

# **DAS STADTARCHIV BRÄUNSCHWEIG**

**Seine Geschichte und seine Bestände**

UB Braunschweig 84



10104-104-9

ba. 253 (14)

Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig

Band 14

# Das Stadtarchiv Braunschweig

Seine Geschichte und seine Bestände

von

WERNER SPIESS

51.436



1951

WAISENHAUS-BUCHDRUCKEREI BRAUNSCHWEIG

## Übersicht

Vorwort . . . . .	5
Die Geschichte des Stadtarchivs von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts . . . . .	7
I Das Stadtarchiv zur Zeit der Selbständigkeit der Stadt. Bis 1671 . . . . .	9
II Das Stadtarchiv unter herzoglichem Einfluß 1671—1835 (auf der Münzschmiede 1671—1717 und im Neustadtrathaus 1717—1835) . . . . .	16
III Das Stadtarchiv im Brüdernkloster und seine Neuordnung durch Wilhelm Bode 1835—1863 . . . . .	22
IV Das Stadtarchiv unter Hänselmanns Leitung 1860—1904 (seit 1863 im Neustadtrathaus) . . . . .	27
V Das Stadtarchiv unter Macks Leitung 1904—1934 (seit 1910 im eigenen Heime) . . . . .	34
VI Das Stadtarchiv in seiner allgemeinen Entwicklung 1934—1950 . . . . .	40
VII Das Stadtarchiv im Dienste der Wissenschaft und der Praxis 1860—1950 . . . . .	44
VIII Die Neuordnung des Stadtarchivs 1934—1950 . . . . .	50
Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs . . . . .	67
A Urkunden-Archiv . . . . .	69
I Ratsarchiv . . . . .	69
II Gildearchive . . . . .	69
III Geistliche Archive . . . . .	70
IV Familienarchive . . . . .	70
V Varia . . . . .	70
B Altes Ratsarchiv (vor 1671) . . . . .	71
I Stadtbücher . . . . .	71
II Rechnungsreihen . . . . .	71
III Erster Aktenbestand . . . . .	73
IV Zweiter Aktenbestand . . . . .	73
C Älteres Magistratsarchiv (1671—1825) . . . . .	75
I Verwaltungsbücher . . . . .	75
II Gewerbeakten 1671—1750 . . . . .	75
III Hauptaktenbestand 1671—1825 . . . . .	77
IV Mairie 1808—1813 . . . . .	78
V Prozeßakten . . . . .	78
VI Geistliches Gericht 1680—1814 . . . . .	78
VII Polizeidepartement 1750—1808 . . . . .	79
VIII Acta varia 1671—1825 . . . . .	86
D Jüngeres Magistratsarchiv (1825—1930) . . . . .	87
I Verwaltungsbücher . . . . .	87

II	Aktenreihen . . . . .	87
III	Ältere Registratur 1825—1880 . . . . .	87
IV	Hauptregistratur 1825—1930 . . . . .	88
V	Sonstige Stadtverwaltungsakten . . . . .	91
VI	Armendirektion . . . . .	92
VII	Polizeidirektion 1840— um 1860/70 . . . . .	92
VIII	Acta varia 1825—1930 . . . . .	92
IX	Stadt- bzw. Amtsgericht . . . . .	92
E	Magistratsarchiv des 20. Jahrhunderts (seit 1930) . . . . .	93
F	Rechnungs-Archiv . . . . .	93
I	Kirchen . . . . .	93
II	Wohlfahrtsanstalten . . . . .	94
III	Schulen . . . . .	94
IV	Stiftungen . . . . .	94
V	Waisenhaus Beatae Mariae Virginis . . . . .	94
VI	Armendirektion . . . . .	94
VII	Gemeinnützige Vereine . . . . .	94
VIII	Stadtverwaltung im 18. Jahrhundert . . . . .	95
IX	Westfälische Verwaltung 1808—1813 . . . . .	95
X	Stadtverwaltung im 19. Jahrhundert . . . . .	95
XI	Feldmark und Vororte . . . . .	95
XII	Korporationen und Vereine . . . . .	95
XIII	Stadtverwaltung im 20. Jahrhundert . . . . .	95
G	Sonderarchive . . . . .	96
I	Superintendentur . . . . .	96
II	Pfarrkirchen und sonstige kirchliche Anstalten . . . . .	97
III	Personenstandsregister . . . . .	98
IV	Waisenhaus Beatae Mariae Virginis . . . . .	99
V	Sonstige Wohlfahrtsanstalten . . . . .	100
VI	Gemeinnützige Anstalten . . . . .	101
VII	Eingemeindungen . . . . .	101
VIII	Gildearchive . . . . .	101
IX	Familien- und Firmenarchive . . . . .	103
X	Körperschaften . . . . .	103
XI	Vereine . . . . .	103
XII	Sonstige Archivalien . . . . .	104
H	Sammlungen . . . . .	105
I	Inkunabeln . . . . .	105
II	Mittelalterliche Handschriften . . . . .	105
III	Stadtgeschichtliche Sammlung . . . . .	105
IV	Bodesche Sammlung . . . . .	105
V	Sacksche Sammlung . . . . .	106
VI	Neuere Handschriften . . . . .	111
VII	Stammbücher . . . . .	111
VIII	Personalien-Sammlung . . . . .	111
IX	Leichenpredigten-Sammlung . . . . .	111
X	Theaterzettel-Sammlung . . . . .	111
XI	Karten-Sammlung . . . . .	112
XII	Siegel-Sammlung . . . . .	112

## Vorwort

Gleich nach Übernahme der Leitung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Braunschweig (1. Juli 1934) begann ich mit der grundlegenden Formierung des Archives und der Neuordnung seiner Bestände, einer Arbeit, die ich schon vorher als vordringlich erkannt und zu meiner archivarischen Lebensaufgabe ausersehen hatte. Nach 16jähriger planmäßiger und energischer Arbeit kann ich nunmehr das fertige Werk vorlegen, von dem zu erwarten ist, daß es die Forschung auf dem Gebiete der Geschichte der Stadt Braunschweig stark anregen, in vielen Fällen überhaupt erst ermöglichen, stets jedenfalls ungemein erleichtern wird.

Eine Veröffentlichung des aufgestellten Bestandsverzeichnisses schien schon im Interesse der zahlreichen Archivbenutzer innerhalb und außerhalb der Stadt Braunschweig geboten. Sie wird aber ebenso auch der Forschung auf dem Gebiete der niedersächsischen Landesgeschichte wie der allgemeinen und speziellen deutschen Städtegeschichte und der Hansegeschichte willkommen sein, selbst da, wo sie nicht zu einer Benutzung des Braunschweiger Materials selbst führen sollte. Eine Übersicht über das so gut erhaltene Archiv einer Stadt mit so großer Vergangenheit kann auch als solche viel Anregung geben und ganz unmittelbar von Nutzen sein. Schließlich kann das Braunschweiger Archivinventar Arbeiten gleicher Art in anderen Archiven zum Vorbilde dienen, wie es selbst älteren Veröffentlichungen zu Dank verpflichtet ist.

Es schien erforderlich, dem Bestandsverzeichnisse eine kurze Übersicht über die Geschichte des Stadtarchivs voranzuschicken. Diese Arbeit wuchs sich aber, einmal angefangen, zu einer ausführlichen Geschichte desselben aus.

Das Archiv der Stadt Braunschweig war, wie jedes Archiv in seinen Anfängen, zunächst nichts weiter als die „reponierte Registratur“ seiner Behörde, des Rates der Stadt. Auch nach seiner Überführung ins Brüdernkloster (1835) diente es in der Hauptsache den praktischen Zwecken der Stadtverwaltung, nahm indessen schon damals — unter Leitung von Wilhelm Bode, der sich ebenso sehr als Stadtarchivar und Gelehrter fühlte, wie er Stadtdirektor war — in etwas den Charakter einer wissenschaftlichen Anstalt an. Mit der Ernennung Ludwig Hänselmanns zum Stadtarchivar und der Eröffnung der „Städtischen Sammlungen“ (1865) war die wissenschaftliche Anstalt Tatsache geworden. Aber diese Anstalt bestand, wie schon ihr Name andeutet, nicht nur aus dem Archive der Stadt, sondern umfaßte zugleich auch deren altüberkommenen Bücherschatze und neu gesammelten Museumsstücke. Als 1898 das Museum verselbständigt wurde, wurden aus den „Städtischen Sammlungen“ das „Stadtarchiv und die Stadtbibliothek Braunschweig“. Und diese Verbindung von Archiv und Bibliothek, deren Beibehaltung ebenso gewichtige Gründe für sich wie gegen sich hat, besteht noch heute.

Es ist klar, daß einer Übersicht über die Bestände des Stadtarchives nur eine Geschichte des Archives vorausgestellt werden kann. Da es aber unmöglich ist, die Verhältnisse des Museums und der Bibliothek ganz zu übergehen, wurde versucht, die Geschichte dieser beiden Sammlungen wenigstens so weit wie möglich zurückzudrängen, um die Geschichte des Stadtarchives um so klarer herauszustellen.

- Zur Geschichte unseres Archives liegt bereits folgende Literatur vor:
- Hänselmann, Ludwig: Nachrichten über das Stadtarchiv zu Braunschweig. Den Mitgliedern der Generalversammlung deutscher Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Braunschweig im September 1863.
- Mack, Heinrich: Das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek. In: Braunschweig im Jahre 1897. Festschrift den Theilnehmern an der 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gewidmet. Hg. v. Rudolf Blasius. 1897.
- Mack, Heinrich: Das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek. In: Deutschlands Städtebau. Braunschweig. 2. Aufl. 1928.
- Borch, Rudolf: Aus der Geschichte des Braunschweiger Stadtarchivs. Festgabe für Heinrich Mack zu seinem 75. Geburtstage. Sonderdruck aus den Nummern 41, 46, 59, 82, 99 und 140 der Braunschweiger Tageszeitung. 1942.
- Schröder, H. und W. Aßmann: Die Stadt Braunschweig. Ein historisch-topographisches Handbuch für Einheimische und Fremde. 1841. (S. 62 und 63.)
- Verwaltungsbericht der Stadt Braunschweig. Jg. 1880—1940, 1945—1948.
- Henke: Wilhelm Bode. (Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie. Bd. 3 S. 2.)
- Mack, Heinrich: Ludwig Hänselmann. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. Jg. 1904.
- Zimmermann, Paul: Ludwig Hänselmann. In: Braunschweigisches Magazin. Jg. 1904. Nr. 4. (Mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen Hänselmanns.)
- Borch, Rudolf: Des Jubilars (Heinrich Mack) Leben und Schriften. In: Braunschweiger Genealogische Blätter. Nr. 3 bis 5. 1927.
- Spieß, Werner: Heinrich Mack. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. Bd. 20 (1947). 1948.
- Mack, Heinrich: Die familiengeschichtlichen Quellen des Stadtarchivs. In: Braunschweiger Genealogische Blätter. Nr. 1. 1926.
- Roloff, Ernst August: Die Stadt Braunschweig. 1940. (= Familiengeschichtlicher Wegweiser durch Stadt und Land. Hg. v. Friedrich Wecken. H. 16.)
- Für Veröffentlichungen aus dem Stadtarchive stehen insbesondere zur Verfügung: Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig. Bd. 1—13. 1925—1951.
- Veröffentlichungen, die die einzelnen Bestände des Stadtarchivs angehen, werden bei diesen genannt.

# **Die Geschichte des Stadtarchivs**

## **von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts**



## I

### Das Stadtarchiv zur Zeit der Selbständigkeit der Stadt

Bis 1671

Es ist klar, daß für die Ausbildung eines einheitlichen Stadtarchives die Verhältnisse im mittelalterlichen Braunschweig besonders ungünstig sein mußten. Braunschweig hatte als Pentapolis eine stark dezentralisierte Verwaltung. Jedes der fünf Weichbilde hatte seinen Rat und sein Untergericht. Über den Weichbilden standen der Enge Rat (Küchenrat) und der Gemeine Rat und von den Untergerichten konnte an das Obergericht appelliert werden, das mit dem Engen oder dem Gemeinen Rate keineswegs völlig identisch war. So haben wir es mit 13 Verwaltungen zu tun, deren Niederschlag 13 Registraturen sein mußten. Zweifellos wurden darüber hinaus aber auch bei anderen städtischen Behörden, wie dem Burgamt, dem Zollamt und der Münze, Akten geführt. Wurden diese Registraturen für die laufende Verwaltung überflüssig, so wurden sie als „reponierte Registraturen“ beiseite gestellt. Durch die räumliche Zusammenfassung dieser reponierten Registraturen würde es zur Bildung eines Stadtarchives im Vollsinn gekommen sein. Bis zu einer solchen Zentralisierung indes ist man in der Zeit der Selbständigkeit der Stadt, also vor 1671, nicht gelangt.

Die in den Registraturen der Stadt aufbewahrten Archivalien bestanden aus Originalurkunden, Kopialbüchern („Copeibüchern“), Stadtbüchern, Rechnungen und Akten.

Unter diesen nehmen die **U r k u n d e n** eine Sonderstellung ein, schon deswegen, weil sie einzeln bearbeitet und meist als Einzelstücke verpackt und in Schubkästen aufbewahrt werden, abgesondert von allen anderen Archivalien, die man in Regalen aufzustellen oder niederzulegen pflegt.

Die wertvollsten dieser Urkunden pflegte man des leichteren Gebrauchs wegen schon im Mittelalter in **K o p i a l b ü c h e r** abzuschreiben. Im 16. Jahrhundert ging man dazu über, auch von andern wichtigen Schriftstücken, die keinen Urkundcharakter hatten, und selbst von ganzen Korrespondenzen Abschriften herzustellen, die man in eigens dafür eingerichtete Kopialbücher übertrug. Gerade diese letzteren spielten in der Braunschweiger Stadtverwaltung eine bedeutende Rolle und werden uns unten noch öfter beschäftigen.

**S t a d t b ü c h e r** sind die von den Sekretären der Stadt für Gerichts- und Verwaltungszwecke laufend geführten Bücher, wie Einnahme- und Ausgabebücher, Bürgerbücher, Schoßbücher, Grundbücher, Vertragsbücher, Urteilsbücher und Protokollbücher.

Unter **R e c h n u n g e n** versteht man die Jahresabschlußrechnungen der einzelnen Verwaltungszweige, die einzeln gebunden werden und im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu stattlichen Reihen heranwachsen. Kopialbücher, Stadtbücher und Rechnungen haben als gebundene Stücke eine

gewisse äußere Ähnlichkeit, die zur Folge hat, daß diese Gruppen bei der Aufbewahrung meist auch gleichmäßig behandelt, nämlich in Regalen aufgestellt werden.

Anders die eigentlichen Akten. Sie entstehen in ihrer wichtigsten Form als Korrespondenz des Rates mit seinen zahlreichen meist auswärtigen Verhandlungspartnern, indem die einlaufenden Briefe und die Konzepte der auslaufenden Antworten zusammengelegt werden. Indem man das sachlich Zusammengehörige miteinander vereinigt, entstehen „Aktenfaszikel“, die zur Aufbewahrung in den Regalen niedergelegt werden.

### Das Urkundenarchiv in der St. Martinikirche

Die Urkunden nehmen eine Sonderstellung aber nicht nur deshalb ein, weil sie aus äußeren Gründen getrennt von den übrigen Archivalien aufbewahrt werden. Sie waren in der Zeit vor 1671 auch ihres Inhalts wegen von hervorragender, d. h. die anderen Archivalien an Wert überragender Bedeutung. Beruhte auf diesem Urkundenbesitz doch die ganze freiheitliche Verfassung der Stadt; denn eine geschriebene Verfassungsurkunde gab es im alten Braunschweig nicht, war den mittleren Jahrhunderten überhaupt unbekannt. Am wichtigsten waren zweifellos die Privilegien der Stadt, die man mit zäher Bemühung und außerordentlichen Kosten von Papst und Kaiser, wie besonders auch von den welfischen Landesherren erlangt hatte. Dazu kamen die vom Rate mit den Gildemeistern und Hauptleuten über den Anteil der Stände am Ratsregiment geschlossenen Verträge, die ebenfalls für das Verfassungsleben grundlegend waren. Von hervorragender Wichtigkeit waren schließlich auch die Staatsverträge der Stadt mit anderen Städten, mit der Hanse, mit benachbarten Fürsten und Herren, insbesondere die wichtigen Bündnisse und Friedensschlüsse.

Es ist nur verständlich, daß die Stadt dies hochwichtige Material, das unter Verschuß und jederzeit greifbar aufbewahrt werden mußte, das zudem seiner äußeren Form wegen eine gesonderte Aufbewahrung nötig machte, aus den Registraturen auf den Rathäusern und sonstigen Amtslokalen herauslöste und an besonders gesicherten Orten aufstellte.

In diesem Urkundenbestande dürfen wir das Archiv der Stadt wenigstens in seinen Anfängen erblicken. Sichere Nachricht über diese Keimzelle des späteren Stadtarchives bringt uns der bekannte Braunschweiger Ordinarius vom Jahre 1408<sup>1)</sup>. Es ist aber anzunehmen, daß die dort geschilderten Verhältnisse schon geraume Zeit so bestanden hatten. Ein paar Truhen, „breve-kesten“ genannt, reichten zur Unterbringung des kostbaren Schatzes aus. Als Archivlokal diente das „gherhus“ von St. Martini<sup>2)</sup>. Dort befanden sich zwei Truhen, die ausschließlich der Aufbewahrung von Urkunden vorbehalten waren, eine „große beschmiedete“ Kiste und eine kleinere Kiste, die „by dem pylre middene in dem gherhuse“ stand. Der Rest der Urkunden befand sich in der vorderen Schublade des Heiligenstockes der Kirche, der vermutlich

---

<sup>1)</sup> § 18. (Urkundenbuch der Stadt Braunschweig Bd. I S. 153.)

<sup>2)</sup> In § 18 wird nur von dem Gerhause, in § 19 aber ausdrücklich von dem Gerhause von St. Martini gesprochen. Auch sonst kann aus dem ganzen Zusammenhange heraus nur das Gerhaus dieser Kirche gemeint sein.

auch im Gerhause stand und dessen übrigen Behältnisse der Aufbewahrung von Reliquien oder sonstigen Kostbarkeiten des kirchlichen Kultes gedient haben dürften.

Unter einem Gerhause hat man die Sakristei oder einen sonstigen Nebenraum einer Kirche zu verstehen. In unserem Falle muß es sich zugleich um einen Raum handeln, dessen Gewölbe oder Decke von einem Pfeiler gestützt wurde. Ein solcher Raum ist noch heute die Sakristei von St. Martini. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß diese Sakristei das älteste Archivlokal der Stadt Braunschweig gewesen ist <sup>1)</sup>).

Die beiden Schlüssel zu der großen Urkundentruhe waren in der Hand je eines Rats Herrn der Altstadt und des Hagens; wir dürfen daraus schließen, daß in ihr die Urkunden der Gemeinen Stadt aufbewahrt wurden. Die beiden Schlüssel zu der kleinen Kiste verwahrten zwei Rats Herren der Altstadt; die kleine Kiste wird also den Privilegienschatz der Altstadt geborgen haben. Als die beiden Kisten voll waren, wird man begonnen haben, die vordere Lade des Heiligenstockes zu belegen. Da die Gemeine Stadt die einzelnen Weichbilde an Bedeutung im Laufe der Zeit immer mehr übertraf, so werden es in der Hauptsache Urkunden der Gesamtstadt gewesen sein, die hier niedergelegt wurden. Da hier also ganz überwiegend ein gesamtstädtisches Interesse vorlag, so wurden die beiden Schlüssel wiederum, wie bei der ersten Kiste, den Rats Herren zweier verschiedener Weichbilde überantwortet, diesmal je einem Rats Herrn des Hagens und der Neustadt <sup>2)</sup>).

Wenn wir diesen Urkundenbestand als „Archiv“ bezeichnen wollen, so war die genannte Sakristei das erste Archivlokal. Es diente dieses Lokal aber nicht ausschließlich der Aufbewahrung der Urkunden. Vielmehr wurden auch andere Kostbarkeiten in ihm aufbewahrt, wie wir es von der Geldtruhe des Altstädter Rates wissen <sup>3)</sup>. Andererseits befanden sich, wie wir sahen, die wertvollen Dokumente des Hagens, der Neustadt, der Altenwiek und des Sackes nicht in diesem Lokale. Wo sie aufbewahrt wurden, wissen wir nicht; doch möchte man annehmen, daß sie — wie die Urkunden des Altstädter Rates in St. Martini, der Hauptkirche der Altstadt — in den einzelnen Weichbildkirchen aufbewahrt wurden <sup>4)</sup>.

### **Das Prutzesche Repertorium**

Ob der Urkundenbestand von St. Martini schon in einem Repertorium übersichtlich verzeichnet war, entzieht sich unserer Kenntnis. Sollte es der Fall gewesen sein, so ist dies Repertorium in der Folgezeit jedenfalls nicht ordnungsgemäß weitergeführt worden. Denn als es bei dem Zerwürfnis mit Herzog Heinrich d. J. im Jahre 1539 darauf ankam, die Freiheit der Stadt unter Beweis zu stellen, suchte man vergeblich nach den urkundlichen Unterlagen. Es wurden daher der Kämmerer Tiele v. d. Leine und der Sekretär

---

<sup>1)</sup> Die Turmgelasse, an die man früher gedacht hat, kommen nicht in Frage, da sie keine Pfeiler haben.

<sup>2)</sup> Was natürlich den Widerspruch der Altstadt herausforderte (vgl. den Ordinarius a. a. O.).

<sup>3)</sup> Ordinarius § 19.

<sup>4)</sup> Es war die Sakristei von St. Martini also nicht einmal das einzige, wenn auch das wichtigste Urkundenarchiv der Stadt.

Diderik Prutze beauftragt, das Archiv einer gründlichen Ordnung zu unterziehen. In fast zweijähriger Arbeit brachten sie das mühselige Werk zustande. Das von Prutze niedergeschriebene und wohl auch hauptsächlich von ihm bearbeitete Repertorium des Jahres 1541 hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Es ist ein stark vermoderter 109 Blatt starker Band in Schmalfolio; Heinrich Mack hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, von der schwer lesbaren und z. T. stark zerstörten Handschrift eine Abschrift anzufertigen <sup>1)</sup>).

Das Repertorium will offenbar das ganze Archiv erschließen. Es bringt in seinem ersten und weitaus umfangreichsten Teile ein Verzeichnis der Originalurkunden des Rates. Der zweite Teil ist den „Kopeibüchern“ gewidmet <sup>2)</sup>). Da in ihnen die wichtigsten Schriftstücke des Aktenarchives abschriftlich vorlagen, glaubte man wohl auf die Ordnung der Akten selbst verzichten zu können; vielleicht schreckte man aber auch vor den Mühsalen dieser Arbeit zurück. Die Stadtbücher wurden damals wohl alle noch auf ihren Dienststellen benutzt <sup>3)</sup>). Das gleiche wird von den Rechnungen gelten, soweit diese nicht als völlig veraltet und damit — nach damaliger Auffassung — jedes Interesses entbehrend der Kassation verfallen waren.

Die Urkunden lagen in dieser Zeit nicht mehr in den Truhen von St. Martini, sondern befanden sich in 29 Laden oder „Kapseln“, deren jede mit einem Großbuchstaben bezeichnet war <sup>4)</sup>). Es wird sich nicht um 29 einzelne Kästen gehandelt haben. Vielmehr müssen wir annehmen, daß das damalige Urkundenarchiv aus einem Schrank oder einer Repositur mit eingebauten Schiebladen bestand. Bei der Zuweisung der Urkunden auf die einzelnen Schiebladen versuchte man sachliche Gesichtspunkte walten zu lassen, was aber nur unvollkommen gelang. Innerhalb der einzelnen Kästen werden in den weitaus meisten Fällen die Urkunden laufend durchnummeriert; nur bei einzelnen Kästen mit Urkunden von geringerem Werte unterbleibt die Zählung. Der Inhalt jeder einzelnen Urkunde wird durch ein kurzes Regest, meist mit Datum, wiedergegeben.

Die Kopeibücher, in „Bretter“ oder in weiße oder farbige — insbesondere rote, braune und grüne — Pergamentbände oder Pergamentumschläge gebundene Bücher, enthielten sowohl eigentliche Urkunden wie auch Verhandlungsprotokolle, Verfügungen, Beschlüsse, Verträge und ganze Korrespondenzen in politischen und anderen wichtigen Angelegenheiten. Prutze hat ihrer etwa hundert erfaßt <sup>5)</sup>). Sie wurden teils mit großen Buchstaben, teils mit arabischen Ziffern, teils auch mit einem Buchstaben nebst beigefügter Ziffer bezeichnet und einzeln mit ganz kurzgefaßten Titeln namhaft gemacht.

---

<sup>1)</sup> B I 8 Bd. 1 u. 2. Vgl. dazu auch B IV 6 Nr. 69.

<sup>2)</sup> In einem ganz kurzen dritten Teile verzeichnet Prutze die Ratsbücherei. Zwischen diesen gedruckten Büchern und den handgeschriebenen Kopeibüchern des Archives macht Prutze in der Namengebung keinen Unterschied. Beide werden als „bouk“ oder „boeck“ (Mehrzahl „boke“ oder „bokere“) bezeichnet.

<sup>3)</sup> Wir wissen das z. B. von einem der zu der Gruppe der Stadtbücher gehörenden „libri memorandorum“. Ein Dorsalvermerk auf der Originalordnung für die Steinmetzen und Maurer von 1563 (A II Nr. 195) lautet: R(egistratum) in libro memorandorum, so up der munte im cuntor up der hern dorntzen licht.

<sup>4)</sup> Das Alphabet war laufend durchgezählt. E, Q und X kommen zweimal, Z dreimal vor. U und V sind nur ein Buchstabe.

<sup>5)</sup> Ubrigens befanden sich darunter auch einige „Stadtbücher“.

Man wird annehmen müssen, daß die Kopeibücher zusammen mit den Urkunden in ein und demselben Archivlokal aufbewahrt wurden. Ob und wie weit sich hier auch die eigentlichen Akten befanden, entzieht sich unserer Kenntnis. Möglich wäre das von einem Bestande, über den das in der Lade W, in der sich keine Urkunden und Kopeibücher befanden, aufbewahrte „große Repertorium“ Auskunft gab<sup>1)</sup>. Dagegen befand sich ein weiterer Aktenbestand nachweislich nicht in dem Archivlokale, sondern in der „neuen Kanzlei“; vermutlich wurde er also noch in der laufenden Verwaltung gebraucht. Ihn erschloß das „kleine Repertorium“, wie Prutze nach Abschluß seines Urkundenrepertoriums bemerkt<sup>2)</sup>. Die beiden genannten Findbücher, das „große“ und das „kleine Repertorium“, müssen heute als verloren gelten.

Welcher Raum damals als Archivlokal benutzt wurde, ist unbekannt; die Sakristei von St. Martini war es offenbar nicht mehr. Doch scheinen auch dort noch Archivalien in einem Schranke („ziter“) aufbewahrt worden zu sein. Einige von ihnen wurden zu Prutzes Zeiten ins Archiv überführt<sup>3)</sup>.

Es kann gar kein Zweifel sein: das Archivwesen in der Stadt Braunschweig stand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf einer beachtlichen Höhe. Durch das Prutzesche Repertorium waren die damals wichtigsten Teile des Stadtarchives, die Originalurkunden und die Kopeibücher, bestens erschlossen. Daneben gab es noch das „große Repertorium“, in dem vielleicht der eigentliche Aktenbestand des Archives, wenn wohl auch nur sehr unvollkommen, verzeichnet war, und das „kleine Repertorium“, das, wie wir annehmen möchten, über die reponierte Registratur auf der neuen Kanzlei Auskunft gab.

### **Das Plae-Wagnersche Urkundenrepertorium und das Oldenbrocksche Aktenrepertorium**

Die Fürsorge, die der Rat seinem Archive bis dahin hatte angedeihen lassen, blieb diesem auch weiterhin erhalten. So können wir feststellen, daß die Stadt zu Ausgang der freistädtischen Zeit ein wohlgeordnetes Urkunden- und Aktenarchiv ihr eigen nennen konnte.

Das Urkundenarchiv wurde damals als „opus clausurarium inferius“ bezeichnet. Es bestand aus der uns wohlbekannten Repositur mit Schubläden („capsulae“), von denen jetzt 26 belegt waren. Das Aktenarchiv (Kopeibücher, Stadtbücher, Akten und z. T. auch Rechnungen) stand dem Urkundenarchiv als „archivum Brunsvicense superius“ gegenüber. W. Bode schließt aus dieser Bezeichnung, daß sich über der als „opus clausurarium inferius“ bezeichneten Urkundenrepositor Regale für die Aufstellung oder Lagerung der Akten erhoben hätten<sup>4)</sup>. Doch möchte man glauben, daß die Aktenmasse damals bereits viel zu umfangreich gewesen sei, als daß sie in einer solchen einzigen Repositur hätte untergebracht werden können. Es scheint wahrscheinlicher, daß das Archiv aus zwei übereinander liegenden Räumen bestanden hat, von denen der untere, der unter besonders sicherem Verschlusse (clausurarium) stand, der Aufbewahrung der Urkunden, der obere der Unterbringung der Akten diente.

---

<sup>1)</sup> Bl. 92 des Prutzeschen Repertoriums.

<sup>2)</sup> Bl. 105.

<sup>3)</sup> Bl. 88.

<sup>4)</sup> H IV Bd. 264 S. 2 u. 3.

Das *Opus clausurarium inferius* wurde im Februar 1580 durch Jobst Kale, Johannes Schwalenberg und Henning Bungenstedt, Bürgermeister in Altsadt, Hagen und Neustadt, und die Sekretäre Conrad Plaue und Mag. Paul Wagner an der Hand des Prutzeschen Repertoriums einer gründlichen Revision unterzogen. Es wurde nunmehr ein neues Findbuch aufgestellt, das aber dem Urkundenbestande allein vorbehalten blieb, die Kopeibücher also nicht mehr berücksichtigte. Wir dürfen annehmen, daß es das Werk der beiden Sekretäre gewesen ist. Auch dieses Repertorium hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten <sup>1)</sup>).

Die Urkunden, die an Zahl seit Prutzes Zeiten natürlich erheblich zugenommen hatten, waren ganz neu auf die 26 Kästen verteilt worden. Für die Zuweisung an die einzelnen Kästen war allein die sachliche Zusammengehörigkeit maßgebend. So befanden sich etwa in der Kapsel A die kaiserlichen Privilegien, in B die herzoglichen Huldebrieфе, in F die „Münzhändel“, in M die haneschen Sachen, in Q die Fischereisachen, in X die Bestallungen usw. Das Repertorium ist in den nächsten Jahrzehnten durch Nachtragung der neu hinzugekommenen Urkunden auf dem laufenden gehalten worden. Es scheint bis 1671 benutzt worden zu sein. Jedenfalls hat sich aus der Zeit der alten Stadtfreiheit kein jüngeres Repertorium erhalten.

Ungleich schwieriger war die Ordnung des *Archivum Brunsvicensense superius*, das die Akten und die dem Aktenarchiv nunmehr überwiesenen Kopeibücher enthielt. Das Verdienst, die grundlegende, bis auf den heutigen Tag nachwirkende Arbeit geleistet zu haben, gebührt dem Sekretär Johannes Oldenbrock. Wir können es ihm glauben, daß es einer höchst verdrießlichen, beschwerlichen und langwierigen Arbeit bedurft hatte, um die von Schmutz bedeckten, wirr durcheinanderliegenden Akten in eine vernünftige Ordnung zu bringen, zumal, wie hinzugefügt wird, keinerlei Vorarbeiten vorlagen <sup>2)</sup>).

Das Wesen aller Ordnung ist die Gliederung, die Bildung von Abteilungen. Oldenbrock bildet 35 Abteilungen, die er mit den Großbuchstaben des Alphabetes bezeichnet <sup>3)</sup>. In jeder Gruppe werden die einzelnen Akten in laufender Numerierung durchgezählt. Nur die Abteilung J, die die Akten der beim Reichsgericht und bei den Hofgerichten in Wolfenbüttel und Celle anhängigen oder anhängig gewesenen Prozesse enthält, hat Unterabteilungen, „capsulae“ genannt, und zwar 25 an Zahl <sup>4)</sup>. Hier beginnt die durchlaufende Zählung der Akten in jeder Kapsel von neuem.

<sup>1)</sup> B I 8 Bd. 3.

<sup>2)</sup> So schreibt Oldenbrock selbst auf dem Titelblatt seines Repertoriums *archivi Brunsvicensis superioris* vom Jahre 1656 (B I 8 Bd. 5. — Das Repertorium ist nur in beglaubigter Abschrift vom Jahre 1743 erhalten). Danach müßten also die oben erwähnten, heute verlorenen Repertorien (das „große“ und das „kleine“) auch Oldenbrock bereits unbekannt gewesen sein.

<sup>3)</sup> Manche Buchstaben kommen mehrmals vor (z. B. R 1, R 2, R 3); hinter Z folgen noch Aa, Bb, Cc und Dd. Im Repertorium findet sich hinter Abteilung Dd noch die Überschrift für die Abteilung Ee. Tatsächlich ist die Oldenbrocksche Ordnungsarbeit — vielleicht von seinem Nachfolger im Amte — noch weiter vorgetrieben worden, mindestens bis zu der Abteilung Gg, aus der ein dort hingehöriges Aktenstück Gg Nr. 87 nachgewiesen werden kann (S. u. S. 20 Anm.).

<sup>4)</sup> Ob diese „Judicialia“ tatsächlich in Kapseln lagen oder ob sie früher in Kapseln gelegen hatten und nur die alte Einteilung noch beibehalten war, muß dahingestellt bleiben.

Die Zählung der Abteilungen des Aktenarchives mit den Großbuchstaben des Alphabetes ist offensichtlich der Ordnung des Urkundenarchives nachgebildet. Wir wissen, daß die Abteilungen des Urkundenarchives echte Sachabteilungen waren. Und zweifellos hatte Oldenbrock vor, sein Aktenarchiv ebenfalls in Sachabteilungen zu gliedern. So brachte er etwa die Kreissteuer-sachen in Q 1, die bürgerlichen Gravamina in S 3, die Parteisachen (= bürgerliche Prozeßsachen) in Y. Dabei ließ er sich gelegentlich, offenbar aus mnemotechnischen Gründen, bewegen, den Anfangsbuchstaben des Akten titels bestimmend werden zu lassen für die Wahl der Abteilung. So brachte er etwa die Hanseatica in die Abteilung H, die Landtagssachen in L, die Religions-sachen in R 2. Soweit lag also überall eine klare sachliche Gliederung vor. Leider wurde Oldenbrock nun aber verleitet, Aktenstücke, für die er keine geeignete Sachabteilung bereit hatte, einfach in die Abteilung mit einzuordnen, auf die der Anfangsbuchstabe des Akten titels ihn hinwies. So gelangten etwa in die für die Hanseatica vorbehaltene Abteilung H auch die Hospital- und die Handwerkssachen. In der Abteilung P befinden sich außer den dort hingehörigen Protokollen auch je ein Aktenstück mit dem Stichwort Privileg, Pferde, Paulanerkloster. Pasquill und Pfarre. In diesem letzteren Falle, wie in manchen anderen Fällen, führt das nur zu einer gewissen Trübung des Sachprinzips, da die bei weitem meisten Aktenstücke tatsächlich auch sachlich zusammengehören. In anderen Fällen aber kommt es zu einer völligen Zerstörung dieses Grundsatzes. Ja es gibt einzelne Abteilungen, wo ein sachlicher Gesichtspunkt, der zu ihrer Bildung geführt haben könnte, überhaupt nicht mehr sichtbar wird und das alphabetische Prinzip völlig triumphiert. Aber trotz solcher offenbaren Mängel steht das Oldenbrocksche Werk, aufs Ganze gesehen, doch auf sehr beachtlicher Höhe. Vor allem: jedes Aktenstück hatte seine feste Signatur (etwa N Nr. 20, Cc Nr. 42, J Kapsel 9 Nr. 5) und war im Repertorium verzeichnet; es konnte also, wenn die Sucharbeit auch oft langwierig sein mochte, stets gefunden und nach Einsichtnahme wieder ordnungsgemäß reponiert werden. Das aber ist der Hauptzweck eines jeden Repertoriums.

Oldenbrocks Nachfolger in der Verwaltung des Archives war der Sekretär Heinrich Julius Linden, der sich besonders gut zu diesem Posten geeignet haben dürfte, da er zugleich der Protokollführer im Engen Rate, der eigentlichen Regierungsbehörde der Stadt, gewesen ist. Vielleicht übrigens war diese Personalunion von Protokollführer- und Archivamt altes Herkommen in Braunschweig. Linden übrigens ist der Archivar der Stadt gewesen, der den Untergang des alten Braunschweig im Jahre 1671 erleben mußte<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Hans Jürgen. Querfurth, Die Unterwerfung der Stadt Braunschweig im Jahre 1671, S. 145 (Diss. Kiel 1950). Die Drucklegung der Arbeit in den „Werkstücken“ ist vorgesehen.

## II

### **Das Stadtarchiv unter herzoglichem Einfluß 1671—1835** (auf der Münzschmiede 1671—1717 und im Neustadtrathaus 1717—1835)

Die Unterwerfung durch die Herzöge im Jahre 1671 beraubte die Stadt Braunschweig nicht nur ihrer politischen Machtstellung. Auch von dem, was wir heute Selbstverwaltung nennen, konnte in Zukunft kaum noch die Rede sein. Der neugebildete Rat, der vom Herzog in völliger Abhängigkeit gehalten wurde, war in der Hauptsache nur noch Gerichtsbehörde; seine Verwaltungsbefugnisse waren äußerst beschränkt. Eigentliche Verwaltungsbehörde für die Stadt wurde die Fürstliche Kommission, deren Hauptaufgabe es war, das städtische Schuldenwesen zu liquidieren. Ihr wurde auch fast der gesamte städtische Grundbesitz überantwortet, so daß dem Rate in der Stadt nur das Neustadtrathaus verblieb. Das Neustadtrathaus, das übrigens auch früher schon die Zentralstätte der städtischen Verwaltung gewesen war, wurde nun deren alleiniger Sitz. Die Stadtbücher und Akten, soweit sie für die laufende Verwaltung benötigt wurden, wurden aus ihrer bisherigen Zerstreuung auf den Weichbildrathäusern, in den städtischen Dienststellen und in den Privatwohnungen der Bürgermeister und Stadtsekretäre hier zusammengebracht <sup>1)</sup>, und es entstand hier nunmehr eine neue städtische Registratur, die im Laufe der Zeit dann wieder einmal archivreif werden mußte.

Das eigentliche Archiv (*opus clausurarium inferius* und *archivum superius*)<sup>1)</sup> aber, dessen früheren Aufbewahrungsort wir nicht kennen, befand sich in dieser Zeit in der Münzschmiede unter den Wechslern, d. h. in der heutigen Poststraße. Als 1717 in den Räumen der Münzschmiede eine Tabakfabrik eingerichtet wurde, wurde das Archiv von dort in das Neustadtrathaus überführt. Man mag darin eine glückliche Fügung erblicken, da die Tabakfabrik im Jahre 1723 einem Brande zum Opfer fiel. Über die Bestände unterrichteten auch in dieser Zeit noch die beiden alten Repertorien von Plaue-Wagner und von Oldenbrock. Aber diese Findbücher wurden nicht weitergeführt, schon deswegen nicht, weil sich die Zuständigkeiten des Rates 1671 zu durchgreifend geändert hatten.

Das Stadtarchiv wurde in dieser Periode zwar von städtischen Beamten, so 1699 von dem Sekretär Johann Achtermann, verwaltet; aber es unterstand doch keineswegs der alleinigen Verfügung des Rates, sondern wurde weitgehend von der Fürstlichen Kommission, seit 1731 von der von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegten Herzoglichen Kammer geleitet, die es für ihre der Stadt feindlichen Zwecke durchstöberte. Bei dieser Gelegenheit konnte es nur zu leicht dazu kommen, daß Archivalien städtischer Provenienz in die

---

<sup>1)</sup> Die Registraturen der Gerichte Eich, Wendhausen und Ampleben lagen übrigens noch 1682 auf dem Marstalle (C VIII Nr. 52).



fürstlichen Registraturen gerieten und somit der Stadt entfremdet wurden<sup>1)</sup>. Daraus zum guten Teil wird es sich erklären, daß später so zahlreiche städtische Archivalien im Landeshauptarchiv (heute Niedersächsisches Staatsarchiv) zu Wolfenbüttel auftauchten. In besonders weitgehendem Maße scheint diese Entfremdung städtischer Archivalien um 1680 erfolgt zu sein, als der Hofrat Marconnet mit der Durchforschung des städtischen Archives betraut wurde<sup>2)</sup>.

Unter solchen Umständen wird man dem Herzoge kaum das moralische Recht zusprechen können, dem Rate die schlechte Ordnung und Verwaltung seines Stadtarchives vorzuwerfen, wie es damals geschehen ist. Vielmehr wird man erwarten müssen, daß er selber, der seine Hand auf das Archiv gelegt hatte, sich auch um dessen bessere Erschließung kümmerte. Und das geschah dann etwas später auch tatsächlich; aber, wie wir sehen werden, in ganz verhängnisvoller Weise.

### Das Erathsche Repertorium

Mit der Aufgabe einer Neuordnung des Archives wurde ein Mann beauftragt, der in der Kultur- und Geistesgeschichte von Stadt und Land Braunschweig auch sonst namhaft hervorgetreten ist.

Anton Ulrich von Erath war zu Ausgang des Jahres 1742 als Assessor beim Hofgericht in Wolfenbüttel angestellt worden. Er nahm aber seinen Wohnsitz in der Stadt Braunschweig und entfaltete hier in den nächsten 4½ Jahren eine erhebliche Wirksamkeit auf kulturellem Gebiete<sup>3)</sup>. Hervorgetreten ist er namentlich als Mitbegründer, Kurator und Lehrer am Collegium Carolinum und als Herausgeber des „*Conspectus historiae Brunsvico-Luneburgicae*“ (Helmstedt 1745), einer tabellarischen Darstellung der Geschichte der einzelnen Welfenlande in synchronistischer Parallele mit der allgemeinen deutschen Reichsgeschichte.

---

<sup>1)</sup> Ein Teil des Archives, nach Hänselmann das „Spezialarchiv“ der Altstadt, wurde übrigens 1671 von der Regierung als Ganzes beschlagnahmt und der Registratur der Herzöglichen Kammer einverleibt (vgl. Verwaltungsbericht von 1880 S. 35). — Bode bringt in H IV Bd. 263 ein „Verzeichnis der in der Stadtregistratur der fürstlichen Cammer in Braunschweig vorhandenen Acten und Scripturen 1800“.

<sup>2)</sup> So nach Mack, der hier die Darstellung Hänselmanns ergänzt und berichtigt. Ubrigens ist gerade in dieser sonst so unerfreulichen Periode das Stadtarchiv mit Erfolg von Philipp Julius Rehtmeyer für seine monumentale Kirchengeschichte der Stadt Braunschweig (1707—1720) benutzt worden. Rehtmeyer zitiert seine „ex arch. senat.“ genommenen Akten nach dem Oldenbrockschen Repertorium.

<sup>3)</sup> Bereits 1747 ging Erath als Regierungsrat und Archivar nach Dillenburg, wo er bis zu seinem Tode (1773) im Dienste des Hauses Oranien eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiete nicht nur des Archivwesens und der Wissenschaft, sondern auch der allgemeinen Verwaltung und Politik entfaltete. Das dortige Landesarchiv (heute im Staatsarchiv Wiesbaden) wurde von ihm grundlegend registriert und systematisch geordnet. Für dieses Lebenswerk war also die Braunschweiger Tätigkeit das Vorbild gewesen. Aus der Dillenburger Archivarbeit erwuchs unmittelbar eine Nassauer Landesgeschichte, der er, in Anlehnung an seine Braunschweiger Veröffentlichung, den Titel „*Conspectus historiae Nassoviensis*“ gab. (Allg. Deutsche Biographie Bd. 6, S. 182 f. O. Renkhoff, Anton Ulrich von Erath 1709—1773, in Nassauische Lebensbilder Bd. 4 S. 54 ff. 1950.)

Neben dieser Wirksamkeit in der Öffentlichkeit lief nun die stillere Arbeit im Archive einher<sup>1)</sup>, die in ihrer Zeit kaum beachtet sein wird und bald ganz der Vergessenheit anheimfiel. Während aber jene glänzendere Tätigkeit heute nur noch der Geschichte angehört, sind die Spuren jener bescheidenen Arbeit noch heutigen Tages, freilich mehr verderblich als segensreich, ganz unmittelbar zu erkennen.

Erath fand zwei recht ordentliche Repertorien vor, das des Clausurarium inferius für die Urkunden (von Plaue-Wagner) und das des Archivum superius für die Akten (von Oldenbrock)<sup>2)</sup>. Beide Bestände hat er — nach Wilhelm Bode — einer Neuordnung unterzogen. Über die Revision des Urkundenarchivs konnte allerdings nichts Näheres ermittelt werden. Wichtiger, aber auch mühseliger, war die Neuordnung der Akten.

Daß das Archivum superius zu seiner Zeit noch nicht mit den nach 1671 entstandenen Akten, von denen doch viele bereits archivreif geworden waren und die doch alle gleichfalls auf dem Neustadtrathause aufbewahrt wurden, vermischt worden war, geht klar aus der Aufschrift hervor, die Erath seinem neuen Werke gab: „Repertorium über die im alten Rahts-Archiv zu Braunschweig befindliche und bis ad annum 1671 gehende Acta“<sup>3)</sup>. Erath hebt das vor 1671 erwachsene, so überaus vielseitige und reichhaltige Archiv aus der Zeit der Selbstherrlichkeit der Stadt als „altes Ratsarchiv“ so kurz und treffend ab von den mageren Registraturen der späteren Zeit, daß wir nichts Besseres tun können, als diesen Namen wieder aufleben zu lassen und zur Bezeichnung des wertvollsten Teiles unseres Stadtarchives für alle Zukunft festzuhalten. (Heutige Abteilung: B Altes Ratsarchiv.)

Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß das aus Kopiarien und Akten bestehende Archivum superius bei seinen Überführungen zunächst in die Münzschmiede und dann ins Neustadtrathaus völlig durcheinandergebracht worden war. Aber alle Stücke waren sauber mit Signaturen bezeichnet. Es hätte also Erath keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten können, die alte Ordnung wiederherzustellen. Dazu wäre als zweite Aufgabe gekommen die Einordnung der von 1656 — in welchem Jahre Oldenbrock sein Repertorium angelegt hatte — bis 1671 neu erwachsenen Akten in den bereits geordneten Bestand. Da deren Zahl nicht allzu groß gewesen sein kann, hätte auch diese Arbeit ohne übergroße Schwierigkeiten bewältigt werden können. Waren diese beiden Aufgaben gelöst, so wäre ein mindestens erträglicher Zustand erreicht worden. Es wäre zugleich aber auch die feste Grundlage geschaffen worden, von der aus, mit Aussicht auf Erfolg, an eine verbesserte Neuordnung, falls eine solche unvermeidlich scheinen sollte, herangegangen werden konnte.

Erath aber war der Umweg über die Oldenbrocksche Ordnung nicht genehm. Denn zu deutlich erkannte er deren Schwächen — auf die wir oben bereits hingewiesen haben — nämlich daß die von Oldenbrock gebilde-

---

<sup>1)</sup> Schon in seiner Bestallung wird es geradezu als seine Hauptaufgabe angesehen, „das Stadt-Archiv Braunschweig in Ordnung zu bringen“. (Frdl. Auskunft des Staatsarchivs Wolfenbüttel.)

<sup>2)</sup> Das letztere wurde damals (1743) — zweifellos im Zusammenhang mit der in Arbeit befindlichen Neuordnung des Archives — durch den städtischen Secretarius und Archivarius Schaffeld abgeschrieben und beglaubigt (B I 8 Bd. 5 S. 330).

<sup>3)</sup> B. I 8 Bd. 9.

ten und mit den Großbuchstaben des Alphabetes bezeichneten Abteilungen zwar teils echte Sachabteilungen waren, die bloß nach den Buchstaben des Alphabetes durchnummeriert wurden, teils aber auch echte alphabetische Abteilungen, in die die Akten nach den zufälligen Anfangsbuchstaben der Akten-titel eingeordnet wurden. Er wollte hier von vornherein Wandel schaffen dadurch, daß er eines der beiden von Oldenbrock beliebten Ordnungs-prinzipien strikt durchführte. Von unserem heutigen Standpunkte aus können wir es bedauern, daß Erath das Sachprinzip fallen ließ und sich für das alphabetische Prinzip entschied, aber wir dürfen es ihm nicht vorwerfen; denn es war das im rationalistischen 18. Jahrhundert ganz allgemein angewandte Ordnungsprinzip.

Um die neue Ordnung durchzuführen, mußten bei weitem die meisten aller Aktenstücke neuen Abteilungen zugeführt und mit neuen Signaturen versehen werden. Das konnte verhältnismäßig leicht bei den Kopiarien erreicht werden, deren Zahl ja relativ gering war. Aber es erforderte ungeheuer viel Zeit und Geduld bei den eigentlichen Akten, deren Zahl in die Tausende ging. Erath glaubte, sich diese Arbeit dadurch erleichtern zu können, daß er durchgängig mehrere der meist sehr dünnen, nicht gehefteten, sondern nur gebündelten Aktenfaszikel in starke Aktenbände zusammenbinden ließ. Natürlich bemühte er sich, sachlich und möglichst auch chronologisch zusammengehörige Akten zusammenzukoppeln. Der entstandene Aktenband erhielt nun eine neue kurze Aufschrift, die dem Gesamtinhalt angepaßt war. Auf diesen Haupttitel folgten dann, stets eingeleitet durch das Stichwort „in specie“, die Sondertitel der alten Oldenbrockschen Aktenfaszikel als a, b, c, d usw. durchnummeriert. Es war in der Tat das Ei des Columbus. Die Arbeit war buchstäblich dezimiert: Statt tausender dünner Aktenfaszikel brauchte man nur hunderte dicker Aktenbände in das alphabetische Schema einzuordnen.

So verlockend die Idee zu sein scheint, zu der das Vorbild die so angenehm zu bearbeitenden Kopeibücher gegeben haben werden, so bitter rächte sich die darin zum Ausdruck kommende Bequemlichkeit. Bis auf den heutigen Tag hat das Stadtarchiv darunter zu leiden. Welches sind die Schattenseiten des Erathschen Systems?

1. Die Haupttitel, die so viele Spezialtitel unter sich subsummieren sollten, mußten notwendigerweise oft genug völlig farblos werden. Mit einem Titel „Acta den Dreißigjährigen Krieg betr.“ läßt sich schlechterdings nichts anfangen, um so weniger, als ein solch allgemein gehaltener Titel naturgemäß oftmals wiederkehren mußte<sup>1)</sup>. Man wird der Mühe doch nicht enthoben, sämtliche Spezialtitel durchzulesen. Es konnten also ebensogut die alten Aktenfaszikel erhalten bleiben.

---

<sup>1)</sup> Der Titel — in der Abteilung K („Dreißigjähriger Krieg“) — erscheint 14 mal. In der Abteilung C tragen 13 Bände den völlig nichtssagenden Titel „Correspondenz-Acta“. Weitere Beispiele ließen sich in beliebiger Zahl geben. Am schlimmsten ist es in der Abteilung B, wo nicht weniger als 163 Aktenbände unter der Aufschrift „Acta und Handlungen mit den durchl. Herzogen zu Braunschweig u. Lüneburg“ laufen. Das ganze Repertorium wird durch diese Aktenreihe gesprengt, die von 206 Seiten des Repertoriums allein 78 für sich in Anspruch nimmt.

Um das Verhältnis zwischen dem Erathschen und dem Oldenbrockschen Repertorium deutlich zu machen, geben wir folgende Beispiele: Der heutige Aktenband B III 15 Bd. 14 gehört bei Erath in die Abteilung F und führt den Haupttitel „einige Fanaticos zu Braunschweig

2. Es ist unmöglich, später auftauchende Schriftstücke, die des Zusammenhangs wegen unbedingt in einen der gebundenen Bände hineingehören, nachträglich in diesen hineinzubringen. Daß solche Stücke, und zwar in sehr erheblicher Zahl, nachträglich auftauchen müssen, ist völlig unvermeidlich.

3. Durch das Zusammenbinden leiden die einzelnen Schriftstücke, namentlich die aufgedruckten Siegel, erheblich, zumal die Bände ganz allgemein — wohl aus Sparsamkeitsrücksichten — viel zu stark gemacht wurden.

4. Es kommt hinzu, daß Erath bei der Verteilung der Oldenbrockschen Aktenfaszikel auf die einzelnen Bände sehr wenig Sorgfalt angewandt hat. Besonders wenn, wie in so vielen Fällen, mehrere Aktenbände mit dem gleichen Haupttitel gebildet wurden, wurden keineswegs stets die am engsten zusammengehörigen Stücke in ein und demselben Bande vereinigt.

5. Zur Katastrophe aber wurde die Erathsche Ordnung dadurch, daß es unterlassen wurde, den neugebildeten Aktenbänden in ihren mit den Großbuchstaben des Alphabets bezeichneten Abteilungen laufende Nummern zu geben. Wir müssen zwar annehmen, daß die durchlaufende Zählung infolge des frühzeitigen Fortgangs Eraths von Braunschweig und der damit verbundenen Einstellung der Ordnungsarbeit unterblieben ist. Gleichwohl können wir diesen Mann nicht ganz freisprechen von der Verantwortung nicht nur für die unzumutbaren Aktenbände selbst, unter denen das Stadtarchiv noch heute leidet, sondern auch für das Chaos, in das das Ratsarchiv durch das nunmehrige Fehlen fester Signaturen notwendigerweise alsbald geraten mußte.

Niemand bemühte sich in der Folgezeit ernstlich um den nun in völliger Unordnung daliegenden Bestand. Die herzogliche Regierung hatte ihre Untersuchungen über Vermögen und Recht der unterworfenen Stadt im wesentlichen abgeschlossen; so ließen die herzoglichen Beamten das Archiv nunmehr unbehelligt. Der Rat aber, von der Verwaltungstätigkeit abgedrängt und ganz überwiegend auf die Rechtspflege beschränkt, vermochte kein Interesse für die Überlieferung einer Vergangenheit aufzubringen, die ihm in den drängenden Geschäften des Tages nichts bedeuten konnte. Daß sich die Schätze verwerten ließen, um verschüttete Rechtsansprüche geltend zu machen und so die eigene politische Lage zu verbessern, erkannte man noch nicht; und gar der von allen praktischen Erwägungen losgelöste, rein ideale historische Sinn lag dieser ganzen Zeit überall noch fern. So trieb das Archiv

---

betr.". Es folgen — eingeleitet durch die Überschrift „in specie“ — drei Untertitel a bis c. Sie entsprechen den Akten X 73, X 74 und X 75 bei Oldenbrock. Der heutige Aktenband B III 2 Bd. 11 gehört bei Erath in die Abteilung L und führt den Haupttitel „Landschaftliche Sachen und was dahingehöriq“. Es folgen — eingeleitet durch das Stichwort „in specie“ — unter a bis d vier Untertitel. Die Akte sub a ist identisch mit der Akte J Kapsel 15 Nr. 1 bei Oldenbrock. Die Akten b, c und d entsprechen den Akten J Kapsel 19 Nr. 6, L Nr. 9 und L Nr. 10 bei Oldenbrock. — Der heutige Aktenband B III 10 Bd. 5 gehört bei Erath der Abteilung R an und führt den Haupttitel „Den Raht betr.". Es folgen — eingeleitet durch „in specie“ — unter a bis f sechs Untertitel. Die Akte sub b ist identisch mit der Akte R 3 Nr. 18 a bei Oldenbrock. Die Akten c, d, e und f entsprechen den Akten Dd Nr. 11, W Nr. 35, X Nr. 109 und Gg Nr. 87 bei Oldenbrock. (Die Akte sub a konnte bei Oldenbrock nicht identifiziert werden. Vielleicht hat sie Oldenbrock gar nicht gekannt und wurde sie erst von Erath gefunden. Ubrigens finden sich in dem genannten Aktenband auch noch andere Aktenstücke mit Signaturen des Oldenbrockschen Repertoriums, wie X Nr. 93 und X Nr. 29, die im Erathschen Repertorium gar nicht aufgeführt sind.)

immer mehr seiner Auflösung zu. „Das verfallende Lokal, schon lange der Nässe zugänglich und ein Tummelplatz allen lichtscheuen Getiers, konnte zuletzt nicht einmal mehr diebische Hände abhalten, und mit einer Dreistigkeit ist in jener Zeit zugegriffen worden, wie sie eben nur herrenlosem Gute gegenüber möglich war. So fehlt es denn nicht an sicheren Zeichen, daß das Stadtarchiv gerade damals vielfältige und z. T. unersätzliche Einbußen erlitten hat“ <sup>1)</sup>). Der Tiefstand wurde in der Franzosenzeit (1808—1812) erreicht.

---

<sup>1)</sup> Hänselmann S. 4.

### III

## Das Stadtarchiv im Brüdernkloster und seine Neuordnung durch Wilhelm Bode

1835—1863

Es ist allgemein bekannt, daß die Franzosenzeit außer zahlreichen Schädigungen auch mancherlei Nutzen für Deutschland gebracht hat. Dazu gehört auch die Trennung von Justiz und Verwaltung, die seit dieser Zeit in den deutschen Ländern nach und nach überall eingeführt wurde.

In der Stadt Braunschweig wurde dem Rate 1825 die Rechtsprechung genommen und herzoglichen Gerichtsbehörden übertragen. Dafür wurden seine Verwaltungskompetenzen weitgehend erweitert und seine Stellung als Selbstverwaltungskörper gekräftigt. An die Spitze des Magistrats trat der Stadtdirektor Wilhelm Johann Ludwig Bode, ein großer Freund historischer Studien, ein unermüdlicher Sammler historischer Nachrichten<sup>1)</sup>, ja ein namhafter Gelehrter, zugleich aber auch ein Verwaltungsmann und Politiker von einzigartiger Bedeutung für die Stadt. Da der Stadt die Selbstverwaltung zurückgegeben war, mußte alles darauf ankommen, die gewonnene Stellung weiter auszubauen, was nur im zähen Ringen mit der Landesregierung möglich war. Alte Ansprüche der Stadt auf Liegenschaften, Einkünfte, Kompetenzen mußten festgestellt und geltend gemacht werden. Das ging nur auf dem Wege über die archivalische Forschung, die Bode schon als bloße Liebhaberei teuer war. Wie hundert Jahre zuvor das Stadtarchiv von den herzoglichen Beamten durchforscht worden war zur Feststellung fürstlicher Ansprüche gegen die Stadt, so wurde es jetzt von seinem Stadtdirektor genutzt, um der Stadt die ihr gebührende Stellung zurückzugewinnen. So wurde der Stadtdirektor dessen eifrigster und erfolgreichster Benutzer.

Ein solch neu erwachtes, zugleich wissenschaftliches und praktisches Interesse an den Archivalien mußte die pflegliche Behandlung dieser Schätze und damit die Sorge für deren zweckmäßige Unterbringung und ausreichende Ordnung zur unmittelbaren Folge haben. Als der Stadtdirektor 1835<sup>2)</sup> dem Stadtarchive im Kreuzgange der Brüdernkirche ein neues Heim schuf, begann ein neuer Abschnitt in dessen Geschichte.

Gewiß entsprach das neue Archivlokal nicht allen berechtigten Ansprüchen. Doch war der Fortschritt gegen früher mit Händen zu greifen. Vor allem war genügend Raum da, um sich ausbreiten zu können, was nun einmal das erste Erfordernis für eine ersprießliche Ordnungstätigkeit ist.

<sup>1)</sup> Seine rund 380 Bände umfassende Exzerptensammlung gelangte in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts ins Stadtarchiv. (S. u. S. 31.)

<sup>2)</sup> So Mack, der hierin Hänselmann berichtet.

Zur völligen Neuordnung des Stadtarchivs gab der Stadtdirektor nicht nur die Anregung. Seit mindestens 1839 widmete er sich ganz persönlich dieser Arbeit, die ihn mit größtem Enthusiasmus erfüllte. Doch konnte der vielbeschäftigte Mann natürlich der Mitarbeiter nicht entbehren. Um solche zu gewinnen, bedurfte es der Aufklärung der Öffentlichkeit, die damals diesen Dingen noch recht verständnislos gegenüberstand. Es war die Zeit, wo auch sonst das kulturelle Leben in der Stadt mächtig emporblühte, getragen von einer Fülle für diesen oder jenen Sonderzweck neu gegründeter Vereine. So wurde auch für den vorliegenden Zweck dieser Weg beschritten und im Jahre 1842 die „Vereinigung zur Ordnung des Stadtarchives“ gegründet<sup>1)</sup>. Dem Verein, der sich infolge innerer Reibereien bereits 1848 wieder auflöste, gehörten an oder standen nahe sowohl um die Heimatgeschichte bereits verdiente Gelehrte, wie die Professoren Emperius und Dedekind, die Oberlehrer Aßmann und Schröder und der Pastor Hessenmüller, wie auch junge Anfänger, wie der später so bekanntgewordene Dürre und der Sohn des Stadtdirektors Bode, der spätere Oberlandesgerichtsrat, und die beiden Auditoren Fricke und Koch. Als Vereinssekretär fungierte der eben erst bei der Stadtverwaltung eingetretene Magistratskopsist Karl Westphal.

Wie weit die Mitglieder des Vereins bei der Ordnung des Archives wirklich praktische Arbeit geleistet haben, ist schwer zu ermitteln. Das meiste dürfte auch jetzt Bode selbst zuwege gebracht haben.

### **Das Bodesche Repertorium für Akten**

Sein Hauptaugenmerk richtete Bode immer noch auf das alte Ratsarchiv, dem er ja die Waffen gegen die herzogliche Regierung entnehmen mußte, obwohl inzwischen auch die jüngeren Ratsregistraturen bereits auf eine mehr als anderthalbhundertjährige Lebenszeit zurückblicken konnten. Seine Ordnungsarbeit hatte sich also auf die alten „Kopeibücher“ und die Erathschen Aktenbände zu erstrecken.

Das einfachste wäre gewesen, die in dem Erathschen Repertorium verzeichneten Aktentitel mit den noch fehlenden durchlaufenden Nummern<sup>2)</sup> zu versehen und die so entstandenen Signaturen auf die einzelnen Aktenbände zu übertragen. Davon nahm Bode — vermutlich aus zwei Erwägungen heraus — Abstand, einmal weil es ihm oft schwer oder gar unmöglich schien, die einzelnen Bände mit ihrer Verzeichnung im Erathschen Repertorium zu identifizieren, und sodann weil er sich mit der Gliederung des Repertoriums nach dem veralteten alphabetischen Prinzip nicht zu befreunden vermochte. So gab er das Erathsche Repertorium ganz auf. Sein ganz neu aufgestelltes Repertorium hat 38 Abteilungen, die reine Sachabteilungen sind und von ihrem Schöpfer als Paragraphen bezeichnet werden<sup>3)</sup>. In jedem Paragraphen beginnt die Zählung von neuem mit Bd. I. Es kam nun darauf an, die einzelnen Bände erneut auf ihren Inhalt zu prüfen und mit passenden Titeln zu versehen. Wie

---

<sup>1)</sup> Vgl. Braunschw. Magazin Jg. 1898 S. 187.

<sup>2)</sup> S. o. S. 20.

<sup>3)</sup> Mehrere Paragraphen wurden in der Regel in einer „Abteilung“ zusammengefaßt (z. B. Abtl. IV § 3 Bd. XIV).

schwer das sein mußte, erhellt ohne weiteres, wenn man sich das Zustandekommen dieser unförmlichen Aktenbände vor Augen stellt<sup>1)</sup>. War der Band in dieser Weise gleichsam als Individuum erfaßt, mußte er einem der Paragraphen des Repertoriums zugewiesen und dort mit einer laufenden Nummer versehen werden. Die ganze, viel Sachkenntnisse und hohe geistige Fähigkeiten und fast noch mehr Geduld und Zeit erfordernde Arbeit wurde nun von Bode und seinen Mitarbeitern bei den einzelnen Paragraphen in höchst unterschiedlicher Weise durchgeführt.

Es kommen Aktenstücke vor, deren Inhalt bis in alle Einzelheiten erfaßt und in ausführlichster Breite im Repertorium wiedergegeben wird. Am weitesten wird bei den mittelalterlichen Kopial- und Gedenkbüchern gegangen, wo jede Urkunde einzeln als kurzes Regest mitgeteilt wird<sup>2)</sup>.

Daneben stehen Aktenbände mit äußerst knappen Titeln, die den ganzen, meist recht bunten Inhalt erfassen wollen und dementsprechend völlig nichtsagend bleiben müssen<sup>3)</sup>. Auch in dieser Kürze wird oft genug noch weitergegangen, indem ganze Bändereien mit nur einem zusammenfassenden Titel summarisch erfaßt werden. Nimmt so im einen Falle ein Aktenstück oft viele Seiten des Repertoriums für sich in Anspruch, so werden im andern Falle auf einer einzigen Seite des Repertoriums bisweilen Dutzende von Aktenstücke verzeichnet.

Die Ungleichheit der Bearbeitung wird noch weiter gesteigert dadurch, daß am Schlusse des Repertoriums bei einer ganzen Reihe von Paragraphen fast keine oder überhaupt keine Aktenbände mehr aufgeführt werden; die Ordnungsarbeit ist hier also offensichtlich steckengeblieben. Es gab hier nur noch Überschriften und — „Vorbemerkungen“.

Diese „Vorbemerkungen“ taten ihr übriges, um die Übersichtlichkeit des Repertoriums zu erschweren. Vorbemerkungen vor den einzelnen Abschnitten eines Repertoriums können durchaus erwünscht sein, wenn sie zum ersten kurz sind und sich so dem eigentlichen Aktenverzeichnis unterordnen und wenn sie zum andern Erläuterungen bringen, die das Archivalienverzeichnis selbst berühren. Beides ist bei den Bodeschen „Vorbemerkungen“ nicht der Fall. Sie sind viel zu lang, oftmals länger, als das nachfolgende Verzeichnis selbst; ja in mehreren Fällen, wie wir bereits hörten, folgt auf die seitenlange Vorbemerkung überhaupt kein Aktenverzeichnis. Sachlich aber bringen die Bodeschen Vorbemerkungen nur zum geringsten Teile Erläuterungen zu dem nachfolgenden Verzeichnis; vielmehr wollen sie darüber hinaus einerseits die Stadtgeschichte (in der gerade in Frage stehenden Beziehung) selbst erklären, anderseits wollen sie auf das Quellenmaterial verweisen, das in dem nachfolgenden Verzeichnis nicht aufgeführt wird, wie etwa auf Originalurkunden, Chronik- und Handschriftenstellen oder auch auf andere Paragraphen des vorliegenden Repertoriums.

---

<sup>1)</sup> S. o. S. 19.

<sup>2)</sup> Bode ging so weit, auch Kopialbücher, die gar nicht im Stadtarchive beruhten, freilich provenienzmäßig in dieses gehörten, in seinem Repertorium aufzuführen und mit ausführlichen Inhaltsangaben zu versehen. Daß es das Wesen eines Repertoriums ist, den vorhandenen Bestand restlos, aber auch nur diesen zu verzeichnen, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein.

<sup>3)</sup> Also ähnlich den Erathschen Haupttiteln und mit diesen oft identisch.



Gerade diese Vorbemerkungen zeigen aufs deutlichste, daß Bode der eigentliche Begriff eines Repertoriums überhaupt fremd geblieben ist. Es kam ihm weniger darauf an, ein klar gegliedertes und vollständiges Verzeichnis aller vorhandenen Archivalien mit prägnanten Titeln und in fester Nummernfolge zu geben, in der jedes Stück leicht gefunden, leicht aus dem Bestande herausgenommen und leicht wieder reponiert werden kann. Was ihm vorschwebte, war vielmehr ein allgemeiner Führer durch die Quellen der Stadtgeschichte. Insofern bedeutet das Bodesche Repertorium zweifellos einen Rückschritt gegenüber den Leistungen eines Oldenbrock und Erath. Die unklaren Vorstellungen, die Bode mit seinem Repertorium verband, treten deutlich vor Augen, wenn man den verschwommenen Titel liest, den er seinem Repertorium gegeben hat: „Beiträge zur Kunde der Vorzeit in Nachweisungen über den Inhalt des Stadtarchivs zu Braunschweig. 1. Teil: Nachweisungen über die in Bänden und Aktenfaszikeln enthaltenen Aufzeichnungen“.

Doch dürfen solchen Beanstandungen gegenüber die großen Verdienste Bodes nicht nur um die pflegliche Behandlung und Aufbewahrung, sondern auch um die Ordnung des alten Ratsarchives keinesfalls vergessen werden. Wir haben es Bode zu verdanken, daß die Kopialbücher, ein erheblicher Teil der Stadtbücher und der Rechnungen und namentlich auch die Erathschen Aktenbände endlich mit festen Signaturen versehen und in einem zugehörigen Repertorium in Abteilungen und laufenden Nummern verzeichnet worden sind. Er hat damit, soweit sein Repertorium in den Schlußabteilungen nicht Torso blieb, das Ziel Eraths erreicht, ja insofern noch überboten, als er statt des alphabetischen ein sachliches Ordnungsprinzip zugrunde gelegt hat.

### **Das Urkundenrepertorium Wilhelm Bodes**

In größerer Kürze kann über die zweite große Ordnungsarbeit Bodes berichtet werden, über sein Repertorium der Originalurkunden des Rates<sup>1)</sup>. Von dem Plaue-Wagnerschen Repertorium, das die Urkunden in sachlichen, nach den Großbuchstaben des Alphabets gezählten Abteilungen untergebracht hatte, machte sich Bode gänzlich frei. Es ist auch kein Zweifel, daß die von Bode beliebte rein chronologische Ordnung für einen Urkundenbestand das zweckmäßigste ist. Wie weit sich Bode die Regesten der Vorarbeit zunutze machte, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Jedenfalls sind die Bodeschen Regesten ausführlicher, als die Plaue-Wagnerschen. Daß sie unseren heutigen Anforderungen nicht immer genügen, ist selbstverständlich. Doch hat sich das Repertorium als Ganzes bis auf den heutigen Tag durchaus bewährt.

Vermutlich ist Bode der erste gewesen, der die Urkunden einzeln in Umschläge verpackt hat. Das ist nicht bloß zum Schutze der Urkunden und besonders auch der Siegel erforderlich, sondern trägt auch wesentlich zur Erhaltung des einmal erreichten Ordnungszustandes bei. Die Urkunden lassen sich in ihren Schiebläden ungleich besser lagern, herausholen und wieder hineinlegen, wenn sie in gleichmäßige Päckchen verpackt sind, und insbesondere, wenn die oft zahlreich vorhandenen angehängten Siegel nicht die Lagerung stören. Dazu kommt, daß die Signatur nun nicht mehr, wie es bis

---

<sup>1)</sup> Daß Bode der Schöpfer dieses Repertoriums ist, geht aus H IV Bd. 266 hervor.

dahin üblich war, nur auf der Urkunde selbst, sondern auch auf deren Umschlag angebracht werden kann. Die Urkunden tragen bereits die verschiedensten älteren Signaturen und müssen von weiteren Beschriftungen verschont bleiben. Schließlich hat Bode in zweckmäßiger Weise die Regesten des Repertoriums auf den Umschlägen der Urkunden wiederholt. Man kann sich also vor dem meist recht schwierigen Lesen der Urkunden über deren Inhalt auch ohne Einsichtnahme in das Repertorium unterrichten.

Auch bei diesem Repertorium ist Bode übrigens dem Fehler verfallen, auch in anderen Beständen befindliche Originalurkunden oder nur in Kopialbüchern abschriftlich überlieferte Urkunden mit zu verzeichnen. Doch geschieht das glücklicherweise nur selten und wirkt aus verschiedenen Gründen hier nicht entfernt so störend, wie in seinem Aktenrepertorium. In neuester Zeit sind übrigens diese nicht in das Repertorium hineingehörigen Urkunden herausgestrichen worden.

Das Repertorium wurde um 1842 aufgestellt. Die Reinschrift und die Aufschriften auf den Umschlägen fertigte der Wolfenbütteler Archivsekretär Ehlers, offenbar als Privatarbeit, an.

Ehlers Hand kehrt auch auf den Urkundenumschlägen anderer Urkundenbestände wieder. Man darf annehmen, daß auch dann Wilhelm Bode das Konzept des Regestes hergestellt hat. Zu abschließenden Arbeiten aber und zur Aufstellung weiterer Urkundenrepertorien ist Bode nicht mehr gekommen.

Als Bode im März 1848 in den Ruhestand trat, behielt er sich die Betreuung des Stadtarchivs auch weiterhin vor (f 1854). Neben und unter ihm fungierte, doch kaum ausschließlich als Hüter dieser Schätze, der bereits oben erwähnte, von 1849—1854 im Archiv nachweisbare Magistratsschreiber Karl Westphal. Werden seine Aufgaben auch vorwiegend praktischer Art gewesen sein, so konnte er doch gelegentlich auch mit der wissenschaftlichen Arbeit in Fühlung kommen. So wissen wir, daß er beauftragt war, dem bekannten Lokalforscher C. W. Sack die benötigten Archivalien vorzulegen. Sacks wiederholt vorgetragener Wunsch, einzelne Archivalien mit nach Hause nehmen zu dürfen, wurde immer wieder abgelehnt<sup>1)</sup>. Man hatte also den einzigartigen Wert seines Archives begriffen.

---

<sup>1)</sup> Sacks schriftstellerische Tätigkeit fällt in die Jahre 1838—1869. (D IV I 8 Nr. 4.)

## IV

### **Das Stadtarchiv unter Hänselmanns Leitung (seit 1863 im Neustadtrathaus)**

#### **Die Gründung und allgemeine Entwicklung der Städtischen Sammlungen**

Zweifellos das wichtigste Ereignis in der ganzen Geschichte des Stadtarchivs war die Anstellung eines hauptamtlichen Stadtarchivars und dies Ereignis tritt noch markanter in die Erscheinung dadurch, daß in derselben Zeit das Archiv nun endlich ein Amtslokal erhielt, das mehr war, als ein bloßer Notbehelf. Die beiden bedeutsamen Ereignisse fallen in die Zeit von 1860—1865 und stehen im engsten Zusammenhang mit der Tausendjahrfeier der Stadt im Jahre 1861.

Das Jubeljahr lenkte, wie nie zuvor, die Gemüter der Braunschweiger auf die große Vergangenheit ihrer Stadt. Daß das Archiv die Quelle war, aus der die Geschichte der Stadt geschöpft werden konnte, wußte man seit der aufklärenden Tätigkeit Bodes genau. Die einstigen Mitarbeiter Bodes bei der Ordnung des Archives schlossen sich nun erneut im „Archivverein“ zusammen<sup>1)</sup>, dessen Aufgabe es sein sollte, dem Stadtarchiv endlich ausreichende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und in Verbindung mit ihm eine wissenschaftliche Bibliothek und ein stadtgeschichtliches Museum ins Leben zu rufen. Dazu sollte sich eine großzügige Veröffentlichung stadtgeschichtlicher Quellen gesellen. Daß solche weitsichtigen Pläne sich nicht mit dem Arbeitseinsatz bloßer Liebhaber in Nebenstunden verwirklichen ließen, war selbstverständlich. Eine hauptamtliche Arbeitskraft war unvermeidlich und es traf sich günstig, daß gerade damals der junge Hänselmann nach Beendigung seiner Universitätsstudien nach Braunschweig zurückkehrte. Er war mit Freuden bereit, die für einen jungen Gelehrten sicherlich begehrenswerte, andererseits aber zunächst noch sehr unsichere Stellung eines Hüters der heimischen Überlieferung zu übernehmen. Seit 1860 diätarisch beschäftigt, wurde er am 1. Januar 1865 als „Stadtarchivar“ angestellt. Zwischen diesen beiden Zeitpunkten liegt das Jahr 1863, in dem zu Pfingsten die Überführung des Stadtarchivs aus den Kreuzgängen des Brüdernklosters in das Untergeschoß des Neustadtrathauses erfolgte.

Am 1. Mai 1865 wurden die „Städtischen Sammlungen“, wie man damals sagte, förmlich eröffnet. Sehr bald bildete sich ein ständiger Besucher- und Leserkreis heraus und die junge Anstalt trat allmählich in immer lebhaftere Beziehungen zu auswärtigen Archiven, Bibliotheken und Museen.

<sup>1)</sup> Anfang des Jahres 1860. Zu diesem Verein gehörten Aßmann, Dürre, Hessenmüller, Westphal und der jüngere Bode, später auch der Wolfenbütteler Bibliothekar Dr. K. L. Bethmann. In ihm wurde Hänselmann bald die treibende Kraft. (Braunschw. Magazin Jg. 1904 S. 39.)

Mit dieser großzügigen Gründung der Städtischen Sammlungen hielt deren personelle Ausstattung leider keinen Schritt. Es lag doch auf der Hand, daß eine so zukunftsreiche Anstalt auf die Dauer nicht mit der Arbeitskraft eines einzigen Mannes auskommen konnte. Und doch hat bis zum Ausgang der 80er Jahre Hänselmann, lediglich von seinem Sekretär Christian Krökel unterstützt, die bei dem raschen Wachsen der Sammlungen ständig steigende Arbeitslast allein tragen müssen. Erst 1888 entschloß man sich, in der Person des Dr. Heinrich Nentwig dem älter werdenden Hänselmann einen diätarisch beschäftigten wissenschaftlichen Hilfsarbeiter zur Seite zu stellen. Als dieser 1895 wieder ausschied, wurde Dr. Heinrich Mack sein Nachfolger<sup>1)</sup>. Um dieselbe Zeit wurde auch dem Sekretär eine Hilfskraft zugewiesen, die aber ganz überwiegend im Museum beschäftigt wurde<sup>2)</sup>. Mit einem Personalbestande von nur vier Personen, wie er somit zu Ausgang des Direktorates von Ludwig Hänselmann erreicht worden war, war freilich nur den allerdringendsten Ansprüchen der Anstalt in ihrem damaligen Entwicklungszustande genüge getan.

In den „Städtischen Sammlungen“ waren drei Anstalten zusammengefaßt, die aber von vornherein sehr verschiedenartig waren und deren Entwicklung eine verschiedenartige sein mußte.

Das Museum war erst im Werden begriffen. Ein breiteres gebildetes Publikum war an seinem Wachsen interessiert und durch persönliche Schenkungen selbst beteiligt. Hier fand Hänselmann leicht eifrige und befähigte freiwillige Mitarbeiter, die ihm die Last der Arbeit weitgehend abnahmen, so daß nur die Aufsicht und das Rechnungswesen von den hauptamtlichen Kräften zu führen waren. So ging das Museum früh seine eigenen Wege. Noch vor Hänselmanns Tode († 1904) trat eine völlige Lostrennung dieser Anstalt von dem Archiv und der Bibliothek ein, indem 1898 ein eigener hauptamtlicher Museumsleiter eingesetzt wurde<sup>3)</sup>. Wir können bei einer solchen Entwicklung auf eine Schilderung der Verhältnisse des Museums in unserer Darstellung völlig verzichten.

Ganz anders lagen die Verhältnisse bei der Bibliothek. Hier war immerhin von Anfang an ein sehr wertvoller Grundstock vorhanden in der Cammannschen Bibliothek, die schon im Brüdernkloster mit dem Archive vereinigt war, und in der Ministerialbibliothek (Bibliothek des Geistlichen Ministeriums), die 1863 aus der Sakristei der Brüdernkirche in das Neustadtrathaus überführt und dort mit der Cammannschen Bibliothek vereinigt wurde. Diese beiden alten Bibliotheken, die zusammen rd. 10 000 Bände fast ausschließlich des 16. und 17. Jahrhunderts umfaßten, bedeuteten natürlich eine gewaltige Arbeitslast, sobald man sich ihrer Katalogisierung unterziehen wollte. Daran konnte Hänselmann zunächst gar nicht denken. Ohne Inangriffnahme dieser Arbeit aber war diese Bibliothek eine immotable, die zwar keine Arbeitskraft in Anspruch nahm, aber auch niemandem etwas nützte. Neben diesen beiden alten Bibliotheken sollte nun eine moderne

<sup>1)</sup> Er hatte der Anstalt schon seit 1893 angehört.

<sup>2)</sup> Arthur Gerecke. Auf ihn folgten — nun aber im Archiv und der Bibliothek — nacheinander Walter Voigt (— 1906), Paul Märtens (1906—1923), Emmy von Assel (1923—1950), Ursula Kramer (seit 1950).

<sup>3)</sup> Zeitschr. d. Histor. Ver. f. Niedersachsen, Jg. 1904, S. 442.

Handbibliothek für das Archiv aufgebaut werden, ohne die diese Hauptanstalt nicht existieren konnte. Bei einem jährlichen Zuwachs von rd. 300 Nummern, wie er in den ersten Jahrzehnten bestand, konnte auch diese moderne Bibliothek dem Stadtarchivar und seinen Gehilfen nicht allzuviel Arbeit machen.

Erst in den 90er Jahren änderte sich das Bild. Der Anschaffungsplan wurde über den Rahmen einer bloßen Handbibliothek des Archives hinaus auf benachbarte Wissensgebiete ausgedehnt, der Vermehrungsetat wurde erhöht. Vor allem aber erfolgte durch Schenkung und Legat die Zuwendung einiger reicher Privatbüchereien, die ein plötzliches starkes Anwachsen des Bücherbestandes zur Folge hatten<sup>1)</sup>. Die Leserschaft nahm nun erheblich zu. Aber trotz solcher vielversprechender und zukunftsweisender Anfänge blieb das ursprüngliche Verhältnis der Über- und Unterordnung von Archiv und Bibliothek bis zu Hänselmanns Tode durchaus noch bestehen. Auf Einzelheiten dieser Entwicklung braucht in unserem Zusammenhange nicht näher eingegangen zu werden.

Eindeutig war während des ganzen Direktorates von Ludwig Hänselmann das Archiv die wichtigste und die führende Anstalt im Rahmen der Städtischen Sammlungen. Seine Bestände waren schon bei Gründung der Anstalt von einzigartiger Bedeutung. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte haben sie sich noch erheblich vermehrt, wodurch der gesamte Wert des Stadtarchives noch weiter erhöht wurde.

### Die Vermehrung der Archivbestände

Hatte man zu Bodes Zeiten sein Augenmerk fast nur auf das alte Ratsarchiv gerichtet, wie es mit seinen Originalurkunden, Kopeibüchern und den Erathschen Aktenbänden dereinst im Neustadtrathause vorgefunden und dann ins Brüdernkloster überführt worden war, so erkannte man jetzt sehr bald, daß es noch unendlich viele, kaum minder wichtige Archivalien gab, die es vor dem Untergange zu bewahren galt; es war jetzt ein Stadtarchivar da, der sich vom Amte wegen der Aufgabe unterziehen konnte, das zerstreute Material an sich zu ziehen, und es war zunächst auch Platz genug vorhanden, um es unterzubringen.

Zunächst entdeckte man in der Registratur des Kreisgerichtes und in der Privatwohnung des Kreisgerichtsregistrators C. W. Sack große Massen wertvollster Archivalien aus der großen Zeit der Stadt (vor 1671). Sie waren seinerzeit den Ordnungsarbeiten von Erath entgangen und daher vor dem Schicksal verschont geblieben, lieblos in dicke Aktenbände zusammengebunden zu werden. Nunmehr mit dem längst bekannten Teile des alten Ratsarchives<sup>2)</sup> vereinigt, vermehrten sie diesen Bestand auf mindestens das Doppelte. Eine weitere wichtige Vermehrung des alten Ratsarchives erfolgte dann bereits 1865, als die Regierung das Spezialarchiv der Altstadt, das 1671

---

<sup>1)</sup> Die Büchereien des Oberförsters Langerfeldt, des Justizrats K. Leiste und des Oberpostsekretärs R. Wilhelmi.

<sup>2)</sup> Dieser umfaßte etwa 1000 Originalurkunden und 2000 Bände. (Dies und das Folgende nach den Verwaltungsberichten vom Jahre 1880 ff.)

dem Herzoglichen Kammerarchiv einverleibt worden war, dem Stadtarchiv zurücküberwies. Dieser Bestand ist in der Folgezeit völlig in dem alten Ratsarchiv aufgegangen<sup>1)</sup>.

Aber das Stadtarchiv in seiner neuen Form einer wissenschaftlichen Anstalt war ja nun überhaupt nicht mehr identisch mit dem alten Ratsarchiv. Es war selbstverständlich bestimmt, sämtliche Registraturen des Stadtmagistrates auch aus der Zeit nach 1671 aufzunehmen, sobald diese archivreif geworden waren. Und darüber hinaus mußte es die gegebene Sammelstätte werden auch für die Archive, die auf dem Boden der Stadt selbständig, wenn meist auch unter Aufsicht des Magistrates, erwachsen waren. Dazu gehörten vor allem die Archive der Kirchen und Spitäler, der Korporationen (insbesondere der alten Gilden) und der Vereine, sowie schließlich auch der Braunschweiger Familien, namentlich solcher, die größere Lehnarchive ihr eigen nannten. Tatsächlich hat das Stadtarchiv bereits in der Zeit von 1863 bis 1879 fast alle Originalurkunden und vereinzelt auch Akten und Rechnungen der Stadtkirchen und der städtischen Hospitäler und Stiftungen an sich gezogen. Dazu kamen die Archive der Piepenbrüderschaften<sup>2)</sup> und einzelner bedeutender Patriziergeschlechter, wie der Broitzem, Hantelmann, Pawel, Schwalenberg, Strombeck und Vechelde.

Seit dem Jahre 1880 begann dann die Stadtverwaltung, deren Sitz damals das „Stadthaus“ in der Kleinen Burg, daneben aber auch das Obergeschoß des Neustadtrathauses war, nach und nach ihre älteren, längst archivreif gewordenen Bestände aus der Zeit von 1671 bis zum Beginn der Selbstverwaltung (1825) an das Stadtarchiv abzugeben. Bedeutende Ablieferungen erfolgten namentlich 1880 und 1881, 1884 und 1885, 1887 und 1891. Diesen eigentlichen Magistratsakten verwandt waren die Prozeßakten betr. Kirchen, Stiftungen und Korporationen, die 1884 dem Archive übergeben wurden.

Es blieb aber auch in dieser Zeit keineswegs bei Ablieferungen nur seitens der Stadtverwaltung. Nicht sehr umfangreich, aber von erheblichem Werte waren die zum alten Ratsarchiv gehörigen, aber diesem nach 1671 entfremdeten Archivalien, die 1887 vom Landeshauptarchiv in Wolfenbüttel im Tausch zurückgewonnen wurden (Originalurkunden, Stadtbücher und Akten)<sup>3)</sup>. Im selben Jahre wurde mit dem bereits im Stadtarchiv befindlichen Strombeckschen Urkundenarchive das Aktenarchiv dieser Familie vereinigt.

Dazu gesellten sich im gleichen Jahre die Akten des Kombinierten Konventes. 1891 wurde der wertvolle Bestand des alten Geistlichen Ministeriums (1680—1814) Eigentum des Stadtarchivs und nicht viel später lieferte das Waisenhaus BMV aus seinen umfangreichen, jahrhundertealten Beständen eine erste größere Folge, vermutlich die Originalurkunden, ab.

<sup>1)</sup> Vgl. das oben angeführte Verzeichnis der auf der Kammer beruhenden Akten (S. o. S. 17 Anm. 1). Einige besonders wertvolle Stücke nennt Hänselmann in seinen „Nachrichten...“ S. 6, 10 u. 11 (so das Stadtbuch B I 2 Nr. 2, einige Degedingbücher und einen Teil der Kämmerrechnungen).

<sup>2)</sup> Die zu ihrer Zeit sehr fortschrittliche Braunschweiger Wasserleitung, die den Brauhäusern das dort benötigte Wasser zuführte, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Recht und Verwaltung derselben lagen bei den einzelnen Piepenbrüderschaften.

<sup>3)</sup> Dazu gehörten die Stadtbücher B I 2 Nr. 3, B I 14 Nr. 1 u. 4. (Vgl. Hänselmann, Nachrichten... S. 1, 6 u. 11.)

In den ersten Jahrzehnten der Anstalt wuchs auch die alte Handschriftensammlung des Archives zu einem überaus reichen, aber auch viel Raum benötigenden Bestande heran. 1865 wird die Müllersche Sammlung, 1883 die Spehrsche Sammlung käuflich erworben. 1885 und nochmals 1887 werden wichtige, die Stadtgeschichte betreffende Kollektaneen, darunter wertvolle Stadtchroniken, von der Landschaftlichen Bibliothek an das Stadtarchiv überwiesen. Noch übertroffen wurden alle diese Erwerbungen durch die in den 60er Jahren von den Erben des Stadtdirektors Bode der Stadt überwiesene rund 380 Bände starke Bodesche Sammlung und durch die 1870 käuflich erworbene Sacksche Sammlung mit 278 Bänden. Beide Sammlungen haben eine gewisse Ähnlichkeit, insofern sie beide unmittelbar aus dem Stadtarchive schöpfen, die erstere in planvoller Weise die Akten im Kampfe für die Rechte der Stadt exzerpierend und verarbeitend, die zweite in wahlloser Sammelleidenschaft alles Interessante oder interessant Scheinende aus dem Gesamtgebiete der Kulturgeschichte zusammenschreibend. Die letztere noch dadurch von besonderer Bedeutung, daß sie massenhaft originale Archivalien unter die bloßen Abschriften mengt. Beide Sammlungen sind so umfangreich, daß sie nicht mit den übrigen Handschriften vereinigt werden konnten, sondern daß jede für sich aufgestellt wurde.

Die Folge dieses gewaltigen Zustroms neuer Akten, namentlich in den 80er Jahren, war, daß der anfangs reich bemessene Stellraum für die Archivalien bald wieder knapp wurde. Bereits 1880 beginnen erneut die Klagen über die Raumnot, und von Jahr zu Jahr werden sie lauter. Sehr bald standen die Reposituren so eng, daß sie sich gegenseitig das Licht nahmen. Und auch so reichten sie nicht aus, um allen Akten Raum zu geben. Massenweise mußten diese, zum Teil in entlegenen Winkeln des Hauses, zum Teil auch außerhalb desselben, ohne Reposituren auf dem Fußboden aufgestapelt werden. Außer der großen Dornze, die aber nicht nur den Archivalien, sondern auch der Bibliothek und den Museumsstücken als Magazinraum diente, stand für die Städtischen Sammlungen zeitweise nur noch ein weiterer Raum zur Verfügung, der zu gleicher Zeit Dienstzimmer des Stadtarchivars und Kanzlei, Benutzer- und Lesesaal der Gäste und Ausleiherraum der Bibliothek war. Nur mit Mühe gelang es, wenigstens für die Ausleihe ein weiteres Zimmer frei zu bekommen, in das man aber nur durch das gemeinsame Arbeitszimmer gelangen konnte.

Eine gewisse Besserung trat ein, als der Stadtmagistrat in das 1900 eingeweihte neue Rathaus übersiedeln konnte und dadurch das alte Stadthaus frei wurde. In dieses wurden nun erhebliche Teile des Museums überführt, so daß Archiv und Bibliothek im Neustadtrathause mehr Bewegungsfreiheit erhielten.

Sofort setzten nun auch wieder neue Zugänge an Archivalien ein, freilich in den wenigen Jahren bis zu Hänselmanns Tode nur in bescheidenerem Umfange. Das Rathaus stieß Akten ab, die Katharinenkirche gab größere Teile ihres Archives dem Stadtarchiv in Verwahrung. Das Archiv des in der Irrenanstalt in Königslutter aufgegangenen Braunschweiger Alexiushauses wurde erworben<sup>1)</sup>. Das Familienarchiv der Ratsfamilie Döring und das Firmen-

---

<sup>1)</sup> 1897 wird das noch heute in Benutzung stehende Zugangsregister für Archivalien und Handschriften eingeführt.

archiv der Kaufmannsfamilie Wilmerding vermehrten die familiengeschichtlichen Bestände der Anstalt<sup>1)</sup>). Damit war deren Aufnahmefähigkeit aber bereits wieder am Ende.

### Die Ordnungsarbeiten im Stadtarchiv

Die in den vier Jahrzehnten unter Hänselmanns Leitung in die Anstalt einströmenden gewaltigen Massen an Archivalien befanden sich zumeist in einem Zustande erheblicher Unordnung. Gut geführte Repertorien fehlten stets. Im besten Falle waren leidliche Ablieferungsverzeichnisse vorhanden, die dann zwar die einzelnen Archivalien nummernweise aufführten, aber auf jede sachliche Gliederung des Bestandes von vornherein verzichteten. Die Durchsicht der gesamten Bestände, die Kassation des Unwichtigen, die geordnete Aufstellung des Wesentlichen und vor allem die Anlage übersichtlicher Repertorien über die einzelnen Bestände waren also vordringlich. Aber gerade zu dieser vornehmsten Aufgabe des Archivars ist es leider kaum gekommen. Dieser Tätigkeit stand zunächst schon die Raumnot hemmend im Wege. Ohne Tische zur Ablagerung und ohne Regale zur Aufstellung der Archivalien ist eine großzügige Ordnungsarbeit unmöglich. Trat aber einmal die Raumnot etwas zurück, wie in den 60er und 70er Jahren und wieder nach der Jahrhundertwende, so fehlte es an dem erforderlichen Personal. Reichte der Personalbestand zu Anfang unserer Periode für zeitraubende Ordnungsarbeiten nicht aus, so wurde die stärkere Belegschaft der späteren Zeit durch die drängenden Anforderungen der ständig wachsenden Bibliothek vollauf in Anspruch genommen. Es kam aber zweifellos auch hinzu, daß Hänselmann vielleicht zu sehr nur produktiver Gelehrter, nicht auch praktischer Archivar gewesen ist. So sehr das der Aufhellung der Braunschweiger Stadtgeschichte zugute gekommen ist, so mußten doch die Ordnung der Archivbestände und damit deren Erschließung für die weiter-schreitende Forschung dabei etwas zu kurz kommen.

So hat Hänselmann selbst überhaupt keine eigentlichen Repertorien oder Findbücher, wie man heute gern sagt, geschaffen. Wohl aber hat er, in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange mit der wissenschaftlichen Spezialforschung, die ihm besonders am Herzen lag, archivalische Hilfsmittel von erheblichem Werte hinterlassen. So einmal in dem Urkundenbuche der Stadt, dessen erster Band die Statuten und Rechtebriefe und dessen zweiter Band das gesamte urkundliche Material von den Anfängen bis zum Jahre 1320 veröffentlicht. Ist dieses fundamentale Werk, weil es durch den Druck veröffentlicht wurde, allgemein bekanntgeworden, so beruhen zwei ähnliche umfangreiche Arbeiten Hänselmanns, sein dreibändiges Regestenwerk zur Geschichte der Stadt und seine vierbändigen Regesten zur mittelalterlichen Geschichte der Braunschweiger Bürgerfamilien, fast unbekannt, aber wohl behütet, im Stadtarchiv und harren noch der wissenschaftlichen Auswertung durch die Forschung.

---

<sup>1)</sup> Spätestens in dieser Zeit muß auch die erste große Ablieferung der Waisenhausakten erfolgt sein.



Dem Gelehrtenfleiß des ersten wissenschaftlichen Hilfsarbeiters der Anstalt Dr. Heinrich Nentwig verdanken wir die unentbehrlichen Kataloge der reichen Inkunabeln- und der mittelalterlichen Handschriftensammlung. Beide konnten durch den Druck der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden <sup>1)</sup>.

Nentwigs Nachfolger Dr. Heinrich Mack übernahm sofort nach seiner Einstellung am 1. April 1893 eine großzügige wissenschaftliche Aufgabe, die zwar als Privatarbeit galt, aber der Anstalt nicht bloß als wissenschaftliches Hilfsmittel, sondern unmittelbar als Repertorium zugute kam: die Inventarisation der Hanseakten des Stadtarchivs. Die Arbeit war zur Veröffentlichung in der Reihe der vom Hansischen Geschichtsverein herausgegebenen Hanseinventare bestimmt. Zu der geplanten Veröffentlichung ist es leider nicht gekommen. Was aber in jahrelanger angestrengter Arbeit erreicht wurde, war ein chronologisches Verzeichnis sämtlicher im Stadtarchiv vorhandenen, auf die Hanse bezüglichen Schriftstücke. Da die Akten selbst auf Grund dieses Verzeichnisses geordnet wurden, entstand ein denkbar eingehendes Spezialrepertorium des — rein mengenmäßig gesehen — nicht allzu umfangreichen, aber überaus wichtigen Bestandes der Hanseakten.

### **Die wissenschaftlichen Anstalten beim Tode Hänselmanns**

Hänselmann ist in den Sielen gestorben. Am 22. März 1904 in den Morgenstunden fand man den fleißigen, immer gütigen alten Herrn entschlafen am Schreibtisch sitzend. Er hatte mit größter Befriedigung auf sein Lebenswerk zurückblicken können. Für die Erhellung der Braunschweiger Stadtgeschichte hatte er mehr geleistet, als je ein Mann zuvor. Die Städtischen Sammlungen hatte er aus den kleinsten Anfängen heraus zur schönsten Entfaltung gebracht. Das Museum war bereits so reich an Kunstschätzen und Altertümern aller Art, daß man im Begriffe war, ihm ein eigenes zeitgemäßes Heim zu errichten. Als neue selbständige Anstalt hatte es sich bereits von den übrigen Sammlungen losgelöst. Die Bibliothek war über den Stand einer bloßen Handbibliothek des Archives bereits hinausgewachsen. Es war vorzusehen, daß sie berufen war, im wissenschaftlichen und Geistesleben der werdenden Großstadt einmal eine bedeutende Rolle zu spielen. Das Archiv hatte durch immer neue Ablieferungen seinen Grundbestand, das alte Ratsarchiv, wie von Erath es zusammengebracht und Bode es geordnet hatte, um ein Vielfaches vermehrt. Zu seiner Durcharbeitung und geordneten Aufstellung, zur Herrichtung ausreichender Repertorien aber hatte es leider an Raum und Zeit sowie an Zahl und Fähigkeit des Personals gefehlt. Da das Museum nun seine eigenen Wege ging, mußte es die Hauptaufgabe von Hänselmanns Nachfolger werden, erstens die noch in den Kinderschuhen steckende Bibliothek zu einer modernen Großstadtbibliothek wissenschaftlicher Prägung zu entwickeln, und zweitens, was im Rahmen unserer Darstellung das wichtigere ist, das ungeheure Chaos des Archives in einen wohlgegliederten und in seinen einzelnen Abteilungen durch Repertorien gut erschlossenen Kosmos zu verwandeln.

---

<sup>1)</sup> Die Wiegendrucke in der Stadtbibliothek zu Braunschweig, Wolfenbüttel 1891, und Die mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek zu Braunschweig, Wolfenbüttel 1893. — Für die Stadtbibliothek bearbeitete Nentwig ferner den Katalog der alten Cammannschen und Ministerialbibliothek.

## V

### Das Stadtarchiv unter Macks Leitung 1904–1934 (seit 1910 im eigenen Helme)

#### Archiv und Bibliothek im neuen Gebäude

Als Heinrich Mack im Frühjahr 1904 die Leitung von Archiv und Bibliothek übernahm, befand man sich — trotz der Erleichterung, die das Jahr 1900 gebracht hatte<sup>1)</sup> — im Neustadtrathause immer noch in recht beschränkten räumlichen Verhältnissen. Sehr bald jedoch trat eine fühlbare Besserung ein, als nämlich das Museum 1905/06 in das neugebaute große Eigenheim am Steintorwall übersiedeln konnte. Das lang ersehnte Ziel war erreicht: das schöne und für seinen neuen Zweck durchaus nicht ungünstige Neustadtrathaus, der treffliche Um- und Neubau E. W. Horns von 1773–1786 mit seinen beiden wohl erhaltenen mittelalterlichen Dornzen, dem schönen Renaissance-saal und zahlreichem Nebengelaß, stand jetzt ausschließlich dem Archive und der Bibliothek zur Verfügung. Als man nun aber daranging, die erforderlichen Um- und Einbauten zu berechnen und die Feuerfestigkeit des Gebäudes zu prüfen, stellte sich heraus, daß es zweckmäßiger sei, statt der erforderlichen Umbauten einen völligen Neubau aufzuführen (1906). Die Vorarbeiten und der Bau selbst zogen sich noch eine Reihe von Jahren hin. Am 16. Januar 1910 wurde wegen des bevorstehenden Umzuges der Betrieb im Neustadtrathause geschlossen und am 17. Mai konnte das neue Archiv- und Bibliotheksgebäude am Steintorwall, Ecke des Magnitores, eröffnet werden.

Der Osterlohsche Neubau gereicht rein äußerlich der Stadt zur Zierde. Im Innern wird jeder von dem schönen und geräumigen Benutzer- und Lesesaal beeindruckt. Er befindet sich zusammen mit den Dienstzimmern des Direktors<sup>2)</sup> und des zweiten wissenschaftlichen Beamten in dem Hauptgeschoß, über dem drei übereinanderliegende Magazine liegen, die so niedrig gehalten sind, daß ohne Leitern und Tritte gearbeitet werden kann. Über diesen eigentlichen Magazinen und unter dem Dachboden liegt ein Bodenraum, der von vornherein zum Ausbau als Magazin vorgesehen war und um 1920 auch tatsächlich als solcher ausgebaut worden ist. Die langgestreckten Magazine werden durch je eine Wand mit Eisentür in je ein größeres Bibliotheks- und ein kleineres Archivmagazin geteilt. Das Gebäude ist in architektonisch reizvoller Weise mit dem benachbarten Museum durch einen rechtwinklig an-

<sup>1)</sup> S. o. S. 31.

<sup>2)</sup> Das große Zimmer wurde 1950 geteilt, wodurch ein neuer dringend benötigter Raum gewonnen wurde.

geschlossenen Flügelbau verbunden, unter dem durch drei Toröffnungen der Straßenverkehr hindurch geht. Über der Straßendurchfahrt liegen in drei Stockwerken drei größere Räume, deren beide unteren der Anstalt ebenfalls als Magazine dienen.

Das alles war durchaus zweckmäßig. Unverständlich aber war das Fehlen von ausreichendem Nebengelaß. Für die gesamte Archiv- und Bibliotheksverwaltung standen nur die unzulänglichen Räume im Souterrain zur Verfügung, und da auch die ursprüngliche Ausleihe im Obergeschoß sich als völlig verfehlt erwies<sup>1)</sup>, mußte sehr bald auch diese in das Souterrain verlegt werden. Statt eines Personenfahrstuhls gab es nur einen Bücher- und Aktenaufzug, der 1912 wenigstens elektrischen Antrieb erhielt.

Es stand zu erwarten, daß die Zahl der Archivbenutzer und namentlich der Leser der Bibliothek in dem neuen Gebäude erheblich zunehmen würde. Wenn das nun anfangs keineswegs der Fall war, so lag das daran, daß kurz vor der Inbetriebnahme des neuen Gebäudes die Öffentliche Bücherei und Lesehalle eröffnet worden war, die naturgemäß einen Teil der Leserschaft der Stadtbibliothek an sich ziehen mußte. So notwendig diese neugegründete Anstalt für die breiteren Schichten der Bevölkerung auch war, und so erfreulich das Abströmen von Lesern, die eine wissenschaftliche Bibliothek doch nicht zu befriedigen vermag, für die Stadtbibliothek selbst in der Zukunft einmal werden mußte — im Augenblicke machte das Ausbleiben eines sichtbaren Erfolges naturgemäß keinen günstigen Eindruck. Das mangelnde Verständnis für die Nöte der Anstalt, das sich in der Folgezeit wenigstens in der Personalpolitik bei dem Rate der Stadt leider zeigte, dürfte nicht zuletzt von dieser Tatsache herrühren. Ungünstig für die Besucher- und Ausleihziffer wirkte sich natürlich auch der bereits vier Jahre später ausbrechende Weltkrieg aus. Ab Februar 1917 mußte die Anstalt Jahr für Jahr während der Wintermonate wegen Kohlenmangels auf kürzere oder längere Zeit ganz oder teilweise geschlossen werden. Erst der Winter 1921/22 sah wieder normale Verhältnisse.

### Personalverhältnisse

Die durch Macks Beförderung freigewordene Stelle eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters wurde erst 1906 mit Dr. Hermann Bäsecke wieder besetzt. Auf ihn folgte Dr. Wolfram Suchier, dann Dr. Karl Poelchau (bis 1910). Die genannten Herren wurden aber ausschließlich in der Bibliothek beschäftigt. 1910 wurde die Stelle des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters in die einer technisch vorgebildeten Bibliothekarin umgewandelt und mit Susanne Hoffmann besetzt<sup>2)</sup>.

Die im selben Jahre erfolgende Übersiedlung in das neue Gebäude mußte die Schaffung einer eigenen Hausmeisterstelle zur Folge haben. War es schon angenehm, daß man in den Angelegenheiten der Hausmeisterei nun

<sup>1)</sup> Sie bestand lediglich aus einem Treppenabsatz nebst einem Schiebefenster in einer Tür!

<sup>2)</sup> Auf sie folgten nacheinander Esther Finsch (1914—1919), Emmy Kämpe (1919—1927), Gertrud Kannengießer (1927—1928), Margarete Habel (1928—1929), Wiltrud Bückmann (1929—1937), Ilse Lange (1938—1939), Emmy Weber (1939), Marie-Luise Meinhardt (seit 1941).

nicht mehr, wie im alten Gebäude, von fremden Dienststellen abhängig war, so kam noch als wesentlicher Vorteil hinzu, daß der Hausmeister zugleich auch als Buchbinder beschäftigt werden konnte. Eine eigene Buchbinderwerkstätte wurde eingerichtet, die nicht nur der Bibliothek, sondern mit Ausbesserungs- und Heftarbeiten aller Art auch dem Archive zugute kam<sup>1)</sup>.

Da die Eröffnung des Betriebes im neuen Gebäude einen erheblichen Aufschwung der Anstalt, in erster Linie natürlich der Bibliothek, erwarten ließ<sup>2)</sup>, entschloß man sich zur Einstellung einer weiteren Hilfskraft. Sie wurde in Emmy Kämpfe gefunden, die nach einer kurzen Volontärzeit 1911 angestellt wurde. Zum großen Schaden der Anstalt ging diese neugeschaffene zweite Hilfsschreiberstelle aber schon 1919 wieder ein<sup>3)</sup>.

Man stand also trotz der vermehrten Arbeit, die allein schon das übernommene weitläufige Gebäude mit sich bringen mußte, in der Zeit nach dem ersten Weltkriege zunächst kaum besser da, als in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts, da die neue Hausmeisterstelle deshalb nicht in vollem Sinne als zusätzliche Arbeitskraft gewertet werden konnte, weil ja die Inanspruchnahme fremder Dienststellen zur Betreuung der Hausmeistergeschäfte nun in Fortfall gekommen war. Mit einem Personalbestande von nur 5 Personen<sup>4)</sup> konnten die notwendigen Arbeiten natürlich nicht in der wünschenswerten Weise vorangetrieben werden.

Eine fühlbare Besserung der Personalverhältnisse trat erst 1928/29 durch die Bewilligung einer 6. und 7. Arbeitsstelle ein. Vor allem wurde damals die als dauernd gedachte Stelle eines zweiten wissenschaftlichen Beamten geschaffen und am 1. Januar 1928 mit dem früheren preußischen Staatsarchivrat Dr. jur. Dr. phil. Werner Spieß besetzt. Ein Jahr später erfolgte die Zuteilung einer weiteren Schreibkraft<sup>5)</sup>. Mit dieser siebenköpfigen Besetzung der Anstalt ging das Direktorat Mack am 31. März 1934 zu Ende.

---

<sup>1)</sup> Hausmeister und Buchbinder waren Friedrich Guske (1910—1911), Ernst Putensen (1911—1929), Robert Staub (1929—1948), Walter Grobe (seit 1948). Die letzteren drei Hausmeister waren gelernte Buchbinder.

<sup>2)</sup> Daß und warum er zunächst nicht eintrat, wurde oben gesagt. Vgl. S. 35.

<sup>3)</sup> Während des Weltkrieges war der erste Hilfsschreiber Paul Märtens im Felde verwandt worden. Seine Rückkehr in die Anstalt faßte man offenbar als einen Personalzuwachs auf, der, in der damaligen wirtschaftlichen Notzeit, den Abbau der zweiten Hilfsschreiberstelle zu rechtfertigen schien. Emmy Kämpfe rückte in die durch den Abgang von Ester Finsch freierwerdende Stelle der technischen Bibliothekarin ein. Vgl. o. S. 35 Anm. 2).

<sup>4)</sup> Stadtarchivar Dr. Mack, Sekretär Krökel, Hilfsschreiber Märtens, technische Bibliothekarin Kämpfe und Hausmeister Putensen. — Als mit Ablauf des Jahres 1923 der Stadtsekretär Krökel nach über 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand trat, wurde der bisherige Hilfsschreiber Märtens sein Nachfolger (1935 Inspektor, noch 1950 im Amte). Die durch dessen Beförderung freigewordene Stelle eines Bibliotheksangestellten wurde 1924 mit Emmy von Assel, nach deren Ausscheiden wegen Erreichung der Altersgrenze 1950 mit der Dipl.-Bibliothekarin Ursula Kramer besetzt.

<sup>5)</sup> Edith Hennig. Nach deren Abgang wurde diese Bürohilfe in die Stelle eines Büro- und Magazingehilfen (Oswald Langer 1935—1945 mit langjähriger Unterbrechung in der Kriegszeit) und späterhin in die eines Magazinverwalters (Albert Graw seit 1945) umgewandelt. Die beiden 1928/29 neu eingerichteten Stellen kamen je zur Hälfte dem Archiv und der Bibliothek zugute.

## Die Vermehrung der Archivbestände

Raumnöte konnte es in den Magazinen des neuen Gebäudes nicht mehr geben. Gleich in den ersten Jahren bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges wurden erworben: die Aktenarchive der Pfarreien St. Michael, St. Petri und St. Andreas. Ferner die Originaltestamente des 18. und 19. Jahrhunderts, die Gerichtsbücher der Weichbilde von 1532 bis 1671, die Gerichtsbücher des Untergerichts bzw. des Stadtgerichts von 1671 bis 1851 und die Hypotheken-Conser-vation der Westfälischen Zeit, alles durch Ablieferung seitens des Amts-gerichtes.

Während des Weltkrieges wurden dem Archive zugeführt: die umfangreichen Reihen der Kirchen- und Stiftungsrechnungen; eine weitere große Folge von Akten des Waisenhauses BMV sowie das Archiv des Beginenhauses St. Antonii et Christophori.

Gleich nach Kriegsende folgten: die Kirchenbücher der lutherischen Kirchen der Stadt bis 1814 und die Duplikate der Kirchenbücher von 1814 bis 1875<sup>1)</sup>. Weiterhin wurden erworben:

1921: die Registratur der General- und Stadtsuperintendentur,

1922: die Akten betr. den Valentin-Heinemanns-Hof,

1923: die Akten der Ersten Großen Witwen- und Waisensozietät und des Schraderschen und Kalmschen Stipendiums,

1924: die Akten der Allgemeinen Sterbekasse.

1925—1927 erfolgten höchst wichtige und umfangreiche Ablieferungen des Amtsgerichtes: die Handelsgerichtsprotokolle von 1701 bis 1808, die Grundbücher von 1673 bis 1808, das Hypothekenbuch des 19. Jahrhunderts sowie die lange Reihe der Testamentbücher von 1736 bis 1905.

1927 stieß das Rathaus wieder umfangreiche Akten ab, namentlich solche, die sich auf die Bevölkerungsbewegung beziehen (Domizilakten, Emigrationskonsense, Fremdenrolle), aber auch die wichtigen Stadtverordnetenprotokolle sowie die Stiftungs- und Stipendiumsakten.

1928: weitere Teile des Pfarrarchives von St. Martini und die Akten des Tuckermannschen Waisenhauses.

1929: Urkunden, Briefe, Bücher, Bilder, Erinnerungsstücke, meist aus Gaußschem Besitz<sup>2)</sup>.

1930: das Pfarrarchiv St. Magni.

Ein Ereignis, das für die Geschichte des Stadtarchives von Bedeutung werden mußte, war die Schließung der Hauptregistratur des Rathauses am 1. Oktober 1930. Die Dezernate und Dienststellen der Stadtverwaltung sollten hinfort ihre Akten selbst verwalten. Der Hauptregistratur flossen seitdem keine neuen Akten mehr zu. Als „Aktei“ sollte sie den überkommenen Aktenbestand noch weiter verwalten, bis er für die laufende Verwaltung völlig überflüssig geworden sein würde und ins Archiv überführt

<sup>1)</sup> Die Kirchenbücher der reformierten Gemeinde folgten erst 1928. Die Kirchenbücher der katholischen Pfarreien befinden sich noch heute teils im Diözesanarchiv in Hildesheim, teils bei den hiesigen Pfarrämtern.

<sup>2)</sup> 1929 wurde in dem Geburtshause von Carl Friedr. Gauß († 1855), Wilhelmstraße 30, das dem Stadtarchive unterstellte Gauß-Museum eröffnet, in dem ein Teil der erworbenen Gegenstände ausgestellt wurde. Das Gauß-Haus wurde 1944 vernichtet; die oben genannten Stücke aber waren vorher in Sicherheit gebracht worden und blieben erhalten.

bzw. kassiert werden könnte<sup>1)</sup>. Die Folge dieser Neuerung war, daß bereits 1931 die umfangreichen, für die städtische Wirtschaftsgeschichte nicht unwichtigen Gewerbesteuerakten des 19. Jahrhunderts dem Archive überlassen wurden. Weitere umfangreiche Ablieferungen von seiten des Rathauses folgten besonders in den Jahren 1933 bis 1935. Es handelte sich dabei keineswegs bloß um Akten der „Hauptregistratur“ des 19. Jahrhunderts, sondern ebenso sehr auch um viel älteres Aktenmaterial, das erst jetzt seinen Weg ins Archiv fand<sup>2)</sup>.

### Die Ordnung der Archivbestände

Bei dem bis 1928 währenden chronischen Personalmangel einerseits und den ständig steigenden Anforderungen der von Jahr zu Jahr stark anwachsenden Bibliothek<sup>3)</sup> auf der anderen Seite konnte es zu umfassenden Ordnungsarbeiten im Archive leider nicht in dem gewünschten Umfange kommen. Da zudem, wie wir hörten, ständig neue, meist gar nicht oder nur unvollkommen geordnete Akten in das Archiv einströmten, mußte sich dessen Gesamtordnungszustand naturgemäß von Jahr zu Jahr verschlechtern.

Im Anfange der 20er Jahre legte P. Märten das Repertorium über die wichtige Sacksche Sammlung an. Es wurden 278 Bände bzw. Faszikel gebildet, deren Inhalt durch Stichworte gekennzeichnet ist; die Stichworte wurden in die alphabetische Reihenfolge gebracht.

Um dieselbe Zeit wurde auch die nicht minder bedeutende Bodesche Sammlung von H. Mack durch ein systematisch angelegtes Repertorium muster-gültig erschlossen.

Der 1928 neu eingetretene Archivrat Dr. Spieß wurde zunächst mit der Bearbeitung eines Repertoriums für das Lehnarchiv der Familie Döring betraut. Dann wandte er sich der zeitraubenden Ordnung des umfangreichen Bestandes der Gildearchive zu. Die Archivalien waren größtenteils noch völlig ungeordnet; z. T. befanden sie sich noch, in kleine Oktavpäckchen verschnürt, in den Archivtruhen<sup>4)</sup> der Gewerke. Das aufgestellte Repertorium konnte 1933 durch den Druck veröffentlicht werden<sup>5)</sup>.

Weitere kleine Repertorien wurden der opferwilligen Mitarbeit freiwilliger Hilfskräfte verdankt. Leider trugen sie fast alle nur gar zu sehr den Stempel

<sup>1)</sup> Zu demselben Zeitpunkte (1930) wurde auch grundsätzlich von der Fadenheftung zur Aufbewahrung in Schnellheftern übergegangen, zu der zahlreiche Dienststellen freilich schon längst gegriffen hatten — ein für das Archivwesen ebenfalls folgenschweres Ereignis.

<sup>2)</sup> Ebenso groß wie der ins Archiv übernommene Bestand dürfte das Aktenmaterial gewesen sein, das nach Prüfung durch den Archivinspektor Märten bereits im Rathause für kassationsfähig erklärt wurde.

<sup>3)</sup> Auf die Verhältnisse der Bibliothek, die sich erst unter Macks Direktorat zu einer modernen wissenschaftlichen Großstadtbibliothek zu entwickeln begann und viel Zeit in Anspruch nahm, kann hier nicht eingegangen werden.

<sup>4)</sup> Diese selbst fanden, soweit sie von kulturgeschichtlichem Interesse waren, im Städtischen Museum Aufnahme.

<sup>5)</sup> Gesamtinnungsinventar für Ostfalen. H. 1: Die Gildearchive im Stadtarchiv Braunschweig. Bearb. v. W. Spieß. 1933. — In grundsätzlichen Fragen der Ordnung, namentlich der Kassation und der Edition, war der Bearbeiter von seinem Direktor und der Ostfälischen Kommission abhängig, so daß die Veröffentlichung nicht ganz seinen Wünschen entsprechen konnte. Hinzu kam, daß die Drucklegung verfrüht erfolgte, ehe nämlich die letzten noch ausstehenden Innungen ihre Bestände abgeliefert hatten. So war die Publikation zudem auch bald überholt. Es blieb nichts anderes übrig, als das Repertorium später erneut zu überarbeiten. (Vgl. u. S. 64.)

des Dilettantischen. Dr. phil. W. Rosenthal schuf im Jahre 1908 ein Repertorium für den kleinen Bestand der „Ratsakten die innere Verwaltung betr.“ sowie für die Akten der „Mairie 1808—1813“. 1912/13 legte Dr. Wilhelm Schmidt auf Grund älterer behördlicher Verzeichnisse ein Repertorium für den Bestand der General- und Stadtsuperintendentur an. Der Architekt W. Solf fertigte 1914 ein Repertorium für den kleinen Bestand der „Pfahldörfer“ und 1914/15 ein solches für die „Magistratsakten nach 1813“ an. Dann wandte er sich der Durchordnung eines umfangreichen Bestandes von Magistratsakten, die das Gilde- und Gewerbewesen betreffen, zu. Der Bestand begann im 16. Jahrhundert und endete um die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die Kompetenz von Handel und Gewerbe vom Magistrat auf das neugegründete Polizeidepartement überging. Solf ordnete die Akten nach den Gilden. Innerhalb der einzelnen Gilden wurden die Akten, ohne weitere Gliederung, in die chronologische Folge gebracht. In den Jahren 1931—1933 schließlich stellte der Oberstudiendirektor Dr. Ernst Bergmann mehrere schätzenswerte Findbücher von Lehnsarchiven braunschweiger Patrizierfamilien auf (Broitzem, Hantelmann, Laffert, Schwalenberg).

Neben diesen neuen Repertorien steht eine Reihe archivalischer Hilfsmittel, die ebenfalls in der fraglichen Zeitspanne geschaffen wurden. Auch für diese Arbeiten wurden zum großen Teil freiwillige Mitarbeiter gewonnen. An erster Stelle ist der Oberst Heinrich Meier zu nennen. Von ihm stammen: 1) Ein Zettelkatalog der Testatoren der älteren Testamente (Originaltestamente und Testamentbücher vor 1698), der schon vor Jahrzehnten begonnen worden war und jetzt zu Ende geführt wurde. 2) In den Jahren nach dem ersten Weltkriege entstand sein Braunschweiger Häuserbuch, das es sich zur Aufgabe machte, für jedes Grundstück den Wechsel der Grundeigentümer im Laufe der Jahrhunderte festzustellen. 3) Demselben Gelehrten verdankt das Stadtarchiv eine vielbenutzte Genealogie braunschweiger Ratsfamilien.

Nicht mindere Verdienste um unsere Anstalt erwarb sich der Prokurist Heinrich Wiencierz, der in den Jahren 1926—1939 ein umfangreiches Kartothekwerk von großer Bedeutung schuf. Darin wurden aufgenommen: die Testatoren des 18. und 19. Jahrhunderts (auf Grund der Testamentbücher von 1698—1905), die Grundeigentümer des 18. Jahrhunderts (auf Grund der Verpfändungs- und Kontraktbücher von 1671—1808) und die Neubürger des 18. Jahrhunderts (auf Grund der Neubürgerbücher von 1671—1779).

1914—1918, als andere Arbeiten aus zeitbedingten Gründen eingestellt werden mußten, wurde mit der Anlage einer dringend erwünschten Kartothek der Neubürger der älteren Bürgerbücher (vor 1671) begonnen. Mit dieser Arbeit waren nacheinander betraut Esther Finsch, stud. jur. Franz Hoffmeister, Frau Sophie Reidemeister geb. Langerfeldt, Wilhelm Sander und Dr. Heinz Degen. Die Direktoren Mack und Spieß, die die einzelnen Aufnahmen ständig kollationierten, haben auch persönlich weitgehend bei der Verzettlung mitgearbeitet. Das wichtige Werk wurde erst 1937 zum Abschluß gebracht.

Der Stadtinspektor Paul Märtens legte um 1920 ein Verzeichnis der Hinterlasser von Nachlaßinventaren an. 1929 stellte der freiwillige Mitarbeiter Dr. Barthel ein Verzeichnis der städtischen Diener (Beamte) vor 1671 her. Seit Übernahme der Kirchenbücher ins Stadtarchiv (1919) wurde seitens freiwilliger Mitarbeiter und beamteter Kräfte an deren besseren Erschließung durch Aufstellung von Personenregistern gearbeitet. Bei dieser Arbeit hat sich E. v. Assel besondere Verdienste erworben.

## VI

### Das Stadtarchiv in seiner allgemeinen Entwicklung 1934–1950

#### Allgemeine Entwicklung. Personalbestand

Als am 1. April 1934 Dr. Spieß die zunächst kommissarische Leitung der Anstalt übernahm, wurde die freiwerdende Stelle des zweiten wissenschaftlichen Beamten nicht wieder besetzt. Statt dessen wurde die Stelle eines Angestellten des gehobenen Dienstes bzw. eine Diplom-Bibliothekarstelle neu eingerichtet, die Wilhelm Sander zufiel, der schon früher als Student bei der Aufstellung der älteren Bürgerkartei als freiwilliger Mitarbeiter mitgewirkt hatte und nun seit einiger Zeit als Praktikant tätig gewesen war<sup>1)</sup>. Eine Besserstellung der Anstalt in personeller Hinsicht trat durch die Einstellung Sanders also nicht ein. So bestand das Personal der Anstalt immer noch aus nur 7 Köpfen<sup>2)</sup>, als 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach. Hatte der erste Weltkrieg die Anstalt nur in ihrer Entwicklung gehemmt, so warf sie dieser zweite um Jahre zurück. Der größte Teil der Belegschaft wurde im unmittelbaren Kriegsdienst oder in den für die Kriegswirtschaft eingerichteten städtischen Dienststellen verwandt. Vom 29. April 1942 bis zum 20. März 1944 wurden  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  des gesamten Archives in 700 Aktenkisten, einer großen Kartenkiste und 200 Aktenpaketen ausgelagert. Der größte Teil wurde im Salzbergwerk Grasleben bei Helmstedt untergebracht. Erhebliche weitere Bestände lagerten in dem der Stadt gehörigen Schlosse Wendhausen bei Braunschweig und im Kirchturm des in früheren Jahrhunderten einmal städtischen Dorfes Ampleben am Elm. Die Plankiste fand in einem stadtbraunschweiger Bunker Schutz vor den Luftangriffen. Mit der Erklärung des totalen Krieges wurde die Anstalt völlig geschlossen (21. August 1944). Selbst der Direktor wurde zum Kriegsschädenamt versetzt. In der Anstalt zurück blieb zum Schutze des Hauses nur der Hausmeister sowie der seines Gehörleidens wegen anderweitig nicht verwendbare Wilhelm Sander, der aber größtenteils von Parteaufgaben in Anspruch genommen wurde. In der Schreckensnacht vom 14. zum 15. Oktober 1945 starb er im heldenmütigen persönlichen Einsatz für seine Mitbürger den Tod fürs Vaterland.

<sup>1)</sup> Zu einem Abschluß seiner Universitätsstudien hat Sander es infolge seiner an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit nicht bringen können. Zusätzlich zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung hatte er noch einen Kursus für die bibliothekstechnische Laufbahn mitgemacht. Nach seinem tragischen Tode 1944 wurde die Stelle zunächst mit Charlotte Brodack (1945 bis 1947), dann mit Ilse Sallentien besetzt. Während Sander seine halbe Arbeitskraft dem Archiv widmen konnte, wurden seine Nachfolger lediglich in der Bibliothek angesetzt.

<sup>2)</sup> Direktor Spieß, Büroleiter Märtens nebst Büroangestellte v. Assel, die Diplom-Bibliothekare Sander und Bückmann, der Hausmeister und Buchbinder Staub und der Magazingehilfe Langer.



Nennenswerte Verluste an Archivalien und Büchern hat die Anstalt glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Auch das Gebäude hat nur verhältnismäßig unbedeutende Schäden erlitten.

Gleich nach dem Umbruch (1945) wurde mit dem Wiederaufbau der Anstalt begonnen. Es kam ihr nun zustatten, daß die von jeher an großzügige Ausgaben gewöhnte nationalsozialistische Stadtverwaltung zu Ausgang des Krieges, als andere kostspielige Unternehmungen wegen des Mangels an Arbeitskräften nicht mehr durchgeführt werden konnten, sich auf eine Förderung auch der ernsthaften kulturellen Aufgaben besonnen und den Personaletat von Archiv und Bibliothek in liberaler Weise vermehrt hatte<sup>1)</sup>. 1946 war die Anstalt wieder voll besetzt. Sie verfügte seitdem über 11 Arbeitskräfte (1 Direktor, 1 Büroleiter, 2 Bürohilfskräfte<sup>2)</sup>, den Archiv- und Bibliotheksrat Dr. Richard Moderhack, bisherigen Staatsarchivrat in Berlin, 4 bibliothekstechnische Fachkräfte<sup>3)</sup>, 1 Hausmeister bzw. Buchbinder, 1 Magazinverwalter).

Dem gegenwärtigen Entwicklungszustande der Anstalt mag diese Besetzung einigermaßen angemessen sein. Von dem elfköpfigen Personal steht aber nicht einer zur alleinigen Verfügung des Archives. Mit ihrer halben Arbeitskraft sind im Archive beschäftigt: der Direktor Prof. Dr. Spieß, der Stadtinspektor Märtens mit der Maschinenschreiberin Klemme, der Archiv- und Bibliotheksrat Dr. Moderhack, die technische Angestellte Meinhardt, der Hausmeister Grobe und der Magazinverwalter Graw<sup>4)</sup>.

Zur vollen Entfaltung freilich konnte die Anstalt in den nächsten Jahren immer noch nicht kommen. Die Aufräums- und Instandsetzungsarbeiten im Gebäude nahmen viel Zeit in Anspruch. Mehr noch die Rückführung der Archivalien, die in der Zeit vom 20. Dezember 1945 bis zum 5. Juni 1946 erfolgte, und deren Neuaufstellung in den Magazinen. Da die Archivmagazine aber durch die Auslagerung der Archivalien und durch die kriegsbedingte Verlagerung der Bücherbestände innerhalb des Gebäudes selbst<sup>5)</sup> fast ganz frei geworden waren, konnte das Archiv nach dem inzwischen neu aufgestellten Ordnungsplane<sup>6)</sup> nunmehr in vorbildlicher systematischer Folge ganz neu aufgestellt werden. So war diese gewaltige Arbeitsleistung nicht nur Wiederaufbau, sondern zugleich auch Neuschöpfung.

Besonders gehemmt wurde die Anstalt aber durch die zwangsweise Einquartierung der kaufmännischen Abteilung des Elektrizitätswerkes, die seit der Ausbombung des Werkes am 15. Oktober 1944 in das Hauptgeschoß der

---

<sup>1)</sup> Vermehrung um eine Ratsstelle und zwei Stellen des gehobenen Dienstes (1. April 1942). — Nach dem Umbruche wurde der verbesserte Personaletat nicht nur aufrechterhalten, sondern durch die demokratische Stadtverwaltung, die in den kulturellen Belangen hinter ihrer nationalsozialistischen Vorgängerin nicht zurückstehen wollte, sogar um eine weitere Bürostelle vermehrt.

<sup>2)</sup> Als zweite Bürokraft wurde Hildegard Klemme eingesetzt (seit 1946).

<sup>3)</sup> Die beiden neu eingerichteten Stellen wurden mit den Diplom-Bibliothekarinnen Erika Seehaus (halbtätig 1942—1944) und deren Nachfolgerin Anneliese Löhr (voll beschäftigt seit 1944) sowie mit Renate Guddas (seit 1945) besetzt.

<sup>4)</sup> Das Archiv verfügt demnach etwa über 1 Stelle des wissenschaftlichen, 1 Stelle des gehobenen und 1½ Stellen des einfachen Dienstes.

<sup>5)</sup> Wegen der Luftangriffe waren die Bücher und die noch vorhandenen Archivalien aus den oberen Magazinen in das Souterrain und die unteren Stockwerke überführt worden.

<sup>6)</sup> Darüber s. u. S. 52 ff.

Anstalt verlegt worden war. Die Folge davon war einmal, daß sich der gesamte Betrieb von Archiv und Bibliothek in den engen Räumen des Souterrains abspielen mußte, was die Durchführung einer geordneten Verwaltung natürlich außerordentlich erschwerte. Sodann aber, daß den Archivbenutzern und den Lesern der Bibliothek der große Benutzersaal fehlte, was immer wieder vom Publikum auf das lebhafteste beklagt wurde. Nur für die allerdringendsten Fälle konnten in der Buchbinderwerkstätte zwei behelfsmäßige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Erst im Herbst 1949 wurden die vom Elektrizitätswerk belegten Räume wieder frei, so daß — nach gründlicher Überholung des ganzen Gebäudes — am 12. Juni 1950 der Betrieb der Doppelanstalt im vollen Umfange wieder aufgenommen werden konnte.

### Die Vermehrung der Bestände

Auch in der Zeit von 1934—1950 erfuhr das Archiv eine erhebliche Vermehrung seiner Bestände.

Zunächst war es die 1930 eingerichtete „Aktei“, die mehrfach, so insbesondere 1935, 1936 und 1937, größere überalterte Aktenbestände abstieß. Dann ließen diese Einzelablieferungen nach, bis 1947 endlich die gesamte „Aktei“ für archivreif erklärt wurde. Nachdem die Masse der Spreu durch Beamte des Archives bereits im Rathaus zur Kassation bestimmt worden war, wurde die nicht minder große Menge an Weizen den Magazinen des Stadtarchives zugeführt, wo sie noch einer weiteren Läuterung unterzogen werden muß. Für diese Akten der jüngsten rathäuslichen Verwaltung gab es ein gut geführtes vielbändiges Repertorium, das ebenfalls dem Stadtarchive ausgeliefert wurde. Nach ihm ist der gesamte Aktenbestand, der sich nun wieder im Stadtarchiv zusammengefunden hat, erneut aufgebaut worden.

Seit dieser großen Ablieferung von 1947 ist der gesamte Bestand der rathäuslichen Regierung und Verwaltung an Urkunden, Stadtbüchern, Rechnungen und Akten von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1930 nunmehr im Stadtarchiv vereinigt. Es können höchstens gelegentliche Überbleibsel der Überlieferung sein, die in Zukunft noch dem Stadtarchive zufallen.

Neben den Ablieferungen des Rathauses steht auch in dieser Periode der Erwerb von Archivalien nichtrathäuslicher Provenienz. 1935 wurde der Rest der umfänglichen Waisenhausregistraturen dem Stadtarchiv übergeben, der auf diese Weise der völligen Zerstörung dieser ehrwürdigen gemeinnützigen Anstalt im Oktober des Jahres 1944 entging. 1939 bildete eine Aktenablieferung seitens der Petrikirche den Abschluß der sich seit der Gründung der Anstalt ständig wiederholenden Erwerbungen einzelner Teile der stadtbraunschweiger Pfarrarchive. In den Jahren 1934—1938 gelangten weitere Gildearchive in den Besitz des Stadtarchivs, so die der Böttcher, Schmiede, Bäcker, Buchbinder und Stellmacher. Damit dürften auch alle Gildearchivalien den Weg ins Stadtarchiv gefunden haben. In den Jahren 1946/48 erwarb das Stadtarchiv die Archive der Familien v. Schmidt-Phiseldeck, Thiele und Smolian. Auch an Archiven älterer braunschweiger Familien dürfte in Zukunft nicht mehr viel zu erwarten sein.

1935 gelang der Rückkauf einer größeren Zahl von Originalurkunden der Stadt, die in früheren Jahrzehnten verlorengegangen und in den Besitz des Historischen Vereins für Niedersachsen geraten waren. Auch sie entgingen so dem Schicksal der Vernichtung, das die Sammlung dieses Vereins in Hannover 1944 betroffen hat.

Von den zahlreichen Bereicherungen endlich, die die Sammlungen des Stadtarchives in dieser Zeit erfuhren, seien genannt: 1) zwei stadtbraunschweiger Chroniken, darunter die bisher fast unbekannte Chronik des Joachim Strunck (1937)<sup>1)</sup>. 2) 16 Originalhandschriften Raabescher Werke, der originale Briefwechsel zwischen Raabe und Wilhelm Jensen sowie ein umfangreicher Bestand von an Raabe gerichteten Briefen (1946)<sup>2)</sup>. 3) Das Braunschweiger Wappenbuch des Heraldikers Carl Kämpfe. Dies achtbändige Werk ist das Lebenswerk Kämpfes, der die stadtbraunschweiger Wappen, insbesondere auch die Bürgerwappen, in der Architektur der Stadt, auf den Siegeln der Urkunden des Stadtarchives und in der weitschichtigen handschriftlichen und gedruckten Literatur aufspürte, abzeichnete und, soweit die Farben ermittelt werden konnten, tingierte<sup>3)</sup>.

Es wurde oben des Erwerbs der stadtbraunschweiger Kirchenbücher gedacht<sup>4)</sup>. Die städtische Reihe war insofern nicht vollständig, als die Kirchenbücher derjenigen Kirchen der Stadt Braunschweig fehlten, die im staatlichen Besitze waren oder vom Staate besetzt wurden und deren Bestände daher im Staatsarchiv Wolfenbüttel ruhten (Dom, Schloßkapelle und Kreuzkloster). Ebenso fehlten die Kirchenbücher der erst in jüngster Zeit in die Stadt eingemeindeten Vororte Ölper, Lehdorf, Querum und Melverode. Es wurden daher in den Jahren 1939/40 von den genannten im Staatsarchiv Wolfenbüttel beruhenden Kirchenbüchern Fotokopien angefertigt und dem Kirchenbuchbestande des Stadtarchives einverleibt. Ergänzend hinzu kam die Fotokopie des älteren Synagogenbuches<sup>5)</sup> der Stadt, so daß jetzt zur restlosen Durchführung der gesamten stadtbraunschweiger Kirchenbuchforschung im Stadtarchive nur noch die Kirchenbücher der katholischen Nikolaikirche fehlen. Die Beschaffung einer Fotokopie auch dieser Kirchenbücher gehört daher zu den vordringlichsten Aufgaben.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Wimund (d. i. v. Reden): Mitteilungen aus Joachim Struncks geschriebener Chronik der Stadt Braunschweig. In: Neues Vaterländisches Archiv 1826.

<sup>2)</sup> Die genannten Handschriften, die zu dem 1940 von der Stadt käuflich erworbenen Raabe-Nachlaß gehören, befanden sich in einem Tresor der Commerzbank am Friedrich-Wilhelm-Platz und wurden dort bei der Hochwasserkatastrophe vom Februar 1946 völlig unter Wasser gesetzt. Nachdem sie geborgen und im Stadtarchiv sorgfältig getrocknet waren, wurden sie der Handschriftensammlung einverleibt.

<sup>3)</sup> Vor dem Kriege war eine Veröffentlichung des Wappenbuches geplant. Die Bände überdauerten daher die Kriegswirren im Gewahrsam eines Verlages. Nach dem Umbruch mußten sie lange als verschollen gelten, bis sie 1948 durch Dr. Moderhack gerettet wurden. Carl Kämpfes Erben erfüllten den letzten Willen des am 31. Dezember 1941 verstorbenen Heraldikers, als sie das Wappenbuch 1948 dem Stadtarchiv schenkten. (Über Kämpfe vgl. Braunschweiger Landeszeitung vom 5. Januar 1942 und Braunschweiger Tageszeitung vom 7. Januar 1942.)

<sup>4)</sup> S. o. S. 37.

<sup>5)</sup> Das originale Synagogenbuch war seit Jahrzehnten Depositum des Stadtarchives gewesen, auf Wunsch der jüdischen Gemeinde aber 1936 an diese zurückgegeben worden. Dort wurde es von der Gestapo beschlagnahmt, nach Berlin verschleppt und dort fotokopiert. Dem Stadtarchiv gelang es, eine zweite Fotokopie zu erwerben. Das Original und die erste Fotokopie in Berlin sind verschollen.

## VII

### Das Stadtarchiv im Dienste der Wissenschaft und der Praxis 1860–1950

Die erste und nächstliegende Aufgabe eines jeden Archives ist es, die in den Bereich seiner Zuständigkeit fallenden Archivschätze zu sammeln, zu sichten und zu ordnen. Diese primäre Aufgabe ist so schwierig und umfangreich, daß sie die Hauptkraft oder doch einen großen Teil der Arbeitszeit seiner Beamten in Anspruch nimmt oder doch nehmen sollte<sup>1)</sup>. Über die diesbezügliche Tätigkeit, die die Voraussetzung für die Lösung aller anderen Aufgaben auch unseres Stadtarchives ist, ist für die Zeit bis 1934 oben in aller Ausführlichkeit gehandelt worden. Auch die 1934–1950 durchgeführte Neuordnung des Stadtarchives<sup>2)</sup>, so sehr sie einerseits den Abschluß einer Entwicklung darstellt, ist andererseits doch auch wieder der Auftakt zu langwierigen weiteren Ordnungsarbeiten, die sich bei zahlreichen der nun fest abgegrenzten und überall wenigstens im großen geordneten Bestände auf die zeitraubende Kleinarbeit zu erstrecken haben. Auf Jahrzehnte hinaus müssen die Ordnungsarbeiten im Stadtarchiv noch im Vordergrund der Tätigkeit seiner Beamten stehen, bis sich der Schwerpunkt der Arbeiten in die anderen Aufgabengebiete der Archivverwaltung wird verlagern können.

Denn das ist ja klar, daß diese ganzen Ordnungsarbeiten letzten Endes nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein können. Letzter und eigentlicher Zweck eines jeden Archives ist es, einmal den Behörden, deren archivreife Bestände es verwahrt, zu praktischen Auskünften zur Verfügung zu stehen, und sodann und vor allem, der geschichtswissenschaftlichen Forschung zu dienen.

Die erste Aufgabe hat in der Vergangenheit die Hauptrolle gespielt. Bis 1671 war das Braunschweiger Stadtarchiv die Rüstkammer des Rates in seinem Kampfe gegen die Herzöge, der der Kernpunkt seiner ganzen Politik gewesen ist. Wir hörten, wie die Notwendigkeit, urkundliche Beweisstücke für die Sonderstellung der Stadt im Herzogtume zu produzieren, zur ersten großzügigen Ordnung des Stadtarchives geführt hat<sup>3)</sup>. Nach der Unterwerfung von 1671 wurde das Archiv von den Herzögen weidlich ausgeschlachtet, um die Vergewaltigung der Stadt mit dem Scheine des Rechtes umkleiden zu können, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat es dann der Stadtdirektor Bode erneut durchwühlt, um der Regierung die moderne Selbst-

<sup>1)</sup> Wenn das gelegentlich nicht geschieht, so liegt das nur an einer ganz unzureichenden personellen Besetzung, die es zu dieser wichtigsten Aufgabe einfach nicht kommen läßt, nicht aber daran, daß wesentliche Ordnungsarbeiten nicht mehr zu machen wären. In solch glücklichem Stande dürften sich höchstens einzelne ganz kleine und unbedeutende Archive befinden.

<sup>2)</sup> Darüber s. u. S. 50 ff.

<sup>3)</sup> S. o. S. 11 f.

verwaltung abzutrotzen. Aber auch die späteren Stadtarchivare haben gelegentlich der Stadt mit ausführlichen Deduktionen sowie mit der Vorlegung aufschlußreicher älterer Aktenstücke und deren gutachtlicher Interpretation dienen können, wie allein schon die Durchsicht der städtischen Verwaltungsberichte zeigt. Je mehr dann in den letzten Jahrzehnten auch die Akten der jüngsten Verwaltung bis zum Jahre 1930 hin ins Stadtarchiv überführt wurden, um so mehr hatte dieses auch bei den zahllosen Anforderungen, die an die tagtägliche Geschäftsführung des Rates und seiner viel verzweigten Dienststellen gestellt werden, Hilfsstellung zu leisten. In gleicher Weise war das Stadtarchiv aber auch immer wieder für andere staatliche und kirchliche Behörden, für die Presse, für Verbände und Firmen und für Privatpersonen aller Berufszweige tätig. So unscheinbar dabei der Einzelfall sein mochte<sup>1)</sup>, aufs Ganze gesehen bedeuten diese Beziehungen zur Praxis des Lebens doch eine nicht unbeträchtliche Arbeitsleistung des Archives und einen nicht geringen Dienst für die allgemeinen Belange.

Indes tritt diese praktische Tätigkeit des Archives in neuester Zeit doch gegenüber der Pflege der Wissenschaft mehr zurück. Seit der Begründung des Stadtarchives als einer wissenschaftlichen Anstalt im Jahre 1860 liegt der Schwerpunkt der Archivverwaltung auf der wissenschaftlichen Seite. Zur Erforschung der stadtbraunschweiger Vergangenheit und darüber hinaus auch der niedersächsischen, der Städte- und Hansegeschichte, ja auch der allgemeinen deutschen und damit selbst der Weltgeschichte, hat das Stadtarchiv vom ersten Tage seiner Gründung an unschätzbare Dienste geleistet. Das geschah am meisten und am eindringendsten durch seine wissenschaftlichen Beamten selbst, sodann aber auch durch die Hilfsstellung, die es anderen Gelehrten gewährte. Diese Gelehrten waren entweder in Braunschweig beheimatet oder sie kamen von auswärts hergereist. Beide benutzten das Stadtarchiv in dessen eigenen Räumen, zunächst im Neustadtrathaus — unter welch schwierigen Raumverhältnissen es zeitweise geschah, ist oben geschildert worden —, seit 1910 in dem schönen Benutzer- und Lesesaal des archiv-eigenen Gebäudes.

Es wird kaum ein Tag seit der Eröffnung der „Städtischen Sammlungen“ am 1. Mai 1865 vergangen sein, an dem nicht irgendein Forscher Einblick in die Archivschätze verlangt hätte. Dabei handelte es sich natürlich nicht immer nur um tiefeschürfende wissenschaftliche Untersuchungen, die sich ihrerseits bisweilen Jahre hindurch hinstreckten, sondern ebenso oft auch um in kurzer Zeit durchführbare Feststellungen oder nur um einmalige Einsichtnahmen. Neben dem geschulten Gelehrten stand der Heimatforscher, dem die Klärung dieser oder jener lokalen Begebenheit am Herzen lag. Oft fanden seine Feststellungen ihren Niederschlag in der braunschweigischen Presse<sup>2)</sup>. Laienhaft, wie die Arbeit des Heimatfreundes; ist auch die des Familienforschers; aber auch sie ist oft genug von dem echten Ethos der wissenschaftlichen Forschung erfüllt, sei es nun, daß jemand die Vergangenheit seiner eigenen Familie aufhellen möchte oder daß ein Genealoge sich von Berufs und Erwerbs wegen der Familienforschung widmet. Die Familiengeschichtsforschung setzte erst im

<sup>1)</sup> In zahllosen Fällen lediglich durch mündliche oder fernmündliche Auskunftserteilung, die aber oft genug erst das Ergebnis längerer Nachforschungen war.

<sup>2)</sup> Erwähnt seien unter vielen anderen etwa die zahlreichen Arbeiten von Heinr. Grußendorf in der Beilage „Die Heimat“ der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“.

20. Jahrhundert stärker ein, besonders seit der Übersiedlung in das neue Archivgebäude. Durch die Überführung der Kirchenbücher in das Stadtarchiv (1919–1921) erhielt sie dann einen gewaltigen Auftrieb, um in der national-sozialistischen Zeit mit deren Forderung des Ariernachweises zu einer untragbaren Belastung zu werden. Allerdings gelang es der Archivleitung glücklicherweise, die Hauptarbeitslast auf außeramtliche Schultern abzuwälzen, so daß im Braunschweiger Stadtarchiv nicht, wie in so vielen anderen Anstalten, jede andere Tätigkeit zum Erliegen kam. In den 40er Jahren und besonders seit dem Umbruch lenkte die Familienforschung wieder in vernünftigeren Bahnen ein. Wie übrigens die Grenze zwischen laienhafter Heimatkunde und lokaler Geschichtswissenschaft durchaus fließend ist, so kann sich auch die genealogische Forschung durchaus auf das Niveau echter Wissenschaftlichkeit erheben, besonders wenn soziologische Gesichtspunkte in das Blickfeld treten.

Neben der Forschung in dem Archive selbst, die weitaus die Regel war, stand aber stets gelegentlich auch die Benutzung stadtbraunschweiger Archivalien in anderen Archiven oder wissenschaftlichen Bibliotheken, an die sie zur Benutzung durch auswärtige Gelehrte auf deren Wunsch gesandt wurden. Der Versendung ging stets die Heftung oder zumindest die Durchzählung der übersandten Stücke voraus, was wiederum deren vorherige Ordnung nötig machte. So ist auch jede Versendung mit nicht unerheblichem Zeitaufwand verbunden. Umgekehrt kam es auch immer wieder vor, daß Archivalien fremder Archive an das Braunschweiger Stadtarchiv geschickt wurden, das es dann hiesigen Gelehrten für deren Forschung zur Verfügung stellte.

Viel schwieriger und zeitraubender aber als die Vorlegung fremder Archivalien ist natürlich die Betreuung der Benutzer der eigenen Bestände. Besonders vor der nunmehr durchgeführten Neuordnung<sup>1)</sup> des Archives war das Aufspüren und das Bereitstellen der Archivalien oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Aber auch heute wird der Archivbenutzer ohne Hilfestellung der Archivbeamten selten an das benötigte Archivmaterial herankommen können. Die Dinge liegen hier eben ungleich schwieriger als in der Bibliothek mit ihren festen Buchtiteln, wo weitgehend mit bloß technisch vorgebildetem Personal gearbeitet werden kann. Dazu kommen dann die vielfachen Nöte der Archivbenutzer bei der Bearbeitung selbst, allem voran, aber keineswegs allein, die Schwierigkeiten der Textentzifferung. Nur in seltenen Ausnahmefällen sind die Forscher allen Anforderungen der Arbeit gewachsen und auch dann bleibt immer noch die Unkenntnis der spezifisch braunschweigischen Verhältnisse.

Neben dieser persönlichen Benutzung des Stadtarchives durch den Forscher steht die mündliche und besonders die schriftliche Auskunfterteilung durch das Archivpersonal.

Die wichtigsten und schwierigsten Auskünfte werden natürlich von den wissenschaftlichen Beamten selbst bearbeitet. Aber die viel größere Zahl der einfacheren Feststellungen und Mitteilungen waren wohl stets Sache des Büros, solange es ein solches gegeben hat, also seit den 70er Jahren. Es war dies stets ein Hauptarbeitsgebiet zunächst des Archivsekretärs Krökel und

---

<sup>1)</sup> S. u. S. 50 ff.

dann von dessen Nachfolger Märtens. Letzterer hat sich namentlich durch die Betreuung der in den letzten Jahrzehnten so stark angewachsenen familien-geschichtlichen Anfragen große Verdienste erworben.

Man hat es unternommen, die gesamte eben geschilderte Tätigkeit des Stadtarchives statistisch zu erfassen. Die regelmäßigen Verwaltungsberichte der Stadt bringen neben anderem auch die Zahlen der Archivgäste, der vorgelegten Archivalien und der versandten Aktenpakete, sowie auch der erteilten schriftlichen Auskünfte. Es würde möglich sein, diese Einzelberichte zu einer Gesamtstatistik zusammenzufassen. Aber das Bild, das diese von der Zu- und Abnahme der Forschung bringen würde, würde doch nur trügerisch sein. Die heute gewiß auf hoher Stufe stehende Statistik ist wegen der vielfältigen und dringend benötigten Aufschlüsse, die sie zu geben vermag, eine allgemein geschätzte Wissenschaft. Doch ist sie wegen dieser Beliebtheit vielfach geradezu zu einer Modekrankheit geworden. Man kann zwar alles statistisch erfassen und verwerten. Aber die statistischen Ergebnisse müssen da ihren Erkenntniswert verlieren, wo es letzten Endes gar nicht auf das Zählen, sondern auf das Wägen der zugrunde gelegten Einheiten ankommt. Die gezählten Archivbenutzer können angesehene Gelehrte und stümperhafte Laien sein, sie können den ganzen Tag über an ihrer Arbeit sitzen oder in fünf Minuten ihre Neugier befriedigen, sie können ein wissenschaftlich hoch interessantes Thema behandeln oder sich mit Belanglosigkeiten abgeben, sie können die Arbeit zum Abschluß und zur Veröffentlichung bringen oder, was nur zu oft vorkommt, das vorgesteckte Ziel verfehlen. Die Aktenstücke, vorgelegt oder versandt, können dick oder dünn sein, dem Mittelalter, der neueren Zeit oder der jüngsten Vergangenheit angehören; ihr Inhalt kann wesentlich oder unerheblich, ihr Wert unschätzbar oder gerade noch aufhebungswürdig sein. Noch größer vielfach ist bei den Auskünften die Spanne nach Fragestellung, Zeitaufwand und Ergebnis. Bei solcher Lage der Dinge möchten wir von dem Versuch, hier eine zusammenfassende Statistik der Archivbenutzung zu geben, Abstand nehmen.

Zweckmäßiger wäre es schon, ein Verzeichnis der aus dem Stadtarchive geschöpften oder doch unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen wissenschaftlichen Arbeiten zu bringen<sup>1)</sup>. Das würde jedoch einer Bibliographie zur stadtbraunschweiger Geschichte in den letzten 90 Jahren nahezu gleichkommen. Denn darin zeigt sich ja gerade der Wert unseres Archives, daß ohne seine Mitwirkung wesentliche Arbeiten auf diesem Gebiete kaum noch mit Erfolg gemacht werden können. Ja darüber hinaus würde auch noch eine erhebliche Zahl von Arbeiten zur niedersächsischen Landes- und deutschen Städte- und Hansegeschichte genannt werden müssen. Die Mitteilung eines solch umfangreichen Schriftenverzeichnisses müssen wir uns an dieser Stelle versagen. Wir verweisen statt dessen einmal auf die von 1880 an bis zur Gegenwart fast lückenlos vorliegenden jährlichen Verwaltungsberichte der Stadt, die die Publikationen aus dem Stadtarchive laufend veröffentlicht haben, und zum anderen auf die bekannten niedersächsischen Bibliographien von Löwe und Busch<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Seit 1934 wird ein laufendes Verzeichnis der im Stadtarchiv vorgenommenen wissenschaftlichen Arbeiten geführt, das heute bereits 146 Nummern zählt.

<sup>2)</sup> Löwe, Viktor: Bibliographie zur hannoverschen und braunschweigischen Geschichte. 1908 (insbes. Nr. 3004—3206). — Busch, Friedrich: Bibliographie der niedersächsischen Geschichte für die Jahre 1908 bis 1932. 1938 (insbes. Nr. 4895—5166).

Wie sehr die stadtbraunschweiger Geschichtsforschung, und nicht nur diese, durch das Stadtarchiv gefördert worden ist, wird jedem sofort klar, der die Produktion der letzten Jahrzehnte mit der vor 1860 vergleicht. Nicht nur die Zahl der Veröffentlichungen ist angewachsen. Noch auffallender ist die durchgängige Hebung des Niveaus in Wahl und Durchführung der Themen. Vor 1860 herrschten zwar an den deutschen Universitäten historische Methode und kritische Geschichtsschreibung bereits seit langem. In der Stadt Braunschweig aber waren sie — von wenigen Beispielen abgesehen — noch keineswegs heimisch geworden. Hier stellten noch die zahlreichen, unklar und unkritisch zusammengeschriebenen Aufsätze eines C. W. Sack gleichsam den Typus der stadtbraunschweiger Geschichtsforschung dar. Gewiß darf Sack das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den bis dahin in weiteren Kreisen der Bevölkerung überhaupt noch fehlenden Sinn für die Vergangenheit ihrer Vaterstadt geweckt zu haben<sup>1)</sup>. Aber in welchem Abstände stehen seine Aufsätze zu den Arbeiten eines Hänselmann und seiner Nachfolger im Amte, sowie des Forscherkreises, der sich um diese in den Räumen des Stadtarchives zusammenfand?

Während ursprünglich jede nur mögliche Förderung der Archivgäste durch die Archivbeamten als *nobile officium* im Interesse der Allgemeinheit und der Wissenschaft aufgefaßt worden war, hielt man es nach Übersiedlung in den Neubau am Steitorwall für angebracht, eine Gebührenordnung einzuführen. Die Ursache für diese veränderte Haltung ist, wie anderswo, so auch hier in Braunschweig wohl in der damals üppig ins Kraut schießenden, oft genug wenig fruchtbaren, immer aber die Archivverwaltung stark in Anspruch nehmenden Familiengeschichtsforschung zu suchen.

1935 wurde eine neue Gebührenordnung erlassen. Sie steht zunächst auf dem wohl allgemein eingenommenen Standpunkt, daß eine Inanspruchnahme des Archives, die im ausschließlichen Interesse der wissenschaftlichen Forschung erfolgt, gebührenfrei sein muß. Aber sie ist darüber hinaus der Ansicht, daß auch die Archivbenutzung, bei der das rein persönliche Anliegen das wissenschaftliche Interesse überwiegt, wie insbesondere die so häufige Erforschung der eigenen Familiengeschichte, förderungswürdig sei. Denn mit jeder Benutzung des Archives ist so viel entsagungsvolles Bemühen des Benutzers, mit jedem übersandten Aktenpaket sind außerdem nicht unerhebliche Portokosten verbunden, so daß niemand ohne ein tieferes Interesse sich mit archivalischer Arbeit abquälen wird<sup>2)</sup>. Aber auch bei den Anfragen um Auskunft aus dem Archive liegt fast immer doch zumindest eine gewisse idealistische Grundhaltung vor. Das alles muß gegen eine Erschwerung der Archivforschung durch hohe Gebühren sprechen<sup>3)</sup>. Andererseits reizt freilich eine völlige Gebührenfreiheit zu vorzeitigem und leichtfertigem Ausnutzen

<sup>1)</sup> In einem engeren Kreise freilich wirkte gleichzeitig W. Bode bereits ungleich tiefer. Aber bis zu fruchtbaren Publikationen stießen auch diese Gelehrten damals doch nur gelegentlich vor.

<sup>2)</sup> Dieses Interesse wird nur in ganz seltenen Ausnahmefällen von einem rein egoistischen Nützlichkeitsstandpunkt beherrscht.

<sup>3)</sup> Daß eine Archivgebührenordnung niemals von fiskalischen Gesichtspunkten ausgehen darf, soll hier noch besonders betont werden. Eine solche rigorose Gebührenordnung würde zwar mit Sicherheit den historischen Sinn und das Forschungsinteresse ertöten und zahlreiche zu begründende Bestrebungen unmöglich machen; der erzielte Gewinn würde gleichwohl für jeden Staats- oder Stadthaushalt völlig belanglos bleiben müssen.



der gar zu günstigen Situation. So scheint eine geringe Gebühr den Verhältnissen, wie sie bei den Archiven nun einmal liegen, am besten gerecht zu werden, eine Gebühr, die die Archivbenutzung nicht wesentlich erschwert oder gar unmöglich macht, die aber anderseits auch vor überflüssiger Inanspruchnahme der Archive abschreckt.

Bei der Benutzung von Archivalien dürfte es aber auch darauf ankommen, diejenigen Benutzer günstiger zu stellen, die während des ganzen Tages nur ein Aktenstück oder doch nur ganz wenige Archivalien verlangen, die also dem Archivpersonal nur wenig Arbeit machen. Es sind dies zudem vielfach gerade auch die tüchtigsten Forscher, die oft in tagelangem Bemühen ein einziges Aktenstück erschöpfend bearbeiten. Diese Benutzer sollten daher von der täglichen Zeitgebühr befreit und einer geringeren Stückgebühr unterworfen werden.

Aus diesen Erwägungen entsprang folgende Regelung: Für die Benutzung von Archivalien, Handschriften, Kirchenbüchern, Leichenpredigten und alten Adreßbüchern (bis 1850) sind folgende Gebühren zu zahlen:

Für 1 Stück . . . .	täglich 0,30 DM
Für 2 Stücke . . . .	täglich 0,60 DM
Für 3 Stücke . . . .	täglich 0,90 DM
Für 4 und mehr Stücke	täglich 1,— DM

Für die Benutzung der Kirchenbücher, die als Leihgabe der Landeskirche im Stadtarchiv beruhen, wird außerdem eine Sondergebühr von 0,10 DM für den Band erhoben; aus den Erträgen dieser Sondergebühr wird die Instandhaltung der durch übermäßige Benutzung oft stark in Mitleidenschaft gezogenen Kirchenbücher bestritten<sup>1)</sup>.

Über die Auskunft- und Versendungsgebühr ist nichts Grundsätzliches zu sagen. Die betreffenden Bestimmungen lauten: „Für schriftliche Auskünfte, insbesondere aus den Beständen der Anstalt, wird je nach Zeitaufwand eine Gebühr von 2 bis 5 DM erhoben. Auskünfte, die keinen nennenswerten Zeitaufwand erfordern, werden unentgeltlich erteilt. Auskünfte, die die Arbeitskraft der Beamten der Anstalt übermäßig stark in Anspruch nehmen würden, müssen abgelehnt werden; es bleibt den Antragstellern überlassen, die Forschung selbst vorzunehmen oder durch geeignete Personen vornehmen zu lassen. — Für die Vornahme von Abschriften aus Archivalien, Handschriften und Büchern gelten die für die Auskünfte festgesetzten Gebühren sinngemäß. Für beglaubigte Abschriften wird außerdem eine besondere Beglaubigungsgebühr von 0,50 DM für jede Beglaubigung erhoben. — Für die Anfertigung von Photokopien, die die Anstalt vermittelt, ist außer den Herstellungskosten eine Gebühr von 1 bis 3 DM zu zahlen“.

Die nun seit fast 1½ Jahrzehnten in Kraft befindliche Gebührenordnung hat sich bestens bewährt. Nach der Währungsreform von 1948 wäre eine Erhöhung sämtlicher Einzelgebühren um 50 bis 100 Prozent zu erwägen.

---

<sup>1)</sup> Von der Erhebung dieser Sondergebühr ist neuerdings aus kassentechnischen Gründen Abstand genommen worden.

## VIII

### Die Neuordnung des Stadtarchivs 1934 – 1950

#### Der Ordnungsstand des Stadtarchivs vor der Neuordnung

Schon sehr bald nach meinem Eintritt in die Verwaltung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek (1. Januar 1928) erkannte ich als vordringlichste Aufgabe des Stadtarchivars die völlige Neuaufstellung des Archives. Ich rang mich allmählich zu dem Entschluß durch, nach meiner dereinstigen Ernennung zum Direktor der Anstalt mich sofort dieser großzügigen Aufgabe zu unterziehen.

Da im Archive jede Übersicht über das vorhandene Archivmaterial fehlte, mußte zunächst eine solche geschaffen werden, da sie die Voraussetzung für jede weitere Ordnungsarbeit war. Die für mich sowieso erforderliche Einarbeitung in das Archiv benutzte ich sogleich zur Anlage eines vollständigen Verzeichnisses aller vorhandenen Bestände. Die Bestände wurden so aufgenommen, wie sie in den Reposituren, einer hinter dem anderen, gelagert waren. Die so gewonnene Bestandsübersicht wurde durch ein Verzeichnis aller vorhandenen Repertorien ergänzt. Diese grundlegende Arbeit lag also bereits vor, als ich nach Übernahme des Direktorates (1934) an die ebenso wichtige, wie weitschichtige und schwierige, andererseits aber auch ungemein fesselnde Ordnungsarbeit herangehen konnte.

Der Ordnungsstand des Stadtarchivs war damals folgender:

1. Die soeben hergestellte Bestandsübersicht ließ erkennen, daß die in den Reposituren hintereinander gelagerten und in dieser Reihenfolge verzeichneten „Bestände“ in vielen Fällen gar keine Bestände im archivtechnischen Sinne, d. h. keine Sachbestände, waren. Sie waren vielfach vielmehr nur Teile eines solchen Sachbestandes, wie sie durch gelegentliche Ablieferung zufällig ins Archiv gelangt waren. Es mußten daher zunächst die verschiedenen zu einem Sachbestande gehörigen Teile zusammengeführt werden. Ebenso kam es aber auch vor, daß eine ins Archiv gelangte Ablieferung, die dort als einheitlicher Bestand aufgestellt war, mehrere Sachbestände in sich schloß. Hier mußten zunächst innerhalb des gesamten Ablieferungsbestandes die einzelnen Sachbestände gegeneinander abgegrenzt werden. Die klare Abgrenzung aller Sachbestände gegeneinander mußte also die erste zu lösende Aufgabe sein. Demgemäß mußte das bereits vorliegende Verzeichnis der ins Archiv abgelieferten Bestände in ein Verzeichnis aller vorhandenen Sachbestände umgearbeitet werden.

2. Jede großzügige Ordnungsarbeit im Archiv wurde gehemmt durch das Vorhandensein eines ungeheuren Wustes völlig wertloser Akten. In jedem Archive ist das Kassieren der wertlosen Masse von genau derselben Wichtigkeit wie das Ordnen des wertvollen Archivgutes. Doch ist diese Arbeit wegen der gefürchteten Kritik seitens der Mit- und Nachwelt gerade bei

ihrer Verantwortlichkeit sich wohl bewußten Archivbeamten sehr unbeliebt. In Braunschweig schien sie bis dahin noch ganz unterblieben zu sein. Es war höchste Zeit, sie nachzuholen.

3. Ein zweites schweres Hemmnis der Neuordnung war die Untermischung der einzelnen Aktenbestände mit dazwischenliegenden Rechnungsreihen. Diese Rechnungsreihen waren häufig so umfangreich, daß sie den Aktenbestand völlig sprengten, wodurch die allgemeine Zersplitterung der Bestände noch vermehrt wurde. Dadurch daß die Rechnungen vielfach in doppelter und dreifacher Ausfertigung vorlagen, wurde die Verwirrung noch weiter erhöht. Es mußte darauf ankommen, die Rechnungen aus den Aktenbeständen herauszunehmen, miteinander zu vereinigen und die Doppelstücke auszuscheiden.

4. Die letzte und natürlich schwierigste Aufgabe mußte es dann sein, zu allen vorhandenen Sachbeständen gute oder wenigstens ausreichende Repertorien zu schaffen, sei es durch Überholung der bereits vorhandenen Repertorien oder durch Schaffung neuer Findbücher. Im letzteren Falle hatte der Aufstellung des Repertoriums stets eine langwierige Ordnung des Sachbestandes voranzugehen.

Ausreichende Repertorien waren nur für wenige der größeren Bestände vorhanden: für die Urkunden der Gemeinen Stadt, das Polizeidepartement, die Prozeßakten<sup>1)</sup> und die Gildearchive<sup>2)</sup>; ferner die gedruckten Kataloge der Inkunabeln und der mittelalterlichen Handschriften und schließlich die Kataloge der neueren Handschriften, der Bodeschen Sammlung und der Sackschen Sammlung. Daß das überaus wichtige Bodesche Repertorium für das alte Ratsarchiv vor 1671 kaum als ausreichend angesehen werden konnte, wurde bereits oben ausgeführt<sup>3)</sup>.

Für weitere kleinere Bestände lagen knappe, meist von freiwilligen Mitarbeitern des Archives bearbeitete Repertorien vor, die aber den an sie zu stellenden Anforderungen nur wenig genügten — sie waren zudem meist in der veralteten Methode des 18. Jahrhunderts nach Stichworten geordnet. Dazu gehörten die Mairie, die Pfahldörfer, die „Ratsakten die innere Verwaltung betr.“ und die „Magistratsakten nach 1813“.

Die Ratsakten nach 1671 waren meist nur durch Ablieferungsverzeichnisse erschlossen. Dazu gehörten die „Magistratsakten 1. Reihe“, die „Magistratsakten 2. Reihe“, die zahlreichen Ablieferungen der Hauptregistratur des 19. Jahrhunderts, der Bestand an Akten, die dereinst auf der Feuerwache gelagert hatten und von dort ins Archiv überführt waren, sowie die sogen. „Supplemente“ mit zuletzt 1149 Nummern. Da alle diese Verzeichnisse weder sachliche noch zeitliche Unterteilungen hatten, mußten sie für jede Nachforschung sämtlichst von Anfang an bis zum Schluß durchgesehen werden.

Zahlreiche Bestände schließlich entbehrten noch jeder Verzeichnung, wie die Pfarrarchive, mehrere Familienarchive, die Vereinsarchive, die Waisenhausakten<sup>4)</sup>, die Archive der Hospitäler, Beginenhäuser und Stiftungen, die Reihen der Rats- und Gerichtsprotokolle, Grundbücher, Testamentbücher, Steuerakten usw.

<sup>1)</sup> Hier waren nur unzuverlässigerweise Akten vor und nach 1671 zusammen verzeichnet.

<sup>2)</sup> Über die Schwächen dieses Repertoriums s. o. S. 38 Anm. 5.

<sup>3)</sup> S. o. S. 23 ff.

<sup>4)</sup> Ein vorhandenes altes Repertorium war völlig unzureichend.

## Die Aufstellung des Ordnungsplanes

Vor Eintritt in die eigentliche Ordnungsarbeit mußte man sich ein ungefähres Bild machen von der Reihenfolge, in der die allmählich herausgearbeiteten Sachbestände angeordnet werden sollten. Da das sachlich und zeitlich Zusammengehörige möglichst zusammengebracht werden mußte, schien es zweckmäßig, erst einmal einige große Gruppen herauszuarbeiten. Es ergaben sich zunächst ohne weiteres drei große Gruppen:

1. Die Bestände der eigentlichen Stadtverwaltung, d. h. alle die Bestände, die provenienzmäßig zum Rathaus gehören, auch wenn die betr. Dienststelle selbst vielleicht nicht in dem als „Rathaus“ bezeichneten Gebäude untergebracht war. Diese Bestände bilden in jedem Stadtarchiv natürlich den Kern des gesamten archivalischen Materials. Sie machen im Stadtarchiv Braunschweig etwa die Hälfte des gesamten Bestandes aus.

2. Die Bestände, die mit der eigentlichen Stadtverwaltung nichts zu tun haben, aber in das Stadtarchiv gehören, weil sie auf dem Boden der Stadt entstanden sind, z. B. Akten des Amtsgerichts und anderer staatlicher Behörden, deren örtliche Kompetenz der städtische Raum bildet, Akten der Stadtkirchen, von Vereinen und Bürgerfamilien. Es war nicht leicht, für diesen gesamten Komplex einen kurzen und treffenden Namen zu finden. Ich entschloß mich schließlich für die Bezeichnung „Sonderarchive“<sup>1)</sup>.

3. Von den genannten beiden großen Gruppen werden alle eigentlichen Archivbestände erfaßt. Außer seinen Archivbeständen besitzt jedes Archiv aber auch weiteres handschriftliches Material, das zu keinem der eigentlichen Archivbestände gehört und daher in diesen auch nicht untergebracht werden kann. Diese Einzelstücke pflegt man in Handschriftensammlungen unterzubringen.

Derartige Handschriftensammlungen gibt es nun aber nicht nur in den Archiven, sondern ebenso auch in den wissenschaftlichen Bibliotheken. Zwar pflegt man zwischen archivalischen und literarischen Handschriften zu unterscheiden je nachdem, ob die betr. Handschrift von einem Beamten für dienstliche Zwecke oder von einem Privatmanne im literarischen Interesse angefertigt worden ist. Im Einzelfalle ist die Entstehung einer Handschrift aber sehr oft nicht mit Sicherheit festzustellen. Und es herrscht daher in der Praxis überall da, wo Archiv und wissenschaftliche Bibliothek getrennte Anstalten sind, freie Konkurrenz hinsichtlich des Erwerbs von Handschriften; es bleibt meist dem Zufall überlassen, ob eine von einem Antiquariat oder aus Privat-hand angebotene Handschrift schließlich in einem Archive oder in einer Bibliothek unterkommt. Wo, wie in Braunschweig, Archiv und Bibliothek in einer Anstalt vereinigt sind, wird man selbstverständlich alle neuen Zugänge an Handschriften in einer Handschriftensammlung vereinigen, ohne die

---

<sup>1)</sup> Lange Jahre hindurch hatte der Plan bestanden, diesen gesamten Komplex in zwei Gruppen zu erfassen, „Geistliche Archive“ und „Körperschaftsarchive“. Doch erwies es sich schließlich als unmöglich, die beiden Gruppen befriedigend gegeneinander abzugrenzen. Da aber die Ordnungsarbeiten unter Zugrundelegung der älteren Einteilung schon weit vorgeschritten waren, als der Entschluß der Zusammenziehung der beiden Gruppen in eine einzige Gruppe „Sonderarchive“ gefaßt wurde, waren zeitraubende Umstellungen in den Magazinen und noch langwierigere Umsignierungen der Repertorien und weitgehend auch der Akten selbst erforderlich, die mich in der Zeit nach dem Umbruch von 1945 stark in Anspruch nahmen.

Frage zu klären, ob es sich um archivalisches oder literarisches Schriftgut handelt. Dazu diene in unserer Anstalt die Sammlung der „Neueren Handschriften“<sup>1)</sup>. Neben dieser stehen noch einige Sondersammlungen von Handschriften, die als geschlossene Ganze in die Anstalt gelangten. Es erhebt sich nun aber die Frage, ob diese sowohl archivalisches wie literarisches Schriftgut enthaltenden Handschriftensammlungen des Stadtarchives und der Stadtbibliothek dem Archive oder der Bibliothek zuzuweisen sind, wenn einmal, wie vorauszusehen ist, die beiden jetzt vereinigten Anstalten getrennt werden sollten.

Bedenkt man, daß die hiesigen Handschriftensammlungen sämtlich mehr oder weniger ausgesprochene Brunsvicensiensammlungen sind, und daß das Stadtarchiv seinem Wesen nach stets ausschließlich der Braunschweig-Forschung dienen wird, während die Stadtbibliothek trotz ihrer Bevorzugung der braunschweigischen und niedersächsischen Literatur doch berufen sein muß, eine alle geisteswissenschaftlichen Interessen vertretende Großstadtbibliothek, womöglich gar in organischer Verbindung mit der Volksbibliothek, zu werden, so wird man gut tun, die Handschriftensammlungen geschlossen dem Stadtarchiv zuzuweisen, wo sie nicht entbehrt werden können, während sie in der Stadtbibliothek nur ein Hemmschuh für deren weitere Entwicklung sein würden. So wird man nicht nur die Sacksche und die Bodesche Sammlung mit ihren rein archivalischen Handschriften, sondern auch die Sammlung der neueren Handschriften mit ihrem teils archivalischen, teils literarischen Schriftgut dem Stadtarchiv zuweisen. Das gleiche muß aber schließlich auch von der Sammlung der mittelalterlichen Handschriften gelten, obwohl es sich hier um eine rein literarische Sammlung handelt.

Stellt man sich aber einmal auf den Standpunkt, bei einer Trennung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek der ersteren das schwere Rüstzeug der Braunschweig-Forschung zuzuweisen und der Stadtbibliothek eine möglichst ungehemmte Entwicklung zur leistungsfähigen Großstadtbibliothek mit Gegenwartsnähe, großem Leserkreis und starker Ausleihe zu gewährleisten, dann wird man noch einen Schritt weiter gehen und auch alle diejenigen historischen Sammlungen der bisherigen Doppelanstalt, die nicht Handschriftensammlungen sind, dem Archive überlassen, ohne Rücksicht auf andere Erwägungen, allein aus dem Gesichtspunkte heraus, die wissenschaftlichen Sammlungen der Stadt Braunschweig nicht unnötig zu zersplittern.

Daß die Siegelsammlung ins Stadtarchiv gehört, ist selbstverständlich. Das gleiche gilt von der aus handschriftlichen und gedruckten Stücken bunt gemischten Personaliensammlung. Die Leichenpredigtensammlung kann in dem der genealogischen Forschung dienenden Stadtarchiv keinesfalls entbehrt werden. In der Kartensammlung überwiegen die Braunschweiger Stadtpläne und die Karten der näheren Umgebung der Stadt so sehr, daß diese Sammlung zweifellos besser im Archive, als in der Bibliothek untergebracht wird. Die Theaterzettelsammlung besteht aus zwei Abteilungen. Die bedeutende Sammlung von Theaterzetteln auswärtiger Bühnen ist zwar von

---

<sup>1)</sup> Diese Sammlung wurde 1950 in die „Stadtgeschichtliche Sammlung“ und die „Neueren Handschriften“ auseinandergelegt, aber nicht unter dem Kriterium „archivalisches oder literarisches Schriftgut“, sondern nach dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Beziehungen zur Stadtgeschichte.

erheblichem Werte; aber sie ist eine einmalig zusammengebrachte, dann aber abgeschlossene Sammlung, die nicht weiter ausgebaut wird. Die Sammlung der Zettel der Braunschweiger Theater aber erstrebt Vollständigkeit und wird ständig weiter entwickelt. Unter diesen Umständen kann eine Zuweisung der ganzen Theaterzettelsammlung an das Stadtarchiv mit guten Gründen vertreten werden. Mit der Sammlung der mittelalterlichen Handschriften, die wir bereits oben als Handschriftensammlung dem Archive zugewiesen haben, eng verbunden war von jeher die Inkunabelnsammlung; beide Sammlungen stammen aus dem Besitze des Geistlichen Ministeriums der Stadt. Für eine Trennung der beiden Bestände wird niemand gern eintreten wollen. So wird man auch die Inkunabelnsammlung, obwohl es sich hier um echtes Bibliotheksgut — allerdings in ausgesprochener Sonderstellung — handelt, dem Stadtarchive überlassen müssen. Der Wert der genannten beiden mittelalterlichen Sammlungen besteht übrigens keineswegs nur in deren Inhalt, sondern ebensosehr auch in ihren Beziehungen zum Geistesleben der mittelalterlichen Stadt, was für ihre Unterbringung im Stadtarchive spricht. Auch dürfte in dieser der Forschung zugewandten Anstalt vermutlich mehr Muße und Verständnis für diese Sammlungen zu finden sein, als in der von den drängenden Gegenwartsaufgaben in Anspruch genommenen Großstadtbibliothek.

Diese bedeutenden, ganz oder überwiegend stadt- oder doch landesgeschichtlich orientierten Sammlungen also stehen, wie oben angeführt, als dritte Gruppe den rathäuslichen Beständen und den „Sonderarchiven“ gegenüber. Die erste dieser drei Gruppen aber überragt die beiden anderen Gruppen allein schon mengenmäßig so bedeutend, daß bereits aus äußeren Gründen eine Teilung erwünscht sein muß. Eine solche empfiehlt sich aber auch aus inneren Gründen. —

Bekanntlich hinterläßt jede Behörde in ihrem Archiv ein getreues Abbild ihrer Verwaltungsgeschichte. Die Verwaltungsgeschichte der Stadt Braunschweig aber zerfällt mit seltener Klarheit und Eindringlichkeit in drei große Abschnitte: die Zeit der Selbständigkeit der Stadt bis 1671, wo die Kompetenzen der heutigen staatlichen und städtischen Regierung und Verwaltung in der Hand des allmächtigen Rates vereinigt waren, in die Zeit von 1671 bis 1825, wo der Magistrat in unleidlicher Weise vom Staate begängelt und in seinen Zuständigkeiten beschnitten war, und in die Zeit nach 1825, wo nach der Trennung von Justiz und Verwaltung die Stadt in der modernen Selbstverwaltung ein neues reiches Betätigungsfeld gefunden hatte. Diese starken Verschiebungen der Kompetenzen kommen auch in den Archivbeständen zum klaren Ausdruck. Es empfiehlt sich daher, die „rathäuslichen Bestände“ auf drei Gruppen zu verteilen, das Ratsarchiv vor 1671, das ältere Magistratsarchiv von 1671 bis 1825 und das jüngere Magistratsarchiv seit 1825.

Das jüngere Magistratsarchiv ist durch die Massenhaftigkeit der Bestände des schreibseligen 19. und 20. Jahrhunderts bereits so umfangreich geworden, daß ein Abschluß desselben wünschenswert erscheint. Ein solcher ist gegeben in der 1930 erfolgten Aufgabe der Hauptregistratur, in der das gesamte Registraturwesen der Stadt bis dahin zusammengefaßt worden war. Die in der „Hauptregistratur“ zusammengefaßten einzelnen Registraturen werden daher keinen unmittelbaren Zusammenhang mit den nach 1930 entstehenden

Aktenbeständen haben. Da 1930 zugleich auch die Fadenheftung zugunsten der Verwendung von Schnellheftern abgeschafft wurde, werden die neuen Akten auch äußerlich anders aussehen und vielleicht auch archivisch anders behandelt werden müssen. Alles das rechtfertigt eine Zäsur beim Jahre 1930 auch im Aufbau des Archives.

Beim Beginn der praktischen Ordnungsarbeit im Archive selbst zeigte sich bald das große Hemmnis, das die Rechnungen bereiteten, die überall die Aktenbestände in höchst unzumutbarer Weise auseinander sprengten. Um voranzukommen, mußte es unerlässlich erscheinen, die durch viele Jahrzehnte, ja oft durch Jahrhunderte fortlaufenden Rechnungsreihen der einzelnen Verwaltungszweige, der Pfarreien, der Stiftungen usw. zunächst einmal zusammenzubringen und zum andern von den zahlreich vorhandenen Dubletten zu befreien. Aus rein praktischen Gründen<sup>1)</sup> schien es dabei richtiger, diese langen Rechnungsreihen in einer besonderen Gruppe „Rechnungsarchiv“ zu vereinigen, als sie einzeln den verschiedenen Beständen mit Einzelakten anzugliedern<sup>2)</sup>.

Wie in den meisten Archiven pflegte man auch im Stadtarchiv Braunschweig die Originalurkunden von den Akten und Rechnungen zu trennen und für sich aufzustellen. Es geschieht dies aus rein praktischen Gründen, weil die Urkunden ihrer äußeren Form wegen nicht gut in Aktenfächern und Regalen untergebracht werden können, sondern besser in Schränken mit Schubladen aufbewahrt werden. Es mußte sich daher empfehlen, wie für die Rechnungen, so auch für die Originalurkunden eine besondere Gruppe zu bilden.

Nach dem Gesagten ergaben sich für die Formierung des Archives folgende Gruppen:

- A Urkundenarchiv
- B Altes Ratsarchiv (vor 1671)
- C Älteres Magistratsarchiv (1671—1825)
- D Jüngeres Magistratsarchiv (1825—1930)
- E Magistratsarchiv des 20. Jahrhunderts (seit 1930)
- F Rechnungsarchiv
- G Sonderarchive
- H Sammlungen.

---

<sup>1)</sup> Die Durchordnung der Einzelakten war erheblich einfacher und daher weniger zeitraubend, wenn die einzelnen Bestände ganz von der Masse der Rechnungen befreit waren. Die einzelnen Aktenbestände werden nach ihrer endgültigen Aufstellung bedeutend kleiner und daher übersichtlicher, wenn die langen Rechnungsreihen in ihnen fehlen. Während die Einzelakten liegend aufbewahrt werden müssen, empfiehlt sich für die meist gebundenen Rechnungen die stehende Aufbewahrung.

<sup>2)</sup> Von vielen Archivaren wird das Herausziehen der Rechnungen aus den Beständen abgelehnt. Doch haben andere Archive, so etwa das Staatsarchiv Marburg a. d. L., mit der Aufstellung eines Rechnungsarchives durchaus gute Erfahrungen gemacht. Herausgezogen wurden bei uns übrigens grundsätzlich nur die durch lange Zeiträume sich hinziehenden, in Form und Aufbau sich stets gleichbleibenden Rechnungsreihen. Einzelne Sonderrechnungen blieben stets nicht nur beim Bestande, sondern auch bei der Akte, zu der sie gehören. — Die Rechnungen des Rates vor 1671 blieben übrigens beim Alten Ratsarchiv. Auch die Rechnungen der Gilden blieben bei den Gildeakten, hier deswegen, weil sich in diesem Bestande selten durch sehr lange Zeiträume sich hinziehende Aktenreihen befinden.

## Die Durchführung der Neuordnung

1934—1937

### Die Gruppe B (Altes Ratsarchiv)

War die Gliederung des Stadtarchives in acht Gruppen im wesentlichen eine rein gedankliche Leistung gewesen, so konnte die weitere Arbeit, die Bildung der einzelnen Bestände und deren Abgrenzung gegeneinander sowie die Durchordnung dieser Bestände, nur am archivalischen Material selber erfolgen. Bei der überragenden Wichtigkeit des Alten Ratsarchivs<sup>1)</sup> war es klar, daß sich der Hauptangriff zunächst gegen das Bodesche Repertorium richten mußte. Die große Schwäche dieses Repertoriums bestand, wie wir bereits hervorgehoben haben<sup>2)</sup>, vor allem in folgendem:

1. Der Begriff des Repertoriums als eines Findbuches für Archivalien war von Bode nicht klar erkannt worden. Durch wiederholte lange „Vorbemerkungen“ zur städtischen und niedersächsischen Geschichte, durch zahlreiche Hinweise auf anderswo beruhende Quellen und durch häufige Exzerpte aus solchen Quellen war das eigentliche Aktenverzeichnis so stark zurückgedrängt worden, daß seine Benutzbarkeit schwer beeinträchtigt war.

2. Das Repertorium vereinigte in unzweckmäßiger Vermischung in sich sowohl Akten, wie Stadtbücher und Rechnungen.

3. Es waren dem Repertorium in späterer Zeit auch Archivalien aufgepfropft worden, die gar nicht mehr der mit dem Jahre 1671 abschließenden Periode der Stadtgeschichte, für die das Repertorium eingerichtet war, angehörten.

Es wurden daher zunächst alle Stadtbücher herausgezogen und mit der weit größeren Zahl der im Bodeschen Repertorium gar nicht vorkommenden und auch sonst noch nirgend verzeichneten Stadtbücher des Archives vereinigt. Der gesamte Stadtbücherbestand des Archives wurde dann, meist erstmalig, aufgenommen, systematisch gegliedert und in dem neuen Repertorium B I in 24 Abteilungen verzeichnet.

Ähnlich wurde mit den Rechnungen verfahren. Der gesamte Bestand an Rechnungen des alten Ratsarchives wurde in 26 Sachgruppen aufgestellt. Die Durchordnung der einzelnen Gruppen steht noch aus. Über den Bestand wird später das Repertorium B II Auskunft geben<sup>3)</sup>.

Es wurden aus dem Bodeschen Repertorium ferner alle erst der Zeit nach 1671 angehörigen Archivalien herausgezogen. Für diese Akten, die der Gruppe C angehörten, wurde die Abteilung C VIII (Acta Varia 1671—1825) eingerichtet.

Schließlich wurden von den im Bodeschen Repertorium verzeichneten Akten aus der Zeit vor 1671 auch diejenigen herausgenommen, die erst später in das Repertorium nachgetragen worden waren. Diese Nachträge waren stets sehr flüchtig, oft nur mit Bleistift, fast immer ohne Signaturen oder aber

<sup>1)</sup> Über diese Bezeichnung vgl. o. S. 18.

<sup>2)</sup> S. o. S. 23 ff.

<sup>3)</sup> Diese Arbeit konnte noch während der Drucklegung des vorliegenden Buches durch den Volontär Archivassessor Dr. Hans Jürgen Querfurth durchgeführt werden.



mit lästigen Exponentsignaturen, vorgenommen worden. Die Bleistiftnachträge wurden wegradiert, die anderen Nachträge durchstrichen. Für diese Nachträge des Bodeschen Repertoriums wurde ein neues, das Bodesche Repertorium ergänzendes Repertorium B IV eingerichtet, das in 16 Sachgruppen unterteilt wurde.

Nach Streichung aller genannten Fremdkörper war das Bodesche Repertorium zu einem reinen und verhältnismäßig leicht zu übersehenden Aktenrepertorium geworden. Und zwar handelt es sich bei dem nunmehrigen Inhalt überwiegend um die oben näher beschriebenen Erathschens Pappbände. Von den Sachgruppen, in die das Repertorium eingeteilt war, waren durch die Herausnahme der Fremdkörper mehrere ganz in Fortfall gekommen. Für die übrigen wurde — unter Aufgabe der bisherigen komplizierten Einteilung in Abteilungen und Paragraphen<sup>1)</sup> — eine neue schlichte Durchzählung in 17 Abteilungen eingeführt. Damit war das neue Repertorium, das die Signatur B III erhielt, im Konzept fertig<sup>2)</sup>.

1934—1937

#### Die Gruppe F (Rechnungsarchiv)

Gleichzeitig mit der Grundlegung der Gruppe B erfolgte die Sammlung der weit zerstreuten Rechnungsreihen, die Ausscheidung der Dubletten und Tripletten, bei unwichtigen Reihen auch die Kassierung zahlreicher Erststücke, so daß, je nach Bedeutung der Reihe, nur jede zweite, fünfte oder zehnte Rechnung aufgehoben wurde. Der gesamte umfangreiche Bestand an Rechnungen wurde in XIII Abteilungen gegliedert, die einzelnen Reihen in jeder Abteilung und ebenso die einzelnen Rechnungen in jeder Reihe wurden durchlaufend gezählt. Die umfangreiche, nach meinen Richtlinien durch-

<sup>1)</sup> S. o. S. 23, Anm. 3.

<sup>2)</sup> An eine saubere Abschrift des neuen Repertoriums war bei Fertigstellung des Konzeptrepertoriums wegen Personalmangels nicht zu denken. Eine äußerliche Verbesserung ließ sich ohne großen Arbeitsaufwand noch erreichen, wenn man aus dem Repertorium die zahllosen Blätter herauschnitt, die durch Streichung in Fortfall gekommen waren. Das ist geschehen. Da die herausgeschnittenen Blätter, namentlich durch die Bodeschen „Vorbemerkungen“, nicht ohne Wert waren, wurden sie erneut in einem zweiten Bande unter dem Titel „Veralteter Teil des Bodeschen Repertoriums“ zusammengebunden. Eine Reinschrift des vorliegenden Konzeptrepertoriums B III ist für die Zukunft geplant.

Spätere Archivare werden sich die Frage vorzulegen haben, ob es zweckmäßig sei, die unglücklichen Erathschens Aktenbände aufzulösen, die alten Oldenbrockschen Aktenfaszikel wieder herzustellen (darüber s. o. S. 18 f.) und auf die Sachabteilungen des Repertoriums B IV zu verteilen. Es könnte das in aller Ruhe geschehen, indem ein Aktenstück nach dem andern vorgenommen wird; irgendeine auch nur vorübergehend eintretende Unordnung wäre nicht zu befürchten. Aber vordringlich ist diese Arbeit nicht. Die erste großzügige Ordnungsarbeit meiner Nachfolger wird es vielmehr sein müssen, den noch vorhandenen 140 Fach großen Bestand an noch unverzeichneten, nur halb oder gar nicht geordneten Akten meist des 16. bis 18. Jahrhunderts — hier seit langem als „Revidenda“ bezeichnet — zu verzeichnen. Die Zuweisung an die sachlich zuständigen Fonds kann nach Aufstellung des vorliegenden Bestandsverzeichnisses keine Schwierigkeiten mehr machen. Nach Fertigstellung dieser viele Jahre in Anspruch nehmenden Arbeit aber könnte der Frage der Auflösung der Erathschens Bände nähergetreten werden. Das Ende dieser ebenfalls sehr weitschichtigen Arbeit würde der Fortfall des Bestandes B III sein. In B IV aber würde man ein ideales Repertorium für den gesamten Aktenbestand des Alten Ratsarchives besitzen.

geführte Arbeit ist das Verdienst des für unser Archiv viel zu früh verstorbenen Wilhelm Sander. Der Rechnungsbestand wurde als Gruppe F dem neuen Ordnungsplane eingefügt.

1936—1940

Die Gruppen C (Älteres Magistratsarchiv 1671—1825)  
und D (Jüngeres Magistratsarchiv 1825—1930)

Nach Abschluß der Durchordnung der Gruppe B konnte ich mich der Bearbeitung der Gruppe C zuwenden.

Wenig Arbeit verursachte der große und wichtige Bestand des Polizeidepartements. Denn die Tätigkeit dieser halb staatlichen halb städtischen Behörde fällt ganz in den für die Gruppe C vorbehaltenen Zeitabschnitt. Zudem war der Bestand nach dem alten, bestens geführten Behördenrepertorium von dem freiwilligen Mitarbeiter Dr. Wilhelm Schmidt gut aufgestellt. Die Ordnung nach dem unzweckmäßigen alphabetischen Stichwortprinzip mußte allerdings in Kauf genommen werden. Dem Polizeidepartement wurde die Signatur C VII gegeben.

Ebenso leicht konnte der Aktenbestand der französischen Mairie (1808—1813) in der Gruppe C als Bestand C IV untergebracht werden<sup>1)</sup>.

Nur geringe Mühe macht auch der alt überkommene Bestand der älteren Prozeßakten, der als Abteilung C V dem neuen Ordnungsschema eingefügt wurde. Es war nur erforderlich, die Aktenstücke, die vor 1671 lagen, in den Bestand B IV 15 (Prozeßakten) zu überführen.

Ich habe vorhin des neu eingerichteten Bestandes und Repertoriums C VIII (Acta Varia 1671—1825) gedacht. Ich hatte ihm die Aufgabe zugewiesen, die aus dem Bodeschen Repertorium herausgenommenen Akten der Periode von 1671—1825 aufzunehmen. Den Hauptzufluß aber erhielt das Repertorium C VIII aus dem oben S. 51 genannten alten Bestande der „Supplemente“, über den ein Zettelrepertorium — zuletzt durch Abschrift in ein Bandrepertorium umgewandelt — existierte. Dieser Bestand der Supplemente mußte aufgelöst werden, da er Akten vom 14. bis zum 19. Jahrhundert enthielt, daher als solcher keiner unserer acht Gruppen zugewiesen werden konnte. Die Auflösung ging in der Weise vor sich, daß die Ratsakten vor 1671 dem Bestande B IV und die Magistratsakten von 1671 bis 1825 dem Bestande C VIII überwiesen wurden. Die übrigbleibenden Akten waren zu meist Magistratsakten der Zeit nach 1825. Für diese Akten wurde ein neuer Bestand D VIII (Acta Varia 1825—1930) eingerichtet. Durch Verteilung auf die Bestände B IV, C VIII und D VIII wurde die ungefüge Masse der Supplemente mit ihren zuletzt mehr als 1100 Nummern wenigstens nach zeitlichen Gesichtspunkten etwas gegliedert.

Hatten die Bestände C VIII und D VIII demnach also zunächst den Zweck, die Supplemente in der Neuauftellung unterzubringen, so sollten sie darüber hinaus ganz allgemein dazu dienen, Akten aller Art, für die vor dem Abschluß der Neuordnung noch keine passende Abteilung zur Verfügung stand, einen vorläufigen Standort zu geben.

<sup>1)</sup> Das Rosenthalsche Repertorium wurde 1949 überarbeitet. Zahlreiche unwichtige Akten wurden kassiert. An die Stelle der Gliederung nach alphabetischen Stichworten trat eine solche in 10 sachliche Abteilungen.

Durch Herausnahme der Rechnungsreihen waren die beiden wichtigen Ablieferungsverzeichnisse des Rates „Magistratsakten erste Reihe“ und Magistratsakten zweite Reihe“ ganz besonders entlastet worden. Trotzdem war deren Durchsicht immer noch mit großem Zeitaufwand verbunden, da fast jede sachliche und zeitliche Unterteilung fehlte. Die Auflösung dieser beiden Aktenverzeichnisse wurde beschlossen, als es im Jahre 1940 gelang, die Einstellung eines für diese Arbeit bestens geeigneten Volontärs zu erreichen (Dr. Horst Witte). Bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß die Akten zwar zum größten Teil der Magistratsregistratur angehörten. Ein kleinerer Teil aber stammte von dem vormaligen „Geistlichen Gericht“<sup>1)</sup> und war nach Auflösung dieser Behörde (1814) dem Magistrat überwiesen worden. Die eigentlichen Magistratsakten gehörten der Zeit von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts an. Die Akten wurden nunmehr — unter ständiger Ausscheidung der zahlreichen Kassanda — auf drei neu gebildete Bestände verteilt: C III (Hauptaktenbestand 1671—1825), C VI (Geistliches Gericht 1680—1814) und D III (Ältere Registratur 1825—1880). Eine weitere Gliederung der ungefügten Aktenmasse erfolgte durch die Unterteilung der drei neuen Bestände. C III erhielt 13, C VI 3 Abteilungen. Die Unterteilung von D III wurde der der 1930 aufgelösten Hauptregistratur nachgebildet; beide Bestände haben XII gleichbenannte Abteilungen. Die Hauptregistratur, die 1947 mit ihren letzten Resten und mitsamt ihrem vielbändigen Repertorium ins Stadtarchiv gelangt war, erhielt die Signatur D IV.

Eine der Unterabteilungen des Bestandes C III wurde den auf die Pfahldörfer bezüglichen Akten vorbehalten. In diese Abteilung wurden die Akten des bisherigen Bestandes der Pfahldörfer überführt, so daß das 1914 von W. Solf bearbeitete Repertorium „Pfahldörfer“ überflüssig wurde.

Nach Bildung der beiden Bestände C III und D III mit ihren Unterabteilungen war es auch möglich, den von W. Solf 1914/15 geordneten kleinen Bestand „Magistratsakten nach 1813“ aufzulösen. Die meisten Aktenstücke konnten bei C III, einige bei D III und an anderen Stellen, sachlich leicht greifbar, untergebracht werden.

Der im Stadtarchiv beruhende, durch ein Zettelrepertorium notdürftig erschlossene Bestand an Magistratsakten, die nach ihrem früheren Aufbewahrungsorte als „Akten, die vormalig auf der Feuerwache lagerten“ bezeichnet wurden, wurde in derselben Zeit nach den gleichen Grundsätzen aufgelöst und auf die verschiedenen Abteilungen der neuen Bestände C III und D III verteilt. War bei einzelnen Aktenstücken eine Zuweisung an C III und D III aus sachlichen Gründen nicht möglich, so wurden sie in C VIII oder D VIII untergebracht.

Es wurde oben des umfangreichen Bestandes von „Ratsakten das Gilde- und Gewerbewesen betreffend“ gedacht. Er war von W. Solf sorgfältig nach den einzelnen Gilden geordnet worden. Innerhalb der einzelnen Gilden waren die Akten, ohne weitere Gliederung, chronologisch gelegt worden. Ein Bestandsverzeichnis fehlte. Da die Akten den Zeitraum vom 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts umfaßten, mußten sie, dem neuen Ordnungsplane gemäß, auf zwei Bestände verteilt werden. Die bis etwa 1671 reichenden Akten

<sup>1)</sup> Darüber s. u. S. 78.

wurden der bereits bestehenden Abteilung B IV 10 (Handel und Gewerbe) zugeführt. Für die späteren Akten wurde ein neuer Bestand C II (Gewerbeakten vor 1750) eingerichtet. Das zu dem Bestande gehörige Repertorium weist lediglich die einzelnen Gilden nach; die einzelnen Faszikel sind aber im allgemeinen so schwach, daß eine Unterteilung gar nicht erforderlich ist.

Aus dem von Rosenthal geordneten Bestande „Ratsakten die innere Verwaltung betreffend“, der in der Hauptsache die Zeit von 1671 bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts umfaßte, wurden alle Akten vor 1671 den passenden Abteilungen des Bestandes B IV zugewiesen. Ferner wurden alle auf Gewerbe und Handel bezüglichen Akten der Zeit nach 1671 in die Abteilung C II überführt<sup>1)</sup>.

Erstmalig gesichtet und geordnet wurde in dieser Zeit auch der Bestand der Polizeidirektion, die als Bestand D VII in die Neuaufstellung übernommen wurde<sup>2)</sup>.

Der Armendirektion wurde die Abteilung D VI zugewiesen. Ein altes Ablieferungsverzeichnis dieser Behörde kann, nach erfolgter Kassation zahlreicher wertloser Aktenstücke, als vorläufiges Repertorium weiter benutzt werden.

In dem Bestande D V (Sonstige Stadtverwaltungsakten des 19. Jhs.) sollen die Registraturen der von dem Magistrate abhängigen einzelnen Dienststellen vereinigt werden, soweit diese einen aufhebenswerten Aktenniederschlag hinterlassen haben.

#### 1934—1944

##### Die Gruppe A (Urkundenarchiv)

Seit alters hatte es im Stadtarchiv Hunderte von Originalurkunden gegeben, die nicht zu den großen, bereits mehr oder weniger geordneten Urkundenfonds des Stadtarchives (Ratsarchiv, Gildearchive, Pfarrarchive, Familienarchive u. a.) gehörten. Diese Urkunden waren z. T. bereits mit Umschlägen versehen, die dann bisweilen mehr oder weniger ausführliche und exakte Regesten trugen, teils fehlte jede Verpackung. Zu einem Teil der bereits mit Regesten versehenen Urkunden gehörte ein Zettelrepertorium, dessen Zettel die Regesten wiederholten.

Hier setzte 1934 die Neuordnung ein. Alle noch ungeordneten Urkundengruppen wurden nunmehr als ein besonderer Bestand „Urkunden Varia“ zusammengefaßt. Sämtliche noch unverpackten Urkunden wurden mit Umschlägen, sämtliche Umschläge mit Regesten versehen und das Zettelrepertorium wurde entsprechend vervollständigt. Alle Zettel erhielten laufende Nummern (insgesamt 680 Stück). Der Nummernfolge lag weder das chrono-

<sup>1)</sup> Der verbliebene Rest wurde 1949 auf die bereits vorhandenen oder zu diesem Zwecke neugebildeten Abteilungen von C III verteilt. Einige wenige Stücke wurden anderweitig untergebracht. Das unzureichende Rosenthalsche Repertorium kam damit in Fortfall.

<sup>2)</sup> Ein endgültiges Repertorium wurde, nach abermaligen Kassationen, 1950 von Marie-Luise Meinhardt aufgestellt.

Die Entsprechung C VII (Polizeidepartement des 18. Jahrhunderts) und D VII (Polizeidirektion des 19. Jahrhunderts) wurde — aus mnemotechnischen Gründen — ebenso bewußt herbeigeführt, wie die von C III (Hauptaktenbestand 1671—1825) und D III (Ältere Registratur 1825 bis um 1880) und von C VIII (Acta Varia des 18. Jahrhunderts) und D VIII (Acta Varia des 19. Jahrhunderts).

logische noch ein Sachprinzip zugrunde. Doch waren die Urkunden jetzt wenigstens sämtlich verzeichnet und damit benutzbar geworden, wenn bei der Benutzung auch stets das ganze Repertorium durchgesehen werden mußte<sup>1)</sup>. Mit diesem Teilerfolge mußte man sich zunächst zufrieden geben, um andere drängendere Aufgaben in Angriff nehmen zu können<sup>2)</sup>.

Erst 1943, als die durch den Luftschutz erzwungene Auslagerung des größten Teiles des Archives die bisherige planmäßige Weiterführung der Ordnungsarbeiten unmöglich machte, konnte die Arbeit an den Originalurkunden wieder aufgenommen werden. Es wurden für die gesamte Gruppe A (Urkundenarchiv) fünf Abteilungen gebildet: A I (Urkunden des Ratsarchives), A II (Urkunden der Gildearchive), A III (Urkunden der Geistlichen Archive), A IV (Urkunden der Familienarchive) und A V (Urkunden Varia).

So unerfreulich ein Urkundenbestand „Varia“ auch sein mag, so wird er sich doch schwer ganz vermeiden lassen. Doch sollte dieser unbequeme, wenn auch unvermeidliche Bestand wenigstens so klein wie möglich gehalten werden. Nach Überprüfung des Zettelkataloges kam ich zu der Überzeugung, daß sich aus dem Bestande A V verhältnismäßig leicht drei Sachbestände herausarbeiten ließen:

1. „Rentenbriefe des Gemeinen Rates“. Sie bildeten fortan den Bestand A I 2, dessen einzelne Urkunden chronologisch geordnet wurden<sup>3)</sup>.

2. „Stifter, Klöster, Hospitäler und Beginenhäuser“. Sie erhielten die Signatur A III 11. Die Unterteilung erfolgte nach den vorhandenen Korporationen und Anstalten. Von der strengen Innehaltung des Provenienzprinzips wurde bewußt abgesehen, d. h. es wurden Urkunden, die bei den einzelnen Korporationen erwachsen waren, und solche, die diese Korporationen betreffen, zusammengebracht, um einer Zersplitterung des nur geringen Materials vorzubeugen<sup>4)</sup>.

3. „Kleinere Familienarchive“. Sie erhielten die Signatur A IV 1. Die Unterteilung erfolgte nach den einzelnen Familien. Auch hier wurde das Provenienzprinzip bewußt preisgegeben<sup>5)</sup>.

Die in dem Bestande A V verbleibenden „Urkunden Varia“ wurden in die chronologische Reihenfolge gebracht. Ihre Zahl war auf unter 300 zurückgegangen.

Die Zettel der neuen Bestände A I 2, A III 11, A IV 1 und A V erhielten eine neue laufende Zählung. Nach Rückführung der Urkunden aus ihrer kriegsbedingten Auslagerung in das Archiv wurden die betreffenden Signaturen auf die Umschläge der zugehörigen Urkunden gesetzt. Da in der Zeit, als die Ordnungsarbeit vor sich ging, eine Schreibkraft nicht zur Verfügung stand, wurden die Zettel der genannten vier Zettelrepertorien auf Folioblätter geklebt und zu Bandrepertorien zusammengebunden.

<sup>1)</sup> Ubrigens bot sich damit zum ersten Male die Möglichkeit einer Durchzählung des gesamten Bestandes des Stadtarchives an Originalurkunden. Die Zählung ergab rd. 9500 Stück. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahr 1031.

<sup>2)</sup> Die Durchführung der Arbeit lag weitgehend in den Händen von Wilh. Sander.

<sup>3)</sup> A I 1 wurde die Signatur für die Urkunden der Gemeinen Stadt. Die Originaltestamente erhielten die Signatur A I 3, die ihnen nahestehenden Nachlaßinventare die Signatur A I 4.

<sup>4)</sup> A III 1—7: die sieben alten Pfarreien. A III 8: die Armenkästen. A III 9: die Kalande. A III 10: das Große Waisenhaus.

<sup>5)</sup> A IV 2—11: die einzelnen umfangreicheren Familienarchive.

Bei der Auslagerung der Archivalien aus Luftschutzgründen hatten wegen Mangels an Kisten nicht alle Bestände fortgegeben werden können. Unter den im Stadtarchiv verbliebenen, zumeist minderwertigen Archivalien befand sich auch der umfangreiche und wertvolle Bestand des Großen Waisenhauses BMV, der deshalb zurückbehalten worden war, weil er gerade zu einer wissenschaftlichen Arbeit benutzt wurde, die zum Tage des 700jährigen Bestehens der bedeutsamen Anstalt (gegründet 1245) erscheinen sollte<sup>1)</sup>. Über die große Zersplitterung der Waisenhausakten und ihre mangelhafte Erschließung durch Repertorien ist schon oben gesprochen worden<sup>2)</sup>. Um die Benutzung der Akten für die geplante Festschrift überhaupt zu ermöglichen, war eine rasche Formierung des Bestandes unumgänglich nötig. Die im Archive vielfach zerstreuten Bestände wurden zusammengebracht und in große Gruppen zerlegt, die ihrerseits nach Möglichkeit weiter unterteilt wurden. Dabei konnten große Mengen unwichtiger Archivalien der Kassation zugeführt werden, was der späteren gründlicheren Ordnung des gereinigten Bestandes zugute kommen mußte. An diese selbst war zunächst nicht zu denken, da die ständig wachsende Luftgefahr jede ruhige Arbeit im Archiv zur Unmöglichkeit machte. Als am 21. August 1944 nach Erklärung des totalen Krieges die Anstalt überhaupt geschlossen wurde, kam die seit zehn Jahren so planmäßig und tatkräftig vorangetriebene Neuordnung des Stadtarchives endgültig zum Erliegen.

Nach dem Umbruch wurde die Tätigkeit im Archive zwar sogleich wieder aufgenommen. Aber die Aufräumarbeiten im Hause, die Rückführung der Archivalien und deren Aufstellung nach dem neuen Ordnungsplane beanspruchten so viel Zeit und Kraft, daß an eine energische Weiterführung der Ordnungsarbeiten auf Jahre hinaus nicht hätte gedacht werden können, wenn nicht in dem am 1. November 1945 neu eingetretenen Archiv- und Bibliotheksrat Dr. Moderhack eine zusätzliche Arbeitskraft für die Anstalt gewonnen worden wäre.

Die Ordnungsarbeit wurde durch Dr. Moderhack dort wieder aufgenommen, wo sie vor 1½ Jahren abgebrochen war, beim Waisenhaus, das als Bestand G IV in den Gesamtplan eingefügt wurde.

Es lagen in der Hauptsache zwei Bestände mit Waisenhausakten vor, ein älterer, der vermutlich vor 1897, und ein jüngerer, der in der Hauptsache erst 1935 ins Archiv gelangt war. Da der ältere Bestand nach einem alten Repertorium aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bereits leidlich geordnet war, wurde zunächst der jüngere Bestand nach modernen sachlichen Gesichtspunkten aufgestellt (G IV 2). Danach aber schien es doch wünschenswert, das alte, nach alphabetischen Stichworten gearbeitete und schwer benutzbare Repertorium aufzugeben. Es wurde daher eine völlige Neuordnung auch des älteren Bestandes vorgenommen, wobei das für den neuen Bestand herausgearbeitete Ordnungsschema erneut zugrunde gelegt wurde (G IV 1). Beide Bestände wurden stark unterteilt.

<sup>1)</sup> Sie erschien erst 1948: A. Suchel, 700 Jahre Geschichte des Großen Waisenhauses B.M.V. in Braunschweig 1245—1945. (Verlag der Waisenhaus-Druckerei.)

<sup>2)</sup> S. o. S. 30, 37 und 42.

**Die Bestände G I (Superintendentur), G II (Pfarrarchive), G X (Körperschaften),  
G XI (Vereine) und G XII (Sonstige Archivalien)**

Rascher konnte Dr. Moderhack mit der Neuaufstellung der Akten der General- und der Stadtsuperintendentur (GI1 und GI2) zustandekommen, da diese auf Grund älterer behördlicher Repertorien von dem freiwilligen Hilfsarbeiter Dr. Wilhelm Schmidt bereits 1912/13 in einen leidlichen Ordnungszustand gebracht worden waren. Das neue Repertorium baut also wesentlich auf der von Schmidt geleisteten Vorarbeit auf.

Anschließend nahm sich Dr. Moderhack der zahlreichen Bestände der Körperschaften und Vereine sowie sonstiger kleinerer Fonds an. Bei diesen meist wenig umfangreichen Beständen kam es weniger auf die Einzelverzeichnung der Akten an, als auf weitgehende Kassationen und auf saubere Abgrenzung der einzelnen, bisher kaum benutzbaren Bestände gegeneinander. Es wurden drei Archivbestände gebildet G X (Körperschaften), G XI (Vereine) und G XII (Sonstige Archivalien).

Mit der Bearbeitung der Pfarrarchive wandte sich Dr. Moderhack seit Ausgang des Jahres 1948 einer neuen umfangreichen und wichtigen Ordnungsarbeit zu. Die Pfarrarchive waren fast alle in mehreren Ablieferungen ins Stadtarchiv gelangt und dadurch in große Unordnung geraten. Eine völlige Neuordnung war erforderlich. Sie erfolgte nach sachlichen Gesichtspunkten, bei den umfangreicheren Archiven unter Gliederung in mehrere Abteilungen (G II 1—18).

**Die abschließenden Ordnungsarbeiten an den eigentlichen Archivbeständen  
(Gruppen A—G)**

Nachdem in den Jahren 1945 und 1946 die drängendsten Aufräumarbeiten und Aufbauarbeiten in Archiv und Bibliothek durchgeführt waren, konnte ich mich im Laufe des Jahres 1947 auch persönlich wieder etwas der 1934 begonnenen großen Neuordnung des Archives zuwenden. Es galt jetzt, zu einem Abschluß zu kommen. Da mir für die noch zu erledigenden langwierigen Ordnungsarbeiten Dr. Moderhack zur Verfügung stand, konnte ich mich den weniger zeitraubenden organisatorischen Aufgaben widmen, deren Durchführung in den Archivmagazinen dem unermüdlichen Magazinverwalter Albert Graw überlassen blieb.

Wie im „Alten Ratsarchiv“ die „Stadtbücher“ einen eigenen Bestand bilden (B I), so schien es zweckmäßig, auch die entsprechenden Bändereien der späteren Verwaltung (Protokollbücher, Grundbücher, Testamentbücher, Kataster, Bürgerrollen, Steuerrollen und dgl.) ebenfalls in sich geschlossen aufzustellen. So entstanden die beiden Bestände C I (Verwaltungsbücher 1671—1825) und D I (Verwaltungsbücher 1825—1930)<sup>1)</sup>. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem für das 19. Jahrhundert gebildeten Bestände D II (Aktenreihen)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Auch hier also eine mnemotechnische Entsprechung (B I, C I, D I). Vgl. o. S. 60 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Auch hier waren z. T. umfangreiche Vorarbeiten nötig gewesen, um die einzelnen Bestände klar gegeneinander abzugrenzen. Der Bestand D II 4 (Domizilakten) war in der zweiten Kriegszeit von dem freiwilligen Mitarbeiter Studienrat Börker aus zwei langen Parallelreihen

In dem Bestande G III (Personenstandsregister) wurden die Kirchenbücher, die „Ersatzkirchenbücher“ (Fotokopien und dgl.), die Zivilstandsregister der Westfälischen Zeit und die Standesamtsnebenregister zusammengefaßt. — In dem Bestande G V wurden die neben dem großen Waisenhouse BMV in der Stadt vorhandenen älteren Wohlfahrtsanstalten vereinigt. Da die Bestände der zehn verschiedenen Anstalten — jede für sich genommen — nicht umfangreich sind, kann zunächst auf die Einzelverzeichnung der Akten und auf die Aufstellung eines eigenen Repertoriums verzichtet werden. — An den Bestand G V (Wohlfahrtsanstalten) schließt sich der verwandte Bestand G VI (Gemeinnützige Anstalten), für dessen Einzelbestände z. T. ältere Repertorien vorliegen. — In dem Bestande G VII wurden die Akten der 1931—1934 eingemeindeten Dörfer zusammengefaßt. Da die einzelnen Bestände wenig umfangreich sind, kann ein Repertorium zunächst entbehrlich werden.

Über die Unzulänglichkeiten des von mir 1933 veröffentlichten Repertoriums der Gildearchive wurde oben gesprochen<sup>1)</sup>. Dem gesamten Ordnungsplane zufolge wurden aus dem Gildebestande nunmehr die Originalurkunden herausgezogen und als Bestand A II gesondert aufgestellt. In den Aktenbestand wurden die zahlreichen Nachträge eingeordnet und, nach Kassation verschiedener unwichtiger Stücke, eine völlig neue Zählung durchgeführt. Das neue Aktenrepertorium erhielt die Signatur G VIII.

Es wurde oben bereits gesagt, daß in den zahlreich vorhandenen Familienarchiven — aus dem praktischen Grunde der besseren räumlichen Unterbringung — grundsätzlich die Urkunden von den Akten getrennt wurden. Es entspricht daher den Urkundenarchiven der einzelnen Familien unter A IV<sup>2)</sup> der Bestand der Aktenarchive, dem der Standort G IX zugewiesen wurde. In diesen Sammelbestand der Familienarchive wurden auch die nahe verwandten Firmenarchive eingefügt. Genau so wie bei der Abteilung A IV erhält auch in der Abteilung G IX jedes größere Archiv seine eigene Ziffer (G IX 2—21), während unter G IX 1 die kleineren Familien- und Firmenarchive zusammengefaßt werden<sup>3)</sup>. Für einzelne dieser Familien- und Firmenarchive sind bereits Repertorien vorhanden; bei den anderen fehlen sie noch. Ihre Herstellung ist erwünscht, aber nicht dringlich, da die verhältnismäßig kleinen Bestände auch ohne Repertorien zur Not benutzbar sind.

Die Gruppe E (Magistratsarchiv des 20. Jhs.) wurde für die späteren Ablieferungen des Rathauses vorsorglich in den allgemeinen Ordnungsplan eingebaut. Nennenswerte Bestände liegen noch nicht vor.

---

zusammengearbeitet worden. Dasselbe gilt von den Gewerbesteuerakten (D II 5), die 1948/49 von Marie-Luise Meinhardt erst aus zwei überlieferten Reihen zu einem Bestande zusammengearbeitet werden mußten. Auch die übrigen Abteilungen des Bestandes D II wurden erst jetzt endgültig formiert, geordnet und mit Repertorien versehen.

<sup>1)</sup> S. o. S. 38 Anm. 5.

<sup>2)</sup> Vgl. o. S. 61 Z. 3.

<sup>3)</sup> Ähnlich wie bei A IV wurde auch bei G IX der Begriff „Familienarchiv“ nicht streng logisch gefaßt. Es finden sich in G IX auch Bestände, die mehr den Charakter einer familien-geschichtlichen Sammlung haben. Voraussetzung für die Unterbringung einer solchen familien-geschichtlichen Sammlung in G IX ist deren erheblicherer Umfang und Wert. Kleinere familiengeschichtliche Sammlungen dagegen werden der „Personaliensammlung“ zugewiesen (vgl. u. S. 65).



Damit sind alle Bestände der Gruppen A—G in ihrer gegenseitigen Abgrenzung und in ihrer Stellung im Gesamtordnungsplane gekennzeichnet. Sie sind alle wenigstens soweit erschlossen, daß ihre Benutzbarkeit gewährleistet ist. Repertorien fehlen nur da noch, wo sie zur Not entbehrt werden können.

1949—1950

#### Die Gruppe H (Sammlungen)

Die im Stadtarchive vorhandenen „Sammlungen“ konnten mühelos den archivalischen Beständen als Gruppe H angeschlossen werden<sup>1)</sup>. Denn die einzelnen Sammlungen waren klar in sich geschlossen und fast alle waren mit Repertorien bzw. Katalogen versehen. Für die Mittelalterliche Handschriftensammlung und die Inkunabelnsammlung liegen die gedruckten Kataloge von H. Nentwig vor, für die Bodesche Sammlung das ausgezeichnete Repertorium von H. Mack. Als ausreichend können auch die Repertorien, Kataloge und Register der Sackschen Sammlung, der Sammlung der Stammbücher und der Personaliensammlung, sowie der Leichenpredigten-, der Theaterzettel- und der Siegelnsammlung angesehen werden. Lediglich die „Sammlung der neueren Handschriften“ entsprach nicht mehr den billigen Anforderungen der Zeit. Sie war in zwei nach Formaten geschiedenen Reihen lediglich nach der Akzession aufgestellt, was bei dem bunten Charakter der Sammlung und deren ständigem Anwachsen allmählich zu einer immer größeren Unzulänglichkeit führen mußte, wenn auch ein primitives Register den Inhalt leichter erschloß. Dr. Moderhack unterzog sich daher 1950 einer völligen Neuordnung dieses Bestandes. Es wurde, um dem zentralen Anliegen der Anstalt, der Braunschweig-Forschung, zu dienen, zunächst aus dem gesamten Bestande eine besondere „Stadtgeschichtliche Sammlung“ herausgeschält. Dadurch verlor der verbliebene Rest der „Neueren Handschriften“ sofort viel von seiner bisherigen Buntscheckigkeit; in seinem verringerten Umfange war er zudem sogleich auch viel leichter zu überschauen. Durch Unterteilung der beiden Sammlungen in einige Sachgruppen ließ sich sodann unschwer die letzte erstrebte Übersichtlichkeit der Bestände herbeiführen. Nur für die übrigens nicht sehr umfangreiche Kartensammlung fehlt noch die Aufnahme und Verzeichnung der Einzelstücke. Zum Auffinden des benötigten Materials muß man sich mit der tatsächlichen Lagerung der Karten in einigen sachlichen Gruppen begnügen.

---

<sup>1)</sup> Über die Zweckmäßigkeit, sämtliche Sammlungen der Doppelanstalt dem Archive zuzuweisen, siehe das oben S. 53 Gesagte.



# **Überlicht über die Bestände des Stadtarchivs**



# A Urkunden-Archiv

## A I Ratsarchiv

Literatur: Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Herausgegeben von Ludwig Haenselmann und Heinrich Mack. Bd. 1—4. Braunschweig u. Berlin 1872—1912.

- 1 Urkunden Gemeiner Stadt und der Weichbilde
- 2 Rentenbriefe Gemeiner Stadt und der Weichbilde
- 3 Testamente
- 4 Inventare von Nachlässen

## A II Gildearchive

Der Bestand enthält die bei den einzelnen Gilden erwachsenen Urkunden.  
Literatur: Die Gildearchive im Stadtarchiv Braunschweig. Bearbeitet von Werner Spieß. Leipzig 1933. (= Gesamt-Innungsinventar für Ostfalen. H 1.)

- 1 Bäcker
- 2 Bader
- 3 Barbieri
- 4 Böttcher
- 5 Buchbinder
- 6 Drechsler
- 7 Färber
- 8 Gerber
- 9 Gewandschneider und Lakenmacher
- 10 Goldschmiede
- 11 Klempner
- 12 Knopfmacher
- 13 Korbmacher
- 14 Kürschner
- 15 Leineweber
- 16 Perückenmacher
- 17 Raschmacher
- 18 Seifensieder
- 19 Schneider
- 20 Steinhauer und Maurer
- 21 Stellmacher
- 22 Töpfer
- 23 Zimmerleute
- 24 Zinngießer
- 25 Geburtsbriefe
- 26 Lehrbriefe
- 27 Kundschaften
- 28 Varia

### A III Geistliche Archive

- 1 Pfarrkirche St. Martini
- 2 Pfarrkirche St. Ulrici
- 3 Pfarrkirche St. Petri nebst Petribeginenhaus
- 4 Pfarrkirche St. Michaelis
- 5 Pfarrkirche St. Katharinen
- 6 Pfarrkirche St. Andreae
- 7 Pfarrkirche St. Magni
- 8 Armenkästen von St. Martini, St. Ulrici und St. Katharinen
- 9 Kalande St. Gertrudis, St. Matthei und St. Petri
- 10 Hospital Beatae Mariae Virginis
- 11 Stifter, Klöster, Hospitäler und Beginenhäuser: St. Blasii. St. Cyriaci. St. Aegidien. Kreuzkloster. Barfüßerkloster. Paulinerkloster. St. Thomae. St. Jodoci. St. Anthonii et Christophori. St. Johannis. St. Alexii. Valentin Heinemanns Hof. Alter Convent. Autor Giebels Convent. Schaden-Convent.

### A IV Familienarchive

- 1 Kleinere Bestände: Breyer. v. Brocke. v. Kalm. v. Lautiz. v. Löhneysen. Probst v. Wendhausen. Reiche (Rike). v. Rethem. Das Lehn zu Scheppau
- 2 Bardenwerper
- 3 v. Broitzem
- 4 v. Damm
- 5 v. Doring
- 6 v. Hantelmann
- 7 v. Laffert
- 8 v. Pawel
- 9 v. Schwalenberg
- 10 v. Strombeck
- 11 v. Vechelde

### A V Varia

## B Altes Ratsarchiv

(vor 1671)

### B I Stadtbücher

Einzelstücke aus den Stadtbüchern wurden veröffentlicht in:

Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadtarchiv Braunschweig. Herausgegeben von Ludwig Haenselmann. Wolfenbüttel 1892. (= Überlieferungen zur Literatur, Geschichte und Kunst. Bd. 4.)

Dass. 2. veränderte und um Register vermehrte Auflage. Besorgt von Heinrich Mack. Braunschweig 1932. (= Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig. Bd. 6.)

- 1 Kopialbücher (des 14.-17. Jhs.) 1228—1638
- 2 Gedenkbücher (des 14.-17. Jhs.) 1304—1665
- 3 Briefbücher 1456—1676
- 4 Ratsprotokollbücher. 1. Reihe: Enger Rat 1574—1668
- 5 Ratsprotokollbücher. 2. Reihe: 1528—1656
- 6 Ratsprotokollbücher. 3. Reihe: Enger Rat in Prozeßsachen 1556-1635
- 7 Neubürgerbücher 1320—1671
- 8 Findbücher (des 16.-18. Jhs.)
- 9 Finanzbücher 1379—1671
- 10 Marstallbücher 1407—1671
- 11 Leibgedingbücher 1393—1664
- 12 Weddeschatzbücher 1366—1664
- 13 Schleppbücher 1439—1646
- 14 Geistliche Bücher (des 14.-17. Jhs.)
- 15 Rechts- und Gerichtsbücher (des 14.-17. Jhs.)
- 16 Prozeßbücher 1532—1671
- 17 Urteilbücher 1528—1687
- 18 Obergerichtsprotokollbücher 1552—1670
- 19 Degedingbücher (des 13.-16. Jhs.) 1268—1579
- 20 Handelbücher der Weichbilde (des 15.-17. Jhs.) 1403—1685
- 21 Handelbücher des Gemeinen Rates (des 16.-17. Jhs.) 1532—1649
- 22 Verpfändebücher 1533—1671
- 23 Testamentbücher 1358—1696
- 24 Verschiedene Bücher 1522—1570

### B II Rechnungsreihen

Jahresabschlußrechnungen der städtischen Verwaltungsämter, Einnahme- und Ausgaberegister u. ä., soweit sich die erhaltenen Bestände über längere Zeiträume erstrecken. Bei den Abteilungen 1—3 sind die vorhandenen Jahrgänge einzeln angegeben; im übrigen werden nur die Anfangs- und Schlußjahre genannt.

Literatur: Grote, Carl: Die Braunschweiger Apotheken-Register. In: Archiv der Pharmazie. Bd. 21. 1883.

- 1 Hauptrechnungen der Gemeinen Stadt 1400. 1401. 1403. 1406. 1411-20. 1422. 1423. 1427. 1431-40. 1442-47. 1449. 1461. 1464-75. 1478. 1479. 1491-1501. 1503-1506. 1508. 1509. 1518. 1520-44. 1546. 1548-50. 1556-59. 1561. 1562. 1565-69. 1572-75. 1577-85. 1587-89. 1591-93. 1596-99. 1601. 1602. 1606. 1610-18. 1620-34. 1636-43. 1645. 1647—51. 1653-71
- 2 Kämmererbücher der Gemeinen Stadt 1513-25. 1527-69
- 3 Tägliche Einnahmen und Ausgaben der Gemeinen Stadt 1582. 1583. 1588-92. 1599-1605. 1611-15. 1633-37. 1649-62. 1669-71
- 4 Weichbildrechnungen
  - a Altstadt 1385—1670
  - b Hagen 1513—1675
  - c Neustadt 1512—1670
  - d Altewiek 1429—1669
  - e Sack 1461—1671
- 5 Schoßregister
  - a Altstadt 1387—1671
  - b Hagen 1607—1671
  - c Neustadt 1385—1671
  - d Altewiek 1453—1670
  - e Sack 1401—1671
- 6 Dingschoßregister 1578—1671
- 7 Fremdenschutzgeldregister 1636—1670
- 8 Grabengeldregister 1560—1668
- 9 Weddeschatz- und Leibgedingregister 1418—1672
- 10 Schatzregister 1554—1667
- 11 Baurechnungen der Weichbilde 1513—1671
- 12 Rechnungen das Münzwesen betreffend 1403—1659
- 13 Zollbudenrechnungen 1565—1671
- 14 Ziegelhofrechnungen 1409—1661
- 15 Steinbruchrechnungen
  - a Thieder Lindenbergh und Nußberg 1408—1450
  - b Nußberg 1557—1654
  - c Ampleben 1566—1595
- 16 Mühlenrechnungen 1410—1670
- 17 Apothekenrechnungen 1507—1673
- 18 Wein- und Bierkellerrechnungen
  - a Altstadt-Bierkeller 1535—1660
  - b Altstadt-Weinkeller 1539—1664
  - c Hagen-Wein- und Hagen-Bierkeller 1490—1659
  - d Neustadt-Wein- und Neustadt-Bierkeller 1469—1670
- 19 Zeugamtsrechnungen 1610—1670
- 20 Musterrollen 1599—1671
- 21 Kornrechnungen 1570—1679
- 22 Haferrechnungen 1591—1667
- 23 Landwehr- und Wegebaurechnungen 1575—1671
- 24 Rechnungen über den Schöppenstedter Damm und den Steinweg vor Gliesmarode
  - a Schöppenstedter Damm 1570—1679
  - b Steinweg vor Gliesmarode 1573—1679



- 25 Schloßrechnungen
  - a Asseburg 1421—1518
  - b Campen 1473—1490
  - c Neubrück 1437—1486
- 26 Burgamtsrechnungen 1571—1671

### B III Erster Aktenbestand

Der durch v. Erath in Pappbände gebundene und von Wilh. Bode geordnete Aktenbestand.

- 1 Verhältnisse zu den Landesherren
- 2 Verhältnisse zu den Landständen
- 3 Verhältnisse zum Reich und Niedersächsischen Kreise
- 4 Verhältnisse zur Hanse und zum Niedersächsischen Städtebund
- 5 Verhältnisse zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes
- 6 Verhältnisse zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges
- 7 Korrespondenzen mit auswärtigen Agenten
- 8 Verhältnisse zu einzelnen deutschen Staaten und Städten
- 9 Verhandlungen mit den Ständen
- 10 Anstellung und Wirkungskreis der städtischen Diener
- 11 Verwaltung des Landesgebietes
- 12 Münzwesen, Zoll und Geleit, Postwesen
- 13 Abgaben und Steuern
- 14 Militärwesen
- 15 Kirchliche Verhältnisse
- 16 Die Stifter und Klöster St. Blasii, St. Cyriaci, St. Aegidien, Hl. Kreuz und Riddagshausen
- 17 Die Prozeßführung der Stadt vor den fürstlichen Hofgerichten und dem Reichskammergericht

### B IV Zweiter Aktenbestand

Der 1935 gebildete Parallelbestand zu dem von Wilh. Bode geordneten Ersten Aktenbestand (B III).

- 1 Briefe und Aktenstücke bis zum Jahre 1520
- 2 Auswärtige Angelegenheiten
  - a 1521—1547
  - b 1548—1569
  - c 1570—1597
  - d 1598—1622
  - e 1623—1648
  - f 1649—1671
- 3 Hansische Angelegenheiten
- 4 Die Burg und die Stifter St. Blasii und St. Cyriaci 1521—1671
- 5 Henning Brabant († 1604)

- 6 Verfassung und allgemeine Verwaltung 1521—1671
- 7 Militärwesen 1521—1671
- 8 Münzwesen 1521—1671
- 9 Bauwesen 1521—1671
- 10 Handel und Gewerbe 1521—1671
- 11 Kirchensachen 1521—1671
- 12 Das Landgebiet der Stadt 1521—1671
- 13 Sonstige Verwaltungszweige 1521—1671
  - a Justizwesen
  - b Zollwesen
  - c Medizinalwesen
  - d Polizeiwesen
  - e Mühlen und Fischerei
  - f Bier- und Weinkeller
- 14 Rechnungssachen 1521—1671
- 15 Prozeßakten 1521—1671
  - a Zivilprozeßakten
  - b Strafprozeßakten
- 16 Personalia 1521—1671

## C Älteres Magistratsarchiv

(1671-1825)

### C I Verwaltungsbücher

Zusammenfassung von Archivalien, die in Buchform entstanden oder reihenmäßig erwachsen sind.

- 1 Sammlung herzoglicher Verordnungen für die Stadt und für das Herzogtum Braunschweig 1671—1825
- 2 Neubürgerbücher 1671—1779
- 3 Stammrollen 1796—1840
- 4 Quartierrollen
- 5 Verschiedene Bücher
- 6 Protokollbücher des Untergerichts 1701—1808
- 7 Testamentbücher
- 8 Verpfändungs- und Kontraktbücher (1671—1808) nebst Anlagebücher
- 9 Grundbücher (1671—1810) nebst Grundbuchschlüssel
- 10 Älteres Hypothekenbuch (18. Jahrhundert)
- 11 Hypotheken-Conservation der Westfälischen Zeit
- 12 Brandversicherungs-Kataster von 1754

### C II Gewerbeakten 1671-1750

Auf das Gewerbewesen bezügliche Akten des Rates bis zur Begründung des Polizeidepartements, das seitdem die Zuständigkeit in den gewerblichen Angelegenheiten erhielt.

- 1 Abdecker
- 2 Altflicker
- 3 Apotheker und Ärzte
- 4 Bader und Barbieri
- 5 Bäcker
- 6 Barchentmacher
- 7 Beckenwerker
- 8 Bäcker
- 9 Bildhauer
- 10 Böttcher
- 11 Bortenwerker
- 12 Branntweinbrenner
- 13 Brauerei und Bierschank
- 14 Buchbinder
- 15 Buchdrucker
- 16 Buchhändler
- 17 Büchsenmacher

- 18 Bürstenbinder
- 19 Dachdecker
- 20 Deckenmacher
- 21 Drechsler
- 22 Essigbrauer
- 23 Färber
- 24 Finnenkieker
- 25 Fischerei
- 26 Fuhrleute
- 27 Gärtner
- 28 Garköche
- 29 Gassenschlächter
- 30 Gelbgießer
- 31 Gerber
- 32 Glaser
- 33 Golddrahtzieher
- 34 Goldschmiede
- 35 Grobschmiede
- 36 Gürtler
- 37 Holzschnaider
- 38 Honigkuchenbäcker
- 39 Hutmacher
- 40 Kammacher
- 41 Karrenführer
- 42 Kesselführer
- 43 Kleiderseller
- 44 Kleinschmiede
- 45 Klempner
- 46 Knochenhauer
- 47 Knopfmacher
- 48 Kollerlascher
- 49 Korbmacher
- 50 Kramer
- 51 Kürschner
- 52 Kupferschmiede
- 53 Lackierer
- 54 Lakenmacher
- 55 Ledertauer
- 56 Leineweber
- 57 Leuchtenmacher
- 58 Lumpensammler
- 59 Maler
- 60 Maurer und Steinsetzer
- 61 Messerschmiede
- 62 Mühlen und Müller
- 63 Nadler
- 64 Nagelschmiede
- 65 Ofensetzer
- 66 Orgelbauer
- 67 Pergamentmacher

- 68 Perlensticker
- 69 Perückenmacher
- 70 Pfeifenmacher
- 71 Rademacher
- 72 Raschmacher
- 73 Riemer
- 74 Rotgießer (Glockengießer)
- 75 Sägeschmiede
- 76 Salaunmacher
- 77 Sattler
- 78 Schleifer (Polierer)
- 79 Schneider
- 80 Schnurmacher (Posamentierer)
- 81 Schornsteinfeger
- 82 Schriftgießer
- 83 Schuster
- 84 Schwertfeger
- 85 Seifensieder
- 86 Seiler
- 87 Senkler
- 88 Siebmacher
- 89 Spielleute
- 90 Sporer
- 91 Strumpfstricker
- 92 Tabakbau und Tabakhandel
- 93 Täschner
- 94 Tagelöhner
- 95 Tanzmeister
- 96 Tischler
- 97 Töpfer
- 98 Traiteurs
- 99 Uhrmacher
- 100 Victualienhändler
- 101 Wagenmacher
- 102 Weißgerber
- 103 Zeugdrucker
- 104 Zimmerleute
- 105 Zinngießer

### C III Hauptaktenbestand 1671-1825

- 1 Magistrat und Stadtgericht
- 2 Handel und Gewerbe
- 3 Kirchensachen
- 4 Milde Stiftungen
- 5 Schulen
- 6 Feldmark und Feldmarkgemeinden
- 7 Pfahldörfer

- 8 Einzelne Gilden und Handwerke
- 9 Akten der Straßenpflasterungskommission
- 10 Militärwesen, auch Bürgermiliz
- 11 Polizeiwesen
- 12 Stadtvermögen. Finanzwesen
- 13 Schützenwesen

#### C IV Mairie 1808-1813

Die Mairie trat mit der Einführung der Westfälischen Verwaltung (Kgl. Dekret vom 11. Januar 1808) ins Leben und endete mit dem 31. Dezember 1813 (Hgl. Verordnung vom 30. Dezember 1813).

- 1 Mairie als Behörde
- 2 Bürger und Einwohnerschaft
- 3 Vermögenssachen. Finanz- und Rechnungswesen
- 4 Bauwesen
- 5 Handel und Gewerbe (außer Gilden). Verkehrswesen
- 6 Gilden
- 7 Polizeiwesen
- 8 Justizwesen
- 9 Militärwesen
- 10 Kirche und Schule. Kunst und Wissenschaft

#### C V Prozeßakten

- 1 Ober- und Untergericht 1671—1808. Civilia
- 2 Ober- und Untergericht 1671—1808. Criminalia
- 3 Stadtgericht 1814—1825

#### C VI Geistliches Gericht 1680-1814

Das Geistliche Gericht wurde an Stelle der 1674 vom Herzog eingeführten Conventus ministeriales durch den Kanzler Phil. Ludwig Probst v. Wendhausen mit stillschweigender Billigung des Herzogs ins Leben gerufen. Es bestand aus zwei Bürgermeistern und zwei Geistlichen der Stadt und übte für die letztere die Funktionen des hgl. Konsistoriums in Wolfenbüttel aus, dem es aber als einer höheren Instanz untergeordnet war. Durch hgl. Verordnung vom 14. April 1814 wurde es wieder aufgehoben.

Literatur: Dettmer, Vitus: Das Geistliche Gericht der Stadt Braunschweig. In: Zschr. d. Ges. f. niedersächs. Kirchengesch. 34. u. 35. Jg. 1929.

- 1 Kirchensachen
- 2 Schulsachen
- 3 Generalia und Varia

## C VII Polizeidepartement 1756-1808

Das Polizeidepartement wurde 1756 als eines der vier Departements des Stadtmagistrates eingerichtet, stand aber nicht unter einem Bürgermeister, wie die anderen Departements, sondern unter einem Polizeidirektor als unmittelbarem herzoglichen Beamten. Es kam durch die Einführung der Westfälischen Verwaltung 1808 wieder in Fortfall.

Die Akten zu den nichtaufgeführten Nummern des nachfolgenden Verzeichnisses sind nicht auf uns gekommen.

- A 1 Auktionen
- A 2 Altschustergilde
- A 3 Accise- und Steuerwesen
- A 4 Armenwesen
- A 5 Ausmessung der Stadt, in specie Straßenpflasterung
- A 6 Ackerbau
- A 7 Abzugsrecht
- A 8 Abdeckerei
- A 11 Advocaten
- A 12 Auswanderung in andere Länder
- A 13 Anbauer vor den Thoren
- A 14 Accouchir-Anstalt
- A 15 Atteste und deren gerichtl. u. behörtl. Erteilung
- A 16 Aufnahme und Verbesserung der Nahrung
- A 18 Anatomie-Anstalt

- B 1 Brauergilde
- B 2 Bäcker-gilde
- B 3 Böttchergilde
- B 4 Büchsenmachergilde
- B 5 Bürstenbindergilde
- B 6 Buchbindergilde
- B 7 Barbier- und Baderamt
- B 8 Begräbnißordnung
- B 9 Brodtaxe
- B 10 Bürgerrecht
- B 11 Bleichen
- B 12 Brunnen
- B 13 Brantweinbrennen
- B 14 Brantweinschank
- B 15 Buchläden
- B 16 Belagerung der Stadt 1761
- B 17 Bausachen
- B 18 Buchdrucker
- B 19 Billetierwesen
- B 20 Brandversicherungsangelegenheiten
- B 21 Blumen-Stellagen
- B 22 Bandhandel
- B 23 Bürgerwachen
- B 24 Brücken
- B 26 Baden
- B 27 Braumeister

- B 28 Bildhauer und Stuckateure
- B 29 Stellgest der Brauer
- B 30 Beckenschlägergilde
  
- C 1 Canäle in der Stadt
- C 3 Calender
- C 4 Catholicen
- C 7 Conversi
- C 8 Kartoffelbau
- C 10 Comödien. Comödianten, Marionetten- und Puppenspieler
- C 11 Casernenbau. Quartierungslisten
- C 12 Concessionsgesuche
- C 13 Citronenhandel. Handel mit ausländischen Fischen
- C 14 Cichorienwurzeln
- C 15 Capital-Zinsen
- C 16 Conventicula oder Sectirer
- C 18 Collectanten, auch sog. italienische Bettler
- C 19 Cattun-Drucker
  
- D 1 Dachdeckergilde
- D 2 Drechslergilde
- D 3 Denuntiationsstöcke
- D 4 Distelien-Blasen und deren Anlegung
- D 5 Diebstahl
- D 6 Dach- oder Ziegelbrennerei. Barnsteinbrennerei
- D 7 Douceurgelder für Errettung verunglückter Personen
- D 8 Demolition der Festungswerke
  
- E 1 Ellenmaaße und Gewichte
- E 3 Erbfolge der Ehegatten
- E 4 Eisen- und Stahlhandel
- E 5 Emigranten und durch hiesige Lande reisende Colonisten
- E 6 Die bei verhängten Executionen zu erlegenden Gebühren
  
- F 1 Feueranstalten
- F 2 Fabriquen
- F 3 Das Frey-Schießen der Bürger
- F 4 Fremde und durchreisende Personen
- F 5 Finnen-Kieker
- F 6 Färber-Scharte und deren Handel
- F 7 Fischhandel
- F 8 Fuhrleute
- F 9 Fleisch-Scharrn
- F 10 Fleisch-Taxe
- F 11 Fellhandel
- F 12 Finnige Schweine, auch infizierte Ochsen
- F 13 Federviehhandel
- F 14 Das mit frischem Fleisch verbotene Hausirengehen von Fremden
- F 15 Feilenhauergilde



- G 1 Gilden im Allgemeinen
- G 2 Goldschmiedegilde
- G 3 Glasergilde
- G 4 Gürtlergilde
- G 5 Gropengießergilde
- G 6 Gelbgießergilde
- G 7 Haus- und Gassenschlächtergilde
- G 8 Grobschmiedegilde
- G 9 Gärtnergilde
- G 10 Gasthöfe, auch Coffee- und Wirthshäuser
- G 11 Gärten vor der Stadt
- G 12 Gnaden- oder Wittwengelder aus der fürstlichen Civilbedienten-  
Witwen- und Waisenkasse
- G 13 Gnadensöldner in der Stadt
- G 14 Garnhandel
- G 15 Garköche oder Traiteurs
- G 16 Gesinde
- G 17 Gärbereien
- G 18 Geldmäkler
- G 19 Grabefolgebrüderschaft
- G 20 Galli-Viehmarkt
- G 21 Gartengeschworene
- G 22 Die Gassen und deren Reinigungsanstalt
- G 23 Galanterie-Handel
- G 24 Glücksbuden
- G 25 Geschwängerte Personen
- G 27 Goldsticker
  
- H 1 Huthmachergilde
- H 2 Handschuhmachergilde
- H 3 Honigkuchenbäckergilde
- H 4 Hochzeiten
- H 5 Entwendung von Grünholz aus den Forsten und Gärten
- H 6 Holzmagazine
- H 7 Holzhandel
- H 8 Hausmiethen
- H 9 Hunde
- H 10 Hopfenbau
- H 11 Hazardspiele
- H 12 Huren und liederliches Gesindel
- H 13 Hut und Viehweide vor der Stadt
- H 14 Die gegen Honorarios zu verhängenden Executionen
- H 15 Holzverkauf des im Raffholze gefällten Holzes
- H 16 Die Holzmenage und deren Bewirkung durch gut eingerichtete  
Stubenöfen
- H 17 Hagelwetter am 19. 7. 1792
- H 18 Das Hausirengehen
- H 19 Das Ausgraben der Hamster
  
- J 1 Juden
- J 2 Intelligenzwesen. Intelligenzblätter

- J 3 Jurisdictio Senatus Brunsvicensis
- J 4 Jödde-Brunnen
- J 5 Jagden vor der Stadt
- J 6 Acta iniuriarum vor dem Polizeigericht
- J 7 Illuminiren der Häuser

- K 1 Krahmer- oder Kaufmannsgilde
- K 2 Kleinschmiedegilde
- K 3 Kupferschmiedegilde
- K 4 Knopfmachergilde
- K 5 Kürschnergilde
- K 6 Kramnädlergilde
- K 7 Kartenmacher
- K 8 Klempnergilde
- K 9 Kunstdrechslergilde
- K 10 Kammachergilde
- K 11 Kunst-Messer-, -Instrument- und -Scheerenmachergilde
- K 12 Knochenhauergilde
- K 13 Korbmachergilde
- K 14 Kirchen in hiesiger Stadt
- K 15 Kornmagazinanstalten
- K 16 Kornhandel
- K 17 Karrenführer
- K 18 Kopfsteuer
- K 19 Kleiderhandel mit neuen Kleidungsstücken
- K 20 Die Karten und deren Stempelung
- K 22 Kornpreise
- K 23 Kornmesser
- K 24 Krieges-Angelegenheiten
- K 25 Köche und Kochfrauen
- K 26 Kupferstich- und Landkartenhandel
- K 27 Kleiderseller oder Trödeler
- K 28 Das Karrenschieben, Reiten und Fahren auf den Straßen
- K 29 Kunstmeister, auch Röhrenbohrer
- K 30 Die Kellerluken vor den Häusern
- K 31 Krappbau zum Färben
- K 32 Kalkpreise
- K 33 Künstler
- K 34 Krempelsetzer

- L 1 Linnenwebergilde
- L 2 Lohgärbergilde
- L 3 Lederthauergilde
- L 4 Das Lärmen der Jugend auf den Gassen
- L 5 Die Liederkrämer und Gassensänger
- L 6 Landwehrtürme
- L 7 Lotterien
- L 8 Luxus
- L 9 Laternenanstalt
- L 11 Leihhausanstalten

- L 12 Lumpensammeln
- L 13 Lederhandlung
- L 14 Livreebedienten-Todtenkasse
- L 15 Luftschiffer Blanchard
- L 16 Tagelöhne, Wasch- und Bothenlöhne
- L 17 Leinsamenhandel
  
- M 1 Maurergilde
- M 2 Messerschmiedegilde
- M 3 Mechanici und Instrumentmacher
- M 4 Münzsachen
- M 5 Miethlaquaaien
- M 6 Miethgutscher
- M 7 Marktaufseher
- M 8 Materialienpreise
- M 10 Mahler
- M 11 Milchprei
- M 12 Messe-Angelegenheiten
- M 13 Märkte
- M 14 Mehl- und Gries-, auch Waasen- und Flachshandel
- M 15 Mühlen
- M 16 Militaria
- M 17 Musikalienhandel
- M 19 Musikalische Instrumentmacher
  
- N 1 Nagelschmiedegilde
- N 2 Die Naturalien und deren Ablieferung an das Kunscabinett
- N 3 Nachtigallenfangen
- N 4 Die Nahrung der Stadt und deren Verbesserung
- N 5 Nachtrufer
- N 6 Das Neujahrssammeln der Postillione, Stadtknechte usw.
- N 7 Nagelhandel
- N 8 Das Notenstechen und -drucken
  
- O 1 Onera publica
- O 2 Orgelbauer
- O 3 Obsthhandel
- O 4 Die fetten Ochsen lebendig zu wgen
- O 5 Officia publica und die davon eximirte Personen
- O 7 Orgelspielen auf den Gassen
  
- P 1 Perrckenmachergilde
- P 2 Pfeiffenmacher
- P 3 Parchentmacher
- P 4 Polizeiwesen
- P 5 Die Pfingstochsen und das Umtrommeln
- P 6 Portechaisenanstalt
- P 7 Pest und andere epidemische Krankheiten
- P 8 Postwesen
- P 9 Pfänder oder Feldvgte vor den Thoren

P 11 Pferde  
 P 12 Proselyten  
 P 13 Pässe  
 P 14 Papierhandel  
 P 15 Die öffentliche Promenade im Schloßgarten  
 P 17 Pasquillen und andere Anschläge  
 P 18 Packhaus-Angelegenheiten  
 P 19 Praependaten, auch Gnadengeschenke  
 P 20 Pia corpora  
 P 21 Pfeiffenkopfhhandel  
 P 22 Pergamentmacher  
 P 23 Porzellanhandel, auch Handel mit englischem Steinguth  
 P 24 Pranger

R 1 Raschmachergilde  
 R 2 Rademachergilde  
 R 3 Riemergilde  
 R 4 Rangreglement  
 R 6 Reformirte  
 R 7 Requisitionsschreiben  
 R 8 Mit Rohr und Schilf die Stühle zu beflechten  
 R 9 Recognitionsgelder von Schauspielen und Sehenswürdigkeiten

S 1 Schustergilde  
 S 2 Strumpfwebbergilde  
 S 3 Seilergilde  
 S 4 Schneidergilde  
 S 5 Salunenmachergilde  
 S 6 Sporergerilde  
 S 7 Sattlergilde  
 S 8 Seifensiedergilde  
 S 9 Stecknädlergilde  
 S 10 Strumpfstrichergilde  
 S 11 Schornsteinfegergilde  
 S 12 Schwarz- und Schönfärbergilde  
 S 13 Schnurmacher- und Posamentiergilde  
 S 14 Schwertfegergilde  
 S 15 Sägen- oder Zeugschmiedegilde  
 S 16 Steinschleifer  
 S 17 Scheerenschleifer  
 S 18 Sabbaths-Edict  
 S 19 Salpeterbau  
 S 20 Sanitätsanstalten  
 S 21 Seidenbau, Maulbeerplantagen  
 S 22 Das Ausreißen u. Hereinschleppen der grünen Saat u. des Grases  
 S 23 Sämereihandel  
 S 24 Stiletstöckenhandel  
 S 25 Sandroden, auch Lehmgraben  
 S 26 Stadtmusikanten  
 S 27 Schulen

S 28 Das Schießen in und vor der Stadt  
 S 29 Schaafte  
 S 30 Siebmacher  
 S 31 Steinsetzer  
 S 32 Seelenlisten der hiesigen Einwohner  
 S 33 Schweinehandel  
 S 34 Schindanger  
 S 35 Salzhandel  
 S 36 Sonnen- und Regenschirmhandel  
 S 37 Schweinschneider und Pferdeleger  
 S 38 Schiffkanal vor dem Fallersleberthor  
 S 39 Stipendia und Legate  
 S 40 Schiffe, Kähne und Flöße auf der Oker  
 S 41 Schlittenfahren  
 S 42 Seiltänzer, Gaukler und Hermaphroditen  
 S 43 Das von Stobwasser zu seiner Fabrique acquirirte Hirtenhaus  
 S 44 Schriftgießereien  
 S 45 Das Schweineboden  
 S 46 Sprachlehrer

T 1 Tischlergilde  
 T 2 Täschnergilde  
 T 3 Tuchmacher- und Gewandschneidergilde  
 T 4 Tapezierer  
 T 5 Töpfergilde  
 T 6 Theer- oder Wagenschmierhandel  
 T 7 Taubenhaltung  
 T 8 Landes-Trauer und Beisetzung fürstlicher Personen  
 T 9 Tobaksspinner  
 T 10 Treibamt  
 T 11 Tranksteuer  
 T 12 Topfhandel mit Dujenschen Steinguth („Duinger Gut“)  
 T 13 Tobakhandel und Tobakbau  
 T 14 Tanzböden  
 T 15 Trunkenbolde  
 T 16 Taxen einiger Lebensbedürfnisse  
 T 16a Öffentliche Taxatoren  
 T 17 Topfmagazine und Topfhandel  
 T 18 Tobakspfeifen-Brennen  
 T 19 Tierärzte  
 T 20 Totenkassen-Angelegenheiten

U 1 Uhrmacher  
 U 2 Urfehde und deren Beschwörung  
 U 3 Unfug und Unsicherheit auf den Gassen

V 1 Großes Victualienamt  
 V 2 Kleines Victualienamt  
 V 3 Viehseuche-Anstalten  
 V 4 Vorkauf

- V 5 Vagabonden
- V 6 Viehsachen
- V 7 Viehhirten
- V 8 Die Verordnungen und deren Publication
- V 9 Die Vorräte an Korn, Mehl, Malz usw. bei den Bäckers usw.
- V 10 Die Vorschüsse aus den Cassen und deren Wiedererstattung
- V 11 Die venerisch befundenen Personen
- V 12 Die Vermächtnisse in den Testamenten usw.
- V 13 Die Verordnung der Stadt Bremen von Verlassungen der Häuser
- V 14 Varia

- W 1 Weisgärbergilde
- W 2 Werkhaus- und Waisenhaussachen
- W 3 Weinschenken
- W 4 Wege und Heerstraßen vor den Thoren
- W 5 Wasserkünste
- W 6 Weinhandel und Weinbau
- W 7 Die publiquen Wasserfüllen und Flöße
- W 8 Wildhandel
- W 9 Wollhandel
- W 10 Wollspinnerei
- W 11 Waarenmakler
- W 12 Weisbinder oder Lementiere
- W 13 Wachsbleichen
- W 14 Wahnsinnige Personen

- Z 1 Zinngießergilde
- Z 2 Zinnknopfmacher
- Z 3 Zimmergilde
- Z 4 Zuckerbäcker
- Z 5 Zehnte
- Z 6 Zeitungen
- Z 7 Zahnärzte
- Z 8 Ziegen

## CVIII Acta Varia 1671-1825

## D Jüngerer Magistratsarchiv

(1825-1930)

### D I Verwaltungsbücher

Zusammenfassung von in Buchform überlieferten Archivalien.

- 1 Bürgerrolle (1817—1926) nebst Anlagen
- 2 Hypothekenbuch des 19. Jahrh.
- 3 Lagerbuch 1879—1924
- 4 Grundsteuerekataster 1876
- 5 Grundsteuerrolle 1908
- 6 Personalsteuerrolle 1870
- 7 Testamentbücher des Amtsgerichts 1756—1905
- 8 Brandversicherungs-Kataster von 1844 und 1854

### D II Aktenreihen

Zusammenfassung von reihenmäßig erwachsenen Akten.

- 1 Magistratsprotokolle 1826—1879
- 2 Stadtverordnetenprotokolle 1826—1927
- 3 Stadthaushaltspläne 1815—1887
- 4 Domizilakten 1826—1898 (alphabetisch nach Personen)
- 5 Gewerbesteuerakten, seit 1898 geführt, aber mit zahlreichen Vorakten (alphabetisch nach Personen)
- 6 Fremdenrolle (Zuwanderung in die Stadt)
  - a Ausstellung von Aufenthaltsbescheinigungen 1862—1864
  - b Ausstellung von Aufenthaltsbescheinigungen 1865—1873
- 7 Heimatbescheinigungen (vorübergehende Abwanderung aus der Stadt)
  - a Ausstellung von Heimatreversen 1820—1857
  - b Ausstellung von Heimatscheinen 1855—1907
- 8 Emigrationskonsense (dauernde Abwanderung aus der Stadt) 1837—1925
- 9 Namensänderungen 1817—1893

### D III Ältere Registratur 1825-1880

Der 1940 eingerichtete Parallelbestand zur Hauptregistratur (D IV) für den Zeitraum bis um 1880. Die Abteilungen I—XII entsprechen denen von D IV.

#### I Magistrat im Allgemeinen

#### II Vermögen der Stadt

- 1 Gebäude und Grundstücke in Stadt und Feldmark
- 2 Scharren und Leeden

- 3 Holzungen, insbes. das Möddesser Holz
- 4 Dienstgelder. Meier- und Erbenzinsen
- 5 Forderungen und Schulden der Stadt
- III Wahl der Stadtverordneten u. Landtagsabgeordneten. Verleihung des Ehrenbürgerrechtes
- IV Militärsachen
  - 1 Bürgergarde 1830
  - 2 Bürgerwehr 1848
  - 3 Sonstiges
- V Handel und Gewerbe
  - 1 Allgemeines
  - 2 Handel, Kaufleute, Messen usw.
  - 3 Die einzelnen Gewerbe (alphabetisch)
- VI Steuern und Abgaben
- VII Einzelne Verwaltungszweige
  - 1 Straßenbeleuchtung. Gaswerk
  - 2 Turnhalle
- VIII Kirchensachen
  - 1 Allgemeines
  - 2 Die einzelnen evangelischen Kirchen
  - 3 Die katholische Kirche
  - 4 Die jüdische Gemeinde
- IX Schulsachen
- X Armen- und Stiftungssachen
- XI Feldmarkgemeinden
- XII Gemeinnützige Einrichtungen (Polizei)

#### DIV Hauptregistratur 1825-1930

Für die 1825 eingerichtete Hauptregistratur wurde 1883/84 ein neues vielbändiges Repertorium angelegt, in das aber die älteren Akten nur soweit übertragen wurden, als sie für die laufende Verwaltung noch von Wert waren. Die damals nicht übertragenen Akten befinden sich jetzt in dem 1940 neu gebildeten Bestande D III. Die Hauptregistratur wurde aufgelöst, als 1930 die registraturlose Verwaltung eingeführt wurde.

- I Magistrat im Allgemeinen
  - 1 Einrichtung und Geschäftskreis. Verhältnisse zu anderen Behörden. Erlaß von Statuten u. a.
  - 2 Magistratsmitglieder
  - 3 Magistratshilfsbeamte und Magistratsschreiber
  - 4 Stadtkasse und Stadtkassenbeamte
  - 5 Magistratsdiener und Executoren
  - 6 Städtische Bauverwaltung und Beamte derselben
  - 7 Standesamt
  - 8 Archiv und Bibliothek. Museum
  - 9 Geschäftsberichte



- II Vermögen der Stadt
  - 1 Kreis-Communalfonds
  - 2 Das große Stadt-Aerar
  - 3 Magistrats-Aerar (Gebäude und Grundstücke. Mühlen. Weinkeller. Holzungen. Gewässer und Fischerei. Bleichen. Meß- und Marktstellen. Scharnleden. Abdeckerei)
  - 4 Stadtkasse
- III Wahlen und statistische Erhebungen
  - 1 Im Allgemeinen
  - 2 Stadtverordneten-Wahlen
  - 3 Landtagsabgeordneten-Wahlen
  - 4 Reichstagsabgeordneten-Wahlen
  - 5 Geschworene, Schöffen und Schiedsmänner
  - 6 Markgenossen und Bürger
  - 7 Ehrenbürger und Ehrenbezeugungen
  - 8 Statistische Erhebungen
- IV Militär-Einquartierungs- und -Aushebungswesen
  - 1 Im Allgemeinen
  - 2 Grundstücke und Gebäude
  - 3 Unterbringung von Pferden und Mannschaften des Husarenregiments
  - 4 Einquartierung sonstiger Reichstruppen
- V Handel und Gewerbe
  - A Allgemeines und Verschiedenes
  - B Im Besonderen
    - 1 Auktionswesen und Auswanderungsagenten
    - 2 Dienstmanns- und Droschkenfuhrwesen siehe XII 9
    - 3 Gartengeschworene siehe XII 5
    - 4 Kaufmannschaft
    - 5 Lotteriekollekteure. Lohnbediente
    - 6 Makler
    - 7 Messen und Märkte
    - 8 Schornsteinfeger
    - 9 Taxatoren. Trödelhändler
  - C Innungen
    - a Generelle Bestimmungen
    - b Im Speziellen (Aufgelöste Innungen. Noch bestehende bzw. neu gegründete Innungen)
  - D Versicherungen
    - 1 Landesbrandversicherungsanstalt
    - 2 Auswärtige Versicherungsgesellschaften
    - 3 Hiesige Versicherungsanstalten
- VI Steuern und Abgaben
  - A Generelle Bestimmungen
  - B Im Besonderen
    - 1 Grundsteuer
    - 2 Hundesteuer
    - 3 Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten

## VII Städtische Verwaltungszweige

- 1 Städtische Gas- und Wasserwerke
- 2 Neustadtmühle
- 3 Schlachtehaus
- 4 Turnhalle
- 5 Elektrisches Lichtwerk

## VIII Kirchenwesen

### A Im Allgemeinen

- 1 Organe der evangelisch-lutherischen Kirche
- 2 Kirchliche Amtshandlungen. Vereinswesen
- 3 Gemeindekirchenkassen-Kollegium
- 4 Kirchendiener
- 5 Kirchengüter
- 6 Stolgebühren und Parochialabgaben
- 7 Kirchengesang, Musik und Glockengeläut
- 8 Ordnung der Hochzeiten und Taufen
- 9 Konfirmation
- 10 Leichenbegängnisse
- 11 Zentralfriedhof

### B Im Besonderen

- 1 St. Andreaskirche
- 2 St. Katharinenkirche
- 3 St. Magnikirche
- 4 St. Martinikirche
- 5 St. Michaeliskirche
- 6 St. Petrikerche
- 7 St. Ulricikirche
- 8 Sonstige evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden
- 9 St. Johannisgemeinde
- 10 St. Pauligemeinde
- 11 St. Jakobigemeinde

### C Fremde Religionsverwandte

- 1 Reformierte
- 2 Katholiken
- 3 Jüdische Gemeinde

### D Varia

## IX Unterrichtswesen

### 2 Städtische Schulen

- A Altes Schulwesen (Catharinenschule. Combinierte Schullehre)
- B Neueres Schulwesen (Generelle Bestimmungen)
- C Städt. Oberrealschulen
- D Städt. Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar
- E Städt. Mädchenmittelschule
- F Städt. Knabenmittelschule
- F Bürgerschulen

### 3 Verschiedene Schulen (Waisenhausschule. Garnisonsschule. Schule in Rüningen)

- 4 Fortbildungsschulen und Privatlehranstalten
  - A Handwerker-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
  - B Privatlehranstalten
  - C Volkshochschulen und Beamtenschulen
- X Milde Stiftungen
  - 1 Generalia
  - 3 Die einzelnen Stiftungen
- XI Weichbildgemeinden und Feldmarkinteressentschaften
  - A Im Allgemeinen
  - B Im Besonderen
    - 1 Feldmarkinteressentschaft Altewiek
    - 2 Feldmarkinteressentschaft Hagen
    - 3 Feldmarkinteressentschaft Hohesthor
    - 4 Feldmarkinteressentschaft Altpetrithor
    - 5 Feldmarkinteressentschaft Neupetrithor
    - 6 Feldmarkinteressentschaft Wilhelmithor
    - 7 Feldmarkinteressentschaft Veltenhof
- XII Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen
  - 1 Feuerlöschwesen und Feuerpolizei
  - 2 Gesundheits- und Medizinalwesen (Ärzte. Apotheken. Krankenwärter und -wärterinnen. Hebammen. Badeanstalten. Viehseuchen. Spiel und Sport. Städt. Kranken- und Pflegehaus)
  - 3 Sicherheitspolizei (Gefangene u. Gefangenenanstalten. Nachtwachwesen. Sittenpolizei)
  - 4 Entwässerung und Reinigung der Stadt und Straßenreinigung
  - 5 Ackerbau. Gartenbau. Jagd und Viehzucht
  - 6 Volksfeste. Feierlichkeiten. Errichtung von Denkmälern (Schützenwesen. Feierlichkeiten bei einzelnen Veranlassungen. Ausstellungen. Denkmäler)
  - 7 Wegebaukasse
  - 8 Bauwesen
  - 9 Verkehrswesen
  - 10 Vereinswesen
  - 11 Kassen-, insbes. Krankenkassenwesen
  - 12 Varia

## D V Sonstige Stadtverwaltungsakten

- 1 Bauamt
- 2 Akten des Martino-Katharineums
- 3 Akten von Archiv und Bibliothek der Stadt
- 4 Kriegswirtschaftsakten 1914—1918
- 5 Wahlen nach 1914
- 6 Versicherungsamt
- 7 Verkehrs- und Presseamt
- 8 Mieteinigungsamt

## D VI Armendirektion

Die städt. Armendirektion trat am 1. September 1844 an die Stelle der bisherigen herzogl. Armendirektion (Reskript des Staatsministeriums vom 30. Juli 1844). Seit dem 13. November 1924 wurde die städt. Armendirektion als städt. Fürsorgeamt weitergeführt (Städt. Satzungen Nr. 107).

Literatur: Hessenmüller, Carl: Geschichte der Braunschweigischen Armenanstalten. Braunschweig 1855.

## D VII Polizeidirektion 1840 - um 1860/70

Die herzogl. Polizeidirektion trat am 1. Februar 1814 ins Leben, an Stelle des ehemaligen, durch Einrichtung der westfälischen Verwaltung (Kgl. Dekret vom 11. Januar 1808) aufgehobenen Polizeidepartements (vgl. C VII). Sie fungierte u. a. als „obrigkeitliche Behörde der Gilden“, bis sie im Jahre 1850 diese Funktion an den Stadtmagistrat abtrat (Gesetz über die Polizeiverwaltung in der Stadt Braunschweig vom 19. März 1850). Die übrigen Kompetenzen der Polizeidirektion traten demgegenüber in ihrer Bedeutung für die Geschichtsforschung zurück. Daher sind auch Akten aus der Zeit nach 1850 (bis um 1860/70) nur in geringem Umfange ins Stadtarchiv gelangt.

- 1 Gilde- und Gewerbesachen
- 2 Wahnsinnige Personen
- 3 Varia

## DVIII Acta Varia 1825-1930

## D IX Stadt- bzw. Amtsgericht

Nach Aufhebung der westfälischen Verwaltung (1814) wurde die Rechtspflege zunächst wieder, wie vor der Franzosenzeit, von dem Stadtmagistrat wahrgenommen. Am 1. Oktober 1825 aber wurden die niedere Rechtsprechung und die freiwillige Gerichtsbarkeit drei herzogl. Stadtgerichten übertragen, die 1850 zu einer Behörde zusammengefaßt wurden. An die Stelle dieses Stadtgerichtes trat am 1. Oktober 1879 das Amtsgericht.

## E Magistratsarchiv des 20. Jhs.

(seit 1930)

Nennenswerte Bestände sind noch nicht ins Stadtarchiv gelangt.

## F Rechnungsarchiv

Die große Mehrzahl der laufenden Jahresabschlußrechnungen des Stadtarchivs ist in dieser Gruppe zusammengefaßt. Vgl. jedoch insbes. die Rechnungen des Alten Ratsarchivs unter B II und die der Gilden unter G VIII.

### F I Kirchen

- 1 St. Martinikirche 1529—20. Jh.
- 2 St. Michaeliskirche 1529—20. Jh.
- 3 St. Petrikirche 1530—20. Jh.
- 4 St. Katharinenkirche 1484—20. Jh.
- 5 St. Andreaskirche 1426—20. Jh.
- 6 St. Magnikirche 1430—20. Jh.
- 7 St. Ulricikirche 1525—20. Jh.
- 8 St. Jacobikirche (alt) 1710—1793
- 9 St. Paulikirche 1895—20. Jh.
- 10 St. Johanniskirche 1894—20. Jh.
- 11 St. Jacobikirche (neu) 1904—20. Jh.
- 12 Garnisonkirche 1713—1833
- 13 Reformierte Gemeinde (St. Bartholomaei) 1704—1814
- 14 St. Nicolaikirche (kathol.) 1826—20. Jh.
- 15 Deutschkatholische Gemeinde 1845—1853
- 16 Kirchenhauptkasse 1851—20. Jh.
- 17 Zentralfriedhof 1887—20. Jh.
- 18 Kirchenmusik 1828—1835

## F II Wohlfahrts-Anstalten

- 1 St. Alexii 1543—1865
- 2 St. Anthonii et Christophori 1539—20. Jh.
- 3 St. Elisabeth 1570—20. Jh.
- 4 St. Thomae 1488—20. Jh.
- 5 St. Jodoci 1495—20. Jh.
- 6 Alter Convent 1576—20. Jh.
- 7 Combinierter Convent 1556—20. Jh.
- 8 Petri-Schaden-Lessen-Convent 1564—20. Jh.
- 9 Valentin Heinemanns Hof 1539—20. Jh.
- 10 Tuckermannsches Waisenhaus (St. Annen) 1678—20. Jh.
- 11 Sonstige Wohlfahrts-Anstalten (Kalande, Klöster, Hospitäler, Be-  
ginenhäuser, Stiftungen u. a.) 1426—20. Jh.

## F III Schulen

Katharinenschule 1545—1865  
Currenden der Katharinen-, Martini- u. Aegidien-Schule 1599—1865  
Gymnasialklasse 1828—1850  
Oberrealschule 1876—20. Jh.  
Höhere Mädchenschule 1863—20. Jh.  
Mädchenmittelschule 1880—20. Jh.  
Bürgerschulkasse 1830—20. Jh.  
Röm. kathol. Schule 1829—20. Jh.  
Fortbildungs- und Gewerbeschulen 1881—20. Jh.

## F IV Stiftungen 1594 - 20. Jh.

## F V Waisenhaus Beatae Mariae Virginis

Hauptrechnung 1430—1899  
Forstrechnung 1785—1855  
Bau- und Brennholzrechnung 1679—1868  
Kornrechnung 1697—1837  
Waisenhaus-Buchdruckerei 1756—1899  
Waisenhaus-Schule 1750—1899  
u. a.

## F VI Armen-Direktion 1794 - 1907

Armenkasse, Armenhaus auf dem Klinte, Neues Pflegehaus, Freischulen  
auf der Reichenstraße und auf dem Bruche, Armen-Arbeitsanstalt, Armen-  
Spinnanstalt, Herzogl. Armengelder u. a.

## F VII Gemeinnützige Vereine

- 1 Braunschweigisches Allgemeines Sterbekassen-Institut 1793—1919
- 2 Erste Große Witwen- und Waisen-Sozietät 1705—1944
- 3 Sonstige gemeinnützige Vereine 1715—1921

FVIII Stadtverwaltung im 18. Jahrhundert

- 1 Kontingent-Steuer 1671—1690
- 2 Vorschöß-Steuer 1693—1779
- 3 Proviant-Steuer 1693—1779
- 4 Service-Gelder 1705—1840
- 5 Kopf-Steuer 1692— um 1765
- 6 Prinzessin-Steuer 1691—1766
- 7 Ratsaerarien-Rechnung 1689—1811
- 8 Schutzverwandte 1780—1806
- 9 Sonstige Rechnungen 1682—1826

F IX Westfälische Verwaltung 1808-1813

F X Stadtverwaltung im 19. Jahrhundert

- 1 Gemeine Stadtkasse (Stadtrechnungen) 1780—1915
- 2 Sonstige Rechnungen der Stadtverwaltung 1830 ff

F XI Feldmark und Vororte 1690 - 20. Jh.

F XII Korporationen und Vereine

- 1 Schützengesellschaft 1722—20. Jh.
- 2 Großer Club 1815—1920
- 3 Sonstige Korporationen und Vereine 1831—20. Jh.

FXIII Stadtverwaltung im 20. Jahrhundert

- 1 Kämmererkasse (Stadtrechnungen) 1924 ff

## G Sonderarchive

### G I Superintendentur

#### 1 Generalsuperintendentur

##### a Generalinspektion

Actus ministeriales  
Amtsführung der Prediger  
Armenanstalten  
Begräbnisse  
Bibel und Bibelgesellschaft  
Candidaten des Predigtamts  
Consistorium  
Corpora bonorum  
Einführung und Auseinandersetzung der Prediger, Opfer-  
leute und Schullehrer  
Einkünfte und Freiheiten der Prediger, Opferleute und  
Schullehrer  
Gesangbuch  
Gesundheit und Leben der Gemeindemitglieder  
Gottesdienst  
Katholiken  
Kirchenbücher  
Kirchengebäude und Kirchhöfe  
Lesegesellschaft  
Militärpersonen  
Proselyten  
Publicanda von der Kanzel  
Rechnungswesen  
Regierung des Landes  
Registraturen  
Schulangelegenheiten  
Seidenbau  
Steuern  
Superintendenten  
Synoden  
Verordnungen  
Visitationen der Kirchen und Schulen  
Witwenkassen  
Witwen- und Waisentum  
Varia

##### b Spezialinspektion Braunschweig

##### c Spezialinspektion Campen

##### d Spezialinspektion Querum



- e Spezialinspektion Timmerlah
- f Spezialinspektion Wendeburg
- g Alte Repertorien und Expeditionsbücher
- 2 Stadtsuperintendentur
  - a Kirche
    - Kultus (auch: Katechese)
    - Parochialverhältnisse und Jura stolae. Verhältnisse der einzelnen Glaubensgenossenschaften zueinander
    - Kirchliche Beamte (auch: Ehemaliges Geistliches Gericht. Geistliches Ministerium. Bibliothek und Lesegesellschaft. Bibelneudruck. Homiletischer und katechetischer Verein. Predigerseminar. Kirchenbuchführung)
    - Kirchenrechnungswesen und Kirchenvermögen
    - Kirche und Schule zu St. Leonhard
    - Kirche und Schule zu St. Crucis
    - Landesstrafanstalt zu Braunschweig
  - b Milde Stiftungen
    - Stipendien
    - Legate
    - Sonstige Wohltätigkeitssachen
  - c Schulen
    - Insgesamt
    - Die ehemaligen Gymnasien
    - Das Gesamtgymnasium 1840—1866
    - Das Gymnasium 1866—1875
    - Das Realgymnasium 1866—1875
    - Beide Anstalten betreffende Angelegenheiten 1866—1875
    - Bürgerschulen
    - Sonstige Schulen (auch: Taubstummenanstalt. Blindeninstitut)
  - d Alte Repertorien

## G II Pfarrkirchen und sonstige kirchliche Anstalten

- 1 Pfarrkirche St. Martini
  - Archiv und Bibliothek. Kunstgegenstände und sonstiges Inventar
  - Personalia
  - Vermögenssachen. Rechnungswesen. Legate
  - Bausachen
  - Schulsachen
  - Sonstiges
- 2 Pfarrkirche St. Michaelis
- 3 Pfarrkirche St. Petri
  - Chroniken, Inventare u. ä.
  - Personalia
  - Vermögenssachen. Rechnungswesen. Legate
  - Sonstiges

- 4 Pfarrkirche St. Katharinen  
Kopialbücher, historische Nachrichten u. ä.  
Personalia  
Vermögenssachen. Rechnungswesen. Legate  
Sonstiges
- 5 Pfarrkirche St. Andreas  
Kopialbücher, historische Nachrichten u. ä.  
Personalia  
Vermögenssachen. Rechnungswesen  
Sonstiges
- 6 Pfarrkirche St. Magni  
Kopialbücher. Inventare. Historische Nachrichten  
Personalia  
Vermögenssachen. Rechnungswesen. Legate  
Sonstiges
- 7 Pfarrkirche St. Ulrici  
Kopialbücher und Inventare  
Personalia  
Vermögenssachen. Rechnungswesen. Legate  
Sonstiges
- 8 Pfarrkirche St. Jakobi
- 9 Garnisonkirche
- 10 Reformierte Kirche  
Historische Nachrichten, Privilegien, Protokolle u. ä.  
Personalia  
Vermögenssachen. Rechnungswesen  
Sonstiges  
Die französisch-reformierte Gemeinde
- 11 Deutsch-katholische Gemeinde
- 12 Stift St. Blasien
- 13 Stift St. Cyriaci
- 14 Kloster St. Aegidien
- 15 Kloster St. Crucis
- 16 Kloster St. Pauli
- 17 Kaland St. Matthäi
- 18 Kaland St. Gertrudis

### G III Personenstandsregister

Literatur: Borch, Rud.: Übersicht über die Kirchenbücher der Stadt Braunschweig. Mit Einschluß der Synagogenbücher. In: Braunschweiger Geneal. Blätter Nr. 2. 1926. — Meyer, Karl: Die Kirchenbücher der Kirchengemeinden und (die) Zivilstandsregister im Besitz des Braunschweigischen Staatsarchivs zu Wolfenbüttel und des Stadtarchivs zu Braunschweig (= Schriftenreihe der Braunschweigischen Landesstelle für Heimatforschung und Heimatpflege. Folge 1. 1939).

- 1 Kirchenbücher der Stadt Braunschweig und einiger Landgemeinden 1582—1875

- 2 Ersatzkirchenbücher (Fotokopien fehlender oder stark zerlesener Kirchenbücher. Zusammenstellungen von Auszügen aus den Braunschweigischen Anzeigen als Ersatz verlorener Kirchenbücher u. ä.)
- 3 Zivilstandsregister der Stadt Braunschweig und einiger Landgemeinden 1808—1814
- 4 Standesamtsnebenregister der Stadt Braunschweig und ihrer Vorgemeinden 1876—1920

#### G IV Waisenhaus Beatae Mariae Virginis

Literatur: Suchel, Adolf: 700 Jahre Geschichte des Großen Waisenhauses B.M.V. in Braunschweig 1245—1945. Braunschweig 1948. — Haenselmann, Ludw.: Das erste Jahrhundert der Waisenhausschule in Braunschweig. Braunschweig (Limbach) 1897. — Koldewey, Friedr.: Die Verfassung der Realschule im Hochfürstl. Großen Waisenhaus zu Braunschweig 1754 (Programm). Braunschweig 1866.

##### 1 Ältere Reihe

- I Kopialbücher. Einzelne geschichtliche Nachrichten
- II Verwaltung
  - 1 Im Allgemeinen
  - 2 Personalia
  - 3 Bausachen. Inventare
- III Vermögen
  - 1 Corpus bonorum. Kapitalien. Legate
  - 2 Zinsen. Zehnten. Gefälle
  - 3 Grundbesitz
- IV Waisenkinder
- V Waisenhausschule
- VI Waisenhausbuchdruckerei. Intelligenzwesen
- VII Waisenhausbuchhandlung
- VIII St. Alexii Pflege-, Zucht- und Werkhaus

##### 2 Jüngere Reihe

###### A Waisenhaus

- I Einzelne geschichtliche Nachrichten
- II Ordnungen und Instruktionen
- III Verwaltung (Direktorial-Konferenz-Protokolle. Offizianten. Rechnungswesen. Inventare. Bausachen. Trauermagazin)
- IV Vermögen (Kapitalien. Zinsen und Zehnten. Waisen)
- V Prozesse
- VI Insassen (Praebendaten. Beginen. Hospitalien. Waisen)

###### B Waisenhausschule

- I Allgemeines
- II Personalia
- III Vorseminar (Garnisonschule). Seminar (Waisenhausschule)
- IV Unterricht

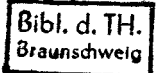
- V Schulbesuch. Schulzucht.
- VI Schulkasse. Schulgeld
- VII Bausachen. Inventare

C Waisenhausbuchdruckerei und -buchhandlung. Intelligenzwesen

- I Allgemeines
- II Personalia
- III Bausachen. Inventare
- IV Maschinen
- V Rechnungswesen
- VI Belege zur Buchdruckereirechnung (Belegexemplare der in der Druckerei hergestellten Druckschriften)
- VII Druckerzeugnisse (Bibeln. Gesetzsammlung. Braunschweigische Anzeigen. Lehrbriefe u. ä. Theaterzetteln. Sonstiges)
- VIII Verschiedenes
- IX Waisenhausbuchhandlung (Allgemeines. Verlagswerke)
- X Intelligenzwesen (Verwaltung. Personalia. Redaktion der Braunschweigischen Anzeigen. Rechnungswesen)

D St. Alexii Pflege-, Zucht- und Werkhaus

- I Einrichtung und Verwaltung
- II Bediente
- III Rechnungswesen
- IV Bausachen
- V Insassen
- VI Irrenanstalt Braunschweig (Allgemeines. Insassen. Ärzte und Wartepersonal)
- VII Geisteskranke 1733—1865
- VIII Züchtlinge 1758—1827



G V Sonstige Wohlfahrtsanstalten

Literatur: Bode, Wilh. Jul. Ludw.: Die Stadtverwaltung zu Braunschweig. 4. Heft: Die Verwaltung der den Hilfsbedürftigen gewidmeten Stiftungen. Braunschweig (als Manuscr. gedr.) 1836. — Gleitz, Helmut: Das Hospital St. Jodoci zu Braunschweig. In: Niedersächs. Jahrb. Bd. 17. 1940.

- 1 Tuckermannsches Waisenhaus St. Annen
- 2 Hospital St. Thomae
- 3 Hospital St. Antonii et Christophori
- 4 Hospital St. Jodoci
- 5 Hospital St. Elisabeth
- 6 Kombiniertes Konvent auf dem Eiermarkt (St. Johannis-Konvent. Hunebostelscher oder Neuer Konvent. Autor Giebels-Konvent. St. Annen-Konvent auf dem Werder. Herrendorfer Konvent)
- 7 Kombiniertes Petri-, Lessen- und Schaden-Konvent
- 8 Alter Konvent
- 9 Dammsches und Riekensches (bzw. Großes und Kleines Dammsches) Beginenhaus
- 10 Alerdssche Stiftung

## G VI Gemeinnützige Anstalten

Literatur: Caspari, Heinr. u. Friedr. Koldewey: Geschichte der Ersten Großen Witwen- und Waisen-Sozietät. Braunschweig (Joh. Heinr. Meyer) 1907.

- 1 Erste Große Witwen- und Waisensozietät und Zweite Witwensozietät
- 2 Braunschweigische Allgemeine Sterbekasse
- 3 Schrader-Kalmsche Stipendien
- 4 Sonstige Stipendien

## G VII Eingemeindungen

- 1 Die Klöster und Klostergüter Riddagshausen, St. Crucis, St. Aegidien und St. Leonhard (Akten der Klosterratsstube, der Herzogl. Kammer und des Landesdomänenamtes)
- 2 Gemeinde Gliesmarode
- 3 Gemeinde Lehdorf
- 4 Gemeinde Meverode
- 5 Gemeinde Olper
- 6 Gemeinde Querum
- 7 Gemeinde Riddagshausen
- 8 Gemeinde Rühme
- 9 Gemeinde Veltenhof

## GVIII Gildearchive

Der Bestand enthält die bei den einzelnen Gilden erwachsenen Akten und Rechnungen.

Literatur siehe bei A II.

- 1 Altschuster
- 2 Bäcker
- 3 Baugewerk
- 4 Beckenwerker
- 5 Böttcher
- 6 Brauer
- 7 Braumeister
- 8 Buchbinder
- 9 Bürstenbinder
- 10 Dachdecker
- 11 Färber
- 12 Gelbgießer
- 13 Gerber
- 14 Gerber und Schuster
- 15 Gewandschneider und Lakenmacher
- 16 Glaser
- 17 Goldschmiede

- 18 Gürtler
- 19 Hausschlachter
- 20 Honigkuchenbäcker
- 21 Hutmacher
- 22 Kammacher
- 23 Kleinschmiede (Schlosser)
- 24 Knochenhauer
- 25 Knopfmacher
- 26 Korbmacher
- 27 Kramer
- 28 Kramnadler
- 29 Kunstdrechsler
- 30 Kunstschmiede
- 31 Kupferschmiede
- 32 Kürschner
- 33 Lederbereiter
- 34 Leineweber
- 35 Lohnbediente
- 36 Maler
- 37 Messerschmiede
- 38 Müller
- 39 Nagelschmiede
- 40 Perlen- und Seidensticker
- 41 Perückenmacher
- 42 Posamentiere
- 43 Raschmacher
- 44 Rotgießer
- 45 Sattler
- 46 Schallaunmacher
- 47 Schmiede
- 48 Schneider
- 49 Schornsteinfeger
- 50 Schuster
- 51 Seifensieder
- 52 Seiler
- 53 Senkler
- 54 Stecknadler
- 55 Steinhauer und Maurer
- 56 Stellmacher
- 57 Strumpfstricker
- 58 Strumpfwirker
- 59 Tischler
- 60 Töpfer
- 61 Victualienamt
- 62 Zeugschmiede
- 63 Zimmerleute
- 64 Zinngießer
- 65 Gildefonds unbekannter Provenienz
- 66 Personalurkunden unbekannter Provenienz

## G IX Familien- und Firmenarchive

Literatur: Mack, Heinr.: Das Gaußmuseum in Braunschweig. Braunschweig (Joh. Heinr. Meyer) 1929.

- 1 Kleinere Bestände: Bardenwerper. Beyer. Breier. v. d. Brocke.  
v. Damm. Jonas. v. Kalm. v. Löhneysen u. a.
- 2 Bierbaum
- 3 v. Broitzem
- 4 v. Döring
- 5 v. Hantelmann
- 6 Heerdtmann
- 7 Kybitz
- 8 Nieß (Baugeschäft)
- 9 v. Pawel-Rammingen
- 10 Pfeiffer u. Schmidt (Kurzwaren-Großhandlung)
- 11 Pockels
- 12 Rimpau
- 13 v. Schmidt-Phiseldeck
- 14 Smolian
- 15 Stockmann (Lackierfabrik)
- 16 v. Strombeck
- 17 Thiele
- 18 v. Vechelde
- 19 Wilmerding
- 20 Lehrmann
- 21 Gauß

## G X Körperschaften

- 1 Gelagsbrüderschaften
- 2 Brunnenbrüderschaften
- 3 Bürgerwehren
  - a Schützengilde
  - b Bürgergarde 1830
  - c Bürgerwehr 1848
  - d Landes-Einwohnerwehr 1918—1920
- 4 Landtagsakten (Aus dem Vorbesitze der Familie von Veltheim-Destedt und des Stadtdirektors Wilhelm Bode)
- 5 Städte- und Gemeindetage
- 6 Deutsche Volkspartei

## G XI Vereine

Literatur: Haenselmann, Ludw.: Das erste Jahrhundert des Großen Clubs zu Braunschweig. Braunschweig (J. Krampe) 1880. — Ders.: Der Kunstklub in Braunschweig 1836—1886. Braunschweig (Joh. Heinr. Meyer) 1886.

- 1 Großer Klub
- 2 Montagsverein
- 3 Militärunterstützungsverein

- 4 Gartengesellschaft
- 5 Kunstverein
- 6 Kunstklub
- 7 Gewerbeverein
- 8 Vaterländischer Verein zu Braunschweig
- 9 Primanerverein des Gymnasiums Martino-Katharineum
- 10 Verein zur Förderung und Vermehrung der Sammlungen des Städt. Museums
- 11 Verein für Deutsche Literatur Braunschweig
- 12 Landesverband Braunschweigischer Frauenvereine
- 13 Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes
- 14 Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz (Zweigverein Braunschweig)
- 15 Sonstige Vereine

## G XII Sonstige Archivalien

- 1 Nachlaß Ludwig Winter (Geh. Baurat)
- 2 Nachlaß Hans Pfeiffer (Oberbaurat)
- 3 Feiern, Tagungen, Ausstellungen u. ä.
- 4 Planung und Errichtung von Denkmälern
- 5 Infanterieregiment 92
- 6 40. Infanteriebrigade (Garnisonkommando)
- 7 Fremde Archivalien
- 8 Arbeitsgemeinschaft für Volksabstimmung (Oberschlesien) 1920—1922
- 9 Ausschuß für Waldspiele
- 10 Schleswig-Holsteinisches Comitee 1850—1851
- 11 Nachlaß Willy Siebenbrot



# H Sammlungen

## H I Inkunabeln

Die Sammlung der Wiegendrucke (vor 1500) stammt aus der Bibliothek des vormaligen Geistlichen Ministeriums der Stadt. Gedruckter Katalog:

Nentwig, Heinr.: Die Wiegendrucke der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel (Zwißler) 1891.

## H II Mittelalterliche Handschriften

Die Sammlung von Handschriften meist theologischen und juristischen Inhalts stammt aus der Bibliothek des vormaligen Geistlichen Ministeriums der Stadt. Gedruckter Katalog:

Nentwig, Heinr.: Die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel (Zwißler) 1893. — Dazu Henrici, Emil: Zentralbl. f. Bibliothekswesen 25 (1908), 27 (1910).

## H III Stadtgeschichtliche Sammlung

Die Sammlung enthält solche Handschriften, die für die Stadtgeschichte von besonderer Bedeutung sind.

- 1 Topographie. Bau- und Kunstdenkmäler
- 2 Chroniken. Einzelne geschichtliche Ereignisse
- 3 Familien- und Personengeschichte
- 4 Verfassung. Verwaltung. Recht
- 5 Wirtschaft. Verkehr. Technik
- 6 Korporationen. Vereine
- 7 Kirche. Stiftungen. Juden
- 8 Schulen. Wissenschaftliche Institute
- 9 Sprache. Literatur. Theater. Musik
- 10 Wilhelm Raabe
- 11 Sonstiges

## H IV Bodesche Sammlung

Die Handschriftensammlung wurde von dem 1854 verstorbenen Stadtdirektor Wilh. Bode zusammengebracht.

- I Das Herzogtum Braunschweig sowie die welfischen Lande und Niedersachsen insgesamt
  - 1 Quellen- und Bücherkunde
  - 2 Topographie
  - 3 Gesamtgeschichte

- 4 Geschichte der einzelnen Perioden
- 5 Verfassung und Verwaltung im allgemeinen
- 6 Ständewesen, insbesondere landständische Verfassung
- 7 Recht und Rechtspflege
- 8 Finanzverwaltung
- 9 Münzwesen
- 10 Agrarwesen
- 11 Forst- und Jagdwesen
- 12 Berg- und Hüttenwesen
- 13 Bauwesen (einschl. Feuerpolizei)
- 14 Verkehrswesen
- 15 Handel und Gewerbe
- 16 Wohlfahrts- und Armenpflege
- 17 Gesundheitswesen
- 18 Kirchenwesen
- 19 Schulwesen
- 20 Militärwesen
- 21 Statistik. Topographie und Geschichte einzelner Landesteile und Orte
- 22 Genealogie (hauptsächlich Adelskunde)
- II Die niedersächsischen Städte und der sächsische Städtebund
- III Die Stadt Braunschweig
  - 1 Quellen- und Bücherkunde
  - 2 Topographie
  - 3 Geschichte
  - 4 Rechtsquellen
  - 5 Verfassung und Verwaltung im allgemeinen
  - 6 Finanzverwaltung
  - 7 Bauwesen
  - 8 Handel und Gewerbe
  - 9 Wohlfahrts- und Armenpflege
  - 10 Gesundheitswesen
  - 11 Kulturgeschichtliches
  - 12 Kirchenwesen
  - 13 Schulwesen
  - 14 Genealogie und Personenkunde
- IV Allgemeines und Verschiedenes
  - 1 Historische Hilfswissenschaften
  - 2 Allgemeine Geschichte (einschl. Kulturgeschichte)
  - 3 Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte
  - 4 Finanzverwaltung
  - 5 Kirchenwesen
  - 6 Varia

## H V Sacksche Sammlung

Diese Sammlung, die von dem 1870 verstorbenen Lokalhistoriker Carl Wilh. Sack angelegt wurde und, neben Aufzeichnungen aller Art sowie Auszügen und Abschriften von Urkunden und Akten, auch zahlreiche originale Archivalien enthält, ist nach dem Alphabet der Titel der einzelnen Sammelbände geordnet.

1	Abgaben
2	Acht
3	Adel
4	Adressen an fürstliche und andere Personen
5	St. Alexii
6	Altäre. Kapellen. Kalande
7	Altertümer von Stadt und Land Braunschweig
8	Amplebische Nachrichten
9	Amerika
10	Anekdoten und Gedichte
11	Anzeigen. Zeitungen. Magazine
12	Armenwesen
13	Asseburg
14	Aubergen. Bierkeller. Cafes. Gastwirte. Krüge. Tabaks- Kollegien. Traiteure. Weinkeller
15	Autographa
16	Bauerschaften. Distrikte. Kirchspiele. Straßen
17	Bau-Sachen
18	Begräbnisse
19	Behörden
20-21	Belagerungen
22	Bergfried. Burgen. Landwehr
23	Bergwerke und Salzwerke
24-25	Bestellungen der Mitglieder und Diener des Rates
26	Bewohner. Häuser. Straßen
27	Bier und Hopfen
28	Brauerei
29	Stadt und Land Braunschweig
30	Handschriften die Stadt Braunschweig betr. (Nachlaß des Vica- rius Schmidt)
31	Brücken. Kanäle. Dämme. Gräben. Schifffahrt. Wege u. Stege
32	Brunsvicensia (Aus den Braunschweigischen Anzeigen u. ä.)
33	Bücher und Buchdrucker
34	Bürger
35	Bürgerliche Aussteuer. Verlöbniß. Ehe. Kindbett
36	Die Burg Dankwarderode. Dompropstei. Domlöwe. Roland
37	Burgen und Vogteien
38-39	St. Cyriaci
40	Diplomatik
41	Dörfer. Eichgericht. Pfahldörfer
42	Eide-Buch
43	Eisenbahn. Luftschifffahrt. Telegraph
44	Emigranten
45	Erkenntnisse auswärtiger Universitäten
46	Till Ulenspegel
47-49	Excerpte zur braunschweigischen Geschichte
50	Expeditionen. Adressen. Briefe. Siegel. Pergament. Zerter
51	Fahnen. Farben. Adler. Bundeszeichen
52	Faksimile
53	Fechter und Fechtschulen

54	Fehden und Heerfahrten
55	Feste
56	Festungsbau
57	Feuer
58-59	Frauen
60	Freimaurer
61-63	Fürsten
64-67	Fürsten (Braunschweiger Herzöge)
68-69	Fürsten (Anhalt-Württemberg)
70	Fürstl. und adl. Apanage. Fräuleinsteuer. Beilager. Begräbnis
71	Gärten und Felder
72	Gelage und Spiele
73	Geleite
74	Geistliche Gerichte
75	Gesang. Komponisten
76	Geschütz und Waffen
77-84	Gewerke
85	Gilden
86-87	Glossarien
88	Äbte. Bischöfe. Komture. Grafen
89	Grumbadsche Händel
90-93	Häuser in Braunschweig
94	Handel
95-96	Hausbau
97	Helmstedt (Universität)
98	Heraldik und Genealogie des Hauses Braunschweig
99	Heerwedde. Frauengerade
100	Hexen und Zauberei
101-03	Fürstl. Hofhaltung und Hofämter
104	Hospitäler und Stiftungen
105	Huldigung
106	Jagden. Forsten. Fischerei. Steinbrüche
107	Jahrmärkte. Messen
108	Leipzicksche Informat.-Urthel
109	Israeliten
110	Jubelfeiern. Berühmte Männer
111	Jura stolæ
112-16	Kämmerei-Rechnungen
117	Kaiser. Vikariat. Krönung
118	Kalender
119-20	Fürstliche Kammer-Rechnungen
121	Kanzler
122	Katholiken
123	Deutsch-Katholiken
124	Katholizismus
125-41	Kirchen (insbes. der Stadt Braunschweig)
142	Kirchendiener
143	Vermietung der Häuser und Ländereien der Kirche
144	Kleider. Kleider-Ordnung
145-46	Klöster

147	Kopialbuch das Haus Braunschweig-Bevern betr.
148	Korn. Kornhäuser. Kornpreise
149	Korrespondenzen aus der Geschichte Braunschweigs 1761—1790
150	Krankheiten
151	30jähriger Krieg
152	Braunschweigischer Kriegerbund 1849
153	Kriegs-Bediente
154	Zacharias Boilings „Monita“ 1661 (Abschrift)
155	Kriegs-Geschütze
156	Braunschweiger Kriegshandlung
157	Kriegs-Waffen
158	Kriegswesen
159	Kriegszüge der Braunschweiger
160-61	Künste und Gewerke der Stadt Braunschweig
162	Künstler in Braunschweig
163	Notizen zu einer Geschichte der Kunst in Braunschweig
164	Kunst. Kunstvereine
165	Landtage und Landtagsabschiede
166	Lehen
167	Auszüge aus den Leichenpredigten adliger Personen
168	Leihhäuser. Lotterien
169	Lieder
170	Beziehungen der Stadt Braunschweig zu Magdeburg
171	Mediziner. Justizbeamte
172-73	Meier und Meierrecht
174-76	Auszüge aus Memorandenbüchern
177	Merke. Kerbstöcke. Zeichen. Gewichte
178	Messen. Märkte
179-87	Militaria
188	Monumente
189-90	Münzwesen
191	Musik
192	Namen
193-95	Notare
196	Noten
197	Personalia
198	Pläne von Braunschweig
199-200	Polizeiwesen
201	Posten. Boten
202-06	Preise
207	Prinzessin-Steuer und Aussteuer fürstlicher Fräuleins
208	Professoren
209	Räuber. Diebe. Zigeuner
210-12	Rat und Ratsgesinde
213	Rathäuser
214	„Heimliche Rechenschaft“
215	Rechtspflege
216	Reisen und Gesandtschaften
217-19	Religionssachen
220	Repertorien (Abschriften und Auszüge)

221	Rezesse und Erbverträge 1569—1739
222	Ritter
223	Schlösser
224	Schoß. Dingschoß
225	Schriften. Schreib- und Druckproben
226-28	Schützenwesen
229	Schuldenwesen der Stadt
230-31	Schulwesen
232	Siegel und Wappen
233	Sievershausen (Schlacht)
234-35	Sitten und Gebräuche
236	Spinnrad und Spinnen
237	Staatsmänner (Autographen)
238	Stadtbücher
239-40	Stadtrecht der Stadt Braunschweig
241	Stadtrecht von Goslar
242	Statistik (insbesondere der Stadt Braunschweig)
243	Steterburg (Kloster)
244	Stipendien und Stiftungen
245-46	Strafen
247	Straßburg (fürstl. braunschw. Kanoniker am Münster)
248	Tag und Nacht. Kometen. Erdbeben u. ä.
249	Taxe von Häusern und Hausgeräten
250	Tempel-Annecke (Hexe)
251-53	Testamente und Extrakte aus Testamenten
254	Theater und Schauspieler
255	Verein gegen Tierquälerei
256	Titulaturen. Formulare 1593
257	Eva von Trott
258	Türken
259-60	Urkunden zur Geschichte der Stadt 861—1851
261	Urteile und Verträge in Gewerbesachen
262	Vehm-Gericht. Blutgericht
263-64	Vereine
265	Vieh
266	Vollmachten
267-68	Wappen
269-70	Westfalen (Königreich)
271	Wolfenbüttel
272-73	Zehrung
274	Zeichen. Monogramme
275	Ältere geschriebene Zeitungen
276	Tins- und Denke-Bok
277	Tollen-Bok 1412
278	Varia und Curiosa

## H VI Neuere Handschriften

Die Sammlung enthält nachmittelalterliche Handschriften historischen und literarischen Inhalts, soweit diese ohne besondere Bedeutung für die Stadtgeschichte sind.

- 1 Allgemeine und besondere Geschichte (außer Niedersachsen)
- 2 Niedersachsen. Welfenlande und Welfenhaus
- 3 Niedersächsische Orte und Territorien
- 4 Familien- und Personengeschichte
- 5 Verfassung. Verwaltung. Recht. Wirtschaft
- 6 Militaria
- 7 Kirche. Schule
- 8 Wissenschaft. Kunst
- 9 Literarisches (ohne Niederdeutsch)
- 10 Niederdeutsche Sprache und Literatur
- 11 Verschiedenes

## H VII Stammbücher

Die Sammlung enthält vorwiegend Stammbücher braunschweigischer Personen.

## H VIII Personalien-Sammlung

Sammlung von Papieren aller Art zur Geschichte vorwiegend braunschweigischer Personen und Familien, alphabetisch nach den Familiennamen geordnet.

## H IX Leichenpredigten-Sammlung

Bedeutende Sammlung, vorwiegend aus der Bibliothek des vormaligen Geistlichen Ministeriums stammend.

## H X Theaterzettel-Sammlung

Diese sehr bedeutende Sammlung von Theaterzetteln wurde von dem 1865 verstorbenen Major Friedrich Häusler angelegt und späterhin, unter Beschränkung auf die stadtbraunschweiger Bühnen, von dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek weitergeführt.

Literatur: Mack, Heinr.: Die Theaterzettelsammlung Häusler in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. In: Das Buch des Goethe-Lessing-Jahres 1929. Braunschweig 1929.

Deutsches Reich (außer Braunschweig und Hannover)  
Braunschweig (Stadt und Land)  
Hannover (Stadt und Land)  
Belgien

Dänemark  
England (und Irland)  
Frankreich  
Italien  
Luxemburg  
Niederlande  
Norwegen  
Österreich-Ungarn  
Portugal  
Rußland  
Schottland  
Schweden  
Schweiz  
Spanien  
Türkei  
Amerika  
Australien

## H XI Karten-Sammlung

Sammlung meist handgezeichneter oder gestochener Karten und Pläne vornehmlich der Stadt Braunschweig und ihrer Umgebung.

Literatur: Wolkenhauer, August: Historisch-kartographische Ausstellung von Niedersachsen und von Plänen der Stadt Braunschweig, zur 12. Versammlung Deutscher Historiker in Braunschweig veranstaltet. Katalog. Braunschweig 1911.

## H XII Siegel-Sammlung

Sammlung von Abgüssen von Siegeln des Stadtarchivs Braunschweig, angelegt von dem verstorbenen Bildhauer Theodor Fischer (1908—09).

- A Kaiser- und Fürstensiegel
- B Städtiesiegel
- C Geistliche Siegel (mit Ausnahme der Stadt Braunschweig)
- D Siegel aus der Stadt Braunschweig
- E Familiensiegel
- F Varia



**Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig. Bd. 1–14.**

**Band 1**

**FUHSE, FRANZ: Vom Braunschweiger Tischlerhandwerk. Stobwasserarbeiten**  
Mit 37 Abbildungen. 1925. Vergr.

**Band 2**

**MACK, HEINRICH: Carl Friedrich Gauß und die Seinen**  
Festschrift zu seinem 150. Geburtstage. Mit 12 Tafeln. 1927. Vergr.

**Band 3**

**SCHRODER, HANS: Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente**  
**im Städtischen Museum zu Braunschweig. Mit 43 Abbildungen.**  
**Instrumente, Instrumentenmacher und Instrumentalisten in Braunschweig**  
(Urkundliche Beiträge). 1928. Vergr.

**Band 4**

**SCHERER, CHRISTIAN: Braunschweiger Fayencen**  
Verzeichnis der Sammlung Braunschweiger Fayencen im Städtischen Museum zu Braunschweig.  
Mit 48 Abbildungen. 1929. Vergr.

**Band 5**

**FUHSE, FRANZ: Schmiede und verwandte Gewerke in der Stadt Braunschweig**  
Ein Beitrag zur Geschichte des Handwerks und zur Familienkunde. Mit 45 Abbildungen. 1930. Vergr.

**Band 6**

**HANSELMANN, LUDWIG: Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadtarchive zu Braunschweig**  
Gesammelt von Ludwig Hänselmann.  
2. veränderte und um Register vermehrte Auflage bes. von HEINRICH MACK. 1932. Vergr.

**Band 7**

**FUHSE, FRANZ: Handwerksaltertümer**  
Mit 255 Abbildungen. 1935. Vergr.

**Band 8**

**MEIER, PAUL JONAS: Das Kunsthandwerk des Bildhauers**  
**in der Stadt Braunschweig seit der Reformation**  
Mit 180 Abbildungen. 1936. Vergr.

**Band 9**

**HERBST, HERMANN: Tider Woltmann, ein Braunschweiger Buchbinder des 15. Jahrhunderts**  
Mit 12 Tafeln. 1938. Vergr.

**Band 10**

**STEINACKER, KARL: Abklang der Aufklärung und Widerhall der Romantik in Braunschweig**  
1939. Vergr.

**Band 11**

**SPIESS, WERNER: Die Ratsherren der Hansestadt Braunschweig 1231 – 1671**  
Mit einer verfassungsgeschichtlichen Einleitung. 1940. Vergr.

**Band 12**

**REIDEMEISTER, SOPHIE: Genealogien Braunschweiger Patrizier- und Ratsgeschlechter**  
**aus der Zeit der Selbständigkeit der Stadt (vor 1671)**  
Hrsg. von WERNER SPIESS. Braunschweig (Joh. Heinrich Meyer) 1948.  
Brosch. 18.50 DM, geb. 21.50 DM.

**Band 13**

**SPIESS, WERNER: von Vechelde.**  
**Die Geschichte einer Braunschweiger Patrizierfamilie 1332 – 1864.**  
Braunschweig (Waisenhaus-Buchdruckerei) 1951. Brosch. 12.60 DM, geb. 14 DM.

**Band 14**

**SPIESS, WERNER: Das Stadtarchiv Braunschweig.**  
**Seine Geschichte und seine Bestände.**  
Braunschweig (Waisenhaus-Buchdruckerei) 1951. Brosch. 4.80 DM.